

April 4/87 2 DM

DAS JUGENDMAGAZIN

elan

8 Sonderseiten
elan-Aktion
Radio Mandela

Raus
aus der Packung,
rein
ins Vergnügen:
Präser, Gummis,
Überzieher

Vor kurzem hat er um
diese Zeit noch gearbeitet

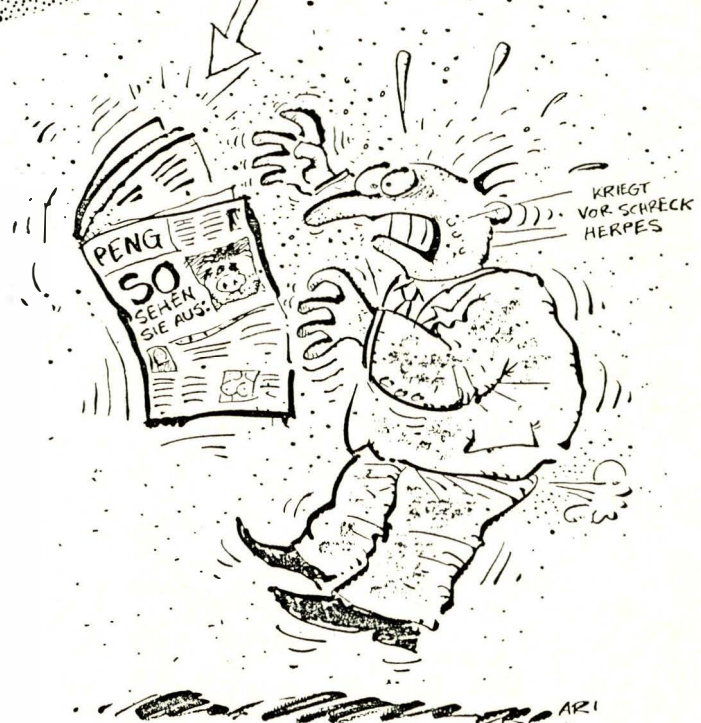
Mehr LEBEN durch
die 35-Stundenwoche





Gesichtspunkte

AIDS JETZT AUCH DURCH ZEITUNGEN ÜBERTRAGBAR!



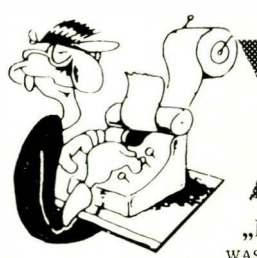
Cartoon: Ari Plikat

Telefon-Interview mit dem bayrischen Amtmann Franz Graus

Tüüüt Tüüüt – Hallo, hier ist der Graus Franz.
 Tag, hier das Tugendmagazin elan, Herr Franz ...
 Graus!
 Äh, Herr Graus, ist es richtig, daß Sie sich für die Zwangsuntersuchung von Bewerbern für den Öffentlichen Dienst in Bayern einsetzen.
 Ja ja, ganz richtig!
 Nun Herr Franz, in diesem Zusammenhang hätten wir die Frage ... ähm, was macht diese Untersuchung gerade im öffentlichen Dienst nötig ... äh, ich meine was ... nun, sie verstehen schon.
 Nein!
 Wie kann es denn in bayrischen Amtsstuben zur Ansteckung kommen?
 Nun ja es gibt da bestimmte Praktiken ...
 Praktiken?
 Ja gewisse Techniken ...
 In den Amtsstuben!!
 ... bei deren Ausübung eine Ansteckungsgefahr schon gegeben ist.
 Können Sie uns da genaueres sagen?
 Immerhin ist doch ein sehr enger Kontakt ... also ein intimes Zusammensein ...
 Mich brauchens net aufklären!
 Wir wüßten gern um welche Techniken es sich handelt.

Na, können Sie sich das net denken – zum Beispiel beim Küssen, wenn da nur eine ganz kleine Wunde ist am Fuß dann isses schon passiert.
 Ich glaube ich habe sie da eben nicht richtig verstanden, sagten sie „am Fuß“?
 Ja richtig! Das sagte ich, wenn nämlich ein Untergebener seinem Abteilungsleiter die ...
 Äh ... danke, ich glaube so genau brauchen Sie das nicht zu beschreiben. Gibt es denn noch andere gefährliche Techniken?
 Beim Schmieren ist es ganz schlimm, wenn da zwei ...

Wenn das so gefährlich ist, kann man das dann nicht durch Verhütungsmaßnahmen ...
 WAS?!!! Des wär doch wider die Natur, das könnens net verhüten! Überhaupt möcht ich jetzt nix mehr dazu sagen.
 Tschuldigung aber ich muß da doch noch mal nachbohren ...
 Sie werns net unanständig!!
 Wie bitte?
 Tuns bloß net so! Ich glaub sowieso, daß sie besser Bescheid wissen, als sie zugeben. Des mit dem „Nachbohrn“ woher wissens des?
 Aber ich ...
 – Klick – Tüüüüt.



Grillen der KAB-Mitglieder

WZ 16. 1. 87

„Nancy ist kein Drache“

WASHINGTON, 5. März (Reuter). US-Präsident Ronald Reagan hat am Mittwoch – seinem 35. Hochzeitstag – demontiert, daß seine Frau Nancy ein „Drache“ sei. Berichte, in denen Nancy als

FR. 6. 3. 87

Rita Süßmuth, 50, Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, ließ Bundeskanzler Helmut Kohl auch an ihrem Geburtstag Plattheiten nicht durchgehen. „Rita Süßmuths Charme“, hatte der Kanzler bei einer kleinen Geburtstagsfeier in der vorletzten Woche erkannt, „verdeckt oft die Dürftigkeit ihrer Argumente“. Bei vielen Männern, konterte die Ministerin, werde die Dürftigkeit der Argumente oft nicht einmal durch ihren Charme überdeckt.

SPiegel, Nr. 10/1987

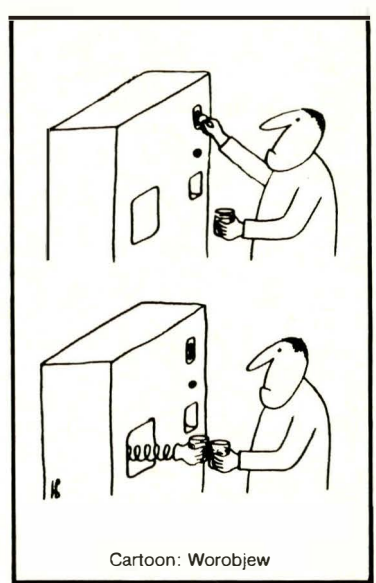
Käse stoppte freie Fahrt

FR. 17. 2. 87

Liebesgrüße mit Aids-Warnung

Sonderstempel der britischen Post zum Valentinstag

FR. 12. 2. 87



Cartoon: Worobjew



35-Stunden-Woche

Warnstreik auf der Werft	4
Aufruhr an der Ruhr	7

Kultur und Freizeit

Interview mit Gianna Nannini	10
Comic	18

Mädchen

Meine beste Freundin	12
----------------------	----

Frieden

Status Quo – Against The Army Now?	14
Ostern aktiv für Abrüstung	16

Radio Mandela

Augenzeugenbericht aus Südafrika, Künstler für Radio Mandela, Aktionen überall	19
--	----

Schüleraktionen

Paris, Madrid, Hannover . . .	28
-------------------------------	----

Volkszählung

Mit uns können sie nicht rechnen	32
----------------------------------	----

Ratgeber

Gummis, Präser, Überzieher	34
----------------------------	----

Kreuz und quer

Neuigkeiten, Tips, Termine, Rätsel, Platten, Bücher, Filme, Computer, Leserbriefe	36
---	----

Kommentar

Gorbatschow und wir	43
---------------------	----

Titel

Gestaltung: M. Uras, Irene Duttler
Foto: IPCE/Bavaria

IN EIGENER SACHE



Regina Senft, elan-Redakteur Adrian Geiges und Verteidigungsminister Wörner (v. l. n. r.)

Foto: Duttler

Wiedersehen macht Freude . . .

. . . allerdings nicht immer für alle Beteiligten. Für Regina Senft, Vorsitzende der Initiative „Frauen zum Bund“, war der 6. März ein schwarzer Tag: Vor hundert Zuhörern wollte sie im Rathaus von Saarbrücken wieder ihre Lüge aufdecken, daß sie als „engagierte Hausfrau“ aus „Gründen der Gleichberechtigung“ Frauen in die Schützengräben führen will. Sie erntete mißtrauische Blicke und Gelächter – hatten doch zuvor SDAJlerinnen und SDAJler die Januar-elan verkauft, in der die Steuerung der Senft-Initiative durch das Verteidigungsministerium enthüllt worden war.

Als in der Diskussion elan-Redakteur Adrian Geiges über seine Erlebnisse in der obskuren Initiative erzählte, meinte Senft verzweifelt: „Das sind private Dinge, die man mal woanders besprechen müßte.“ Alle Diskussionsteilnehmer/innen wandten sich gegen Senft und ihre Pläne – bis auf eine Frau am Ende der Veranstaltung. Sie stellte sich als stellvertretende Landesvorsitzende der Jungen Union vor und klagte, daß „Frau Senft hier so fertiggemacht wird“. Arme Regina!

Kurz vor Redaktionsschluß konnten wir dann in der „Welt“ folgendes über Wörners neue Staatssekretärin im Verteidigungsministerium lesen:



Nach uns die Sintflut?

In der März-elan haben wir euch aufgefordert, eure Meinung zum Thema „Ist die Menschheit noch zu retten?“ zu schreiben. In dieser Ausgabe kannst du ungewöhnliche Diskussionsbeiträge dazu lesen: aus Hamburg (Seite 4), Hattingen (Seite 7), Hannover (Seite 28) und München (Seite 32). Kurz und gut: Es war einfach so viel los, daß wir den Platz, der für die Diskussion vorgesehen war, für aktuelle Berichte geopfert haben. In der Mai-Ausgabe drucken wir dann Lesermeinungen zu unserer Diskussion ab.

I M P R E S S U M

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

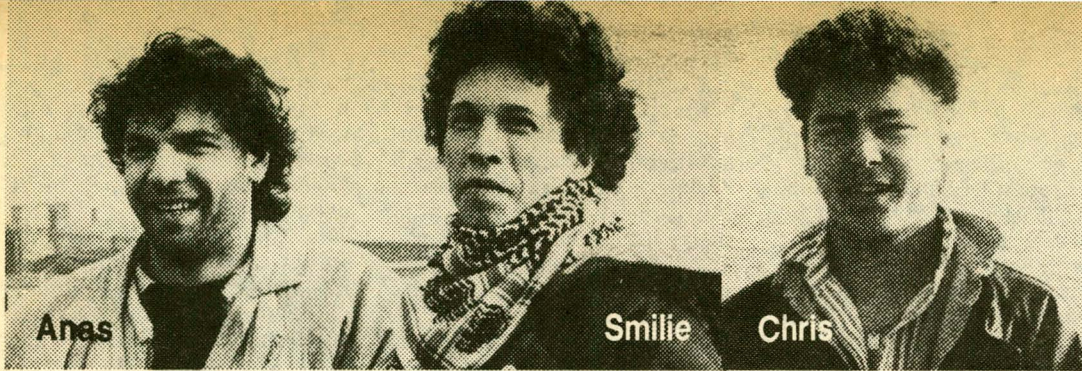
HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.). GESTALTUNG: M. Uras. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon: (02 31) 27 15 01-02, Telex: 8 227 264. DRUCK UND VERLAG: Plambeck & Co, Postfach 10 10 53, Xantener Str. 7, 4040 Neuss 1, Telefon: (0 21 01) 5 90 30. GESCHÄFTSFÜHRER: Josef Mallmann. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. KONTO: Plambeck & Co, Postgiroamt Essen, Kontonummer 150 107-435, BLZ 360 100 43. ACHTUNG: Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderungen an den Verlag!



35 Bei Vollem Lohn.

„35 Stunden – sonst komm

Warnstreik bei Blohm + Voss



Anas

Smilie

Chris

Es ist noch dunkel, als sich die Jugendvertreter der Hamburger Werft Blohm + Voss auf den Weg zum Betrieb machen. Heute klingelte ihr Wecker eine Stunde früher als sonst. Um halb sechs treffen sie sich mit ihren Kollegen vom Betriebsrat, um Flugblätter vor dem Betrieb zu verteilen. „Jetzt reicht's! Warnstreik!“ ist darauf zu lesen.



Die kleine Brücke, die vom Elbtunnel zum Haupteingang der Werft führt, ist mit Papierfächchen der IG Metall geschmückt. Die ankommenden Kolleginnen und Kollegen werden von der 35 mit der aufgehenden Sonne begrüßt. Zwanzig Mitglieder des Betriebsrates und des Vertrauenskörpers der Gewerkschaft IG Metall empfangen die Kolleginnen und Kollegen am Ende der schmalen Brücke und drücken jedem ein Flugblatt in die Hand. Die Jugendvertreter der Werft – Daisy, Anas (Anastasius), Sören und Frank – werden von Betriebsräten und Vertrauenskörpern fröhlich begrüßt. Nur wenige Minuten bleiben die Jugendvertreter stehen, um ihre älteren Kollegen zu begrüßen.

Einfluß auf Verhandlungen nehmen!

Schnell gehen sie dann weiter, auf die andere Seite des Werksgeländes, zur Lehrwerkstatt. Ihre Aufgabe ist es, die Azubis über den heute stattfindenden Warnstreik zu informieren.

Heute finden in Hamburg und Schleswig-Holstein die ersten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gewerkschaft IG Metall und den Unternehmern der Metallindustrie statt, bei denen es um die Einführung der 35-Stunden-Woche geht. Um die Werftleitung von Blohm + Voss aufzufordern, Einfluß auf die Verhandlungen zu nehmen, ruft der Vertrauenskörper der Gewerkschaft dazu auf, daß sich alle Kolleginnen und Kollegen um halb eins, nach der Mittagspause, beim Betriebsrat treffen. Dort sollen sich alle über den Stand der Verhandlungen informieren, der dem Betriebsrat telefonisch von den Gewerkschaftern der Verhandlungsleitung mitgeteilt wird.

Smilie – sein erster Streik

Auch Ulli und Chris bekommen von den Jugendvertretern ein Flugblatt mit dem Aufruf zum Warnstreik in die Hand gedrückt. Sie sind zum ersten Mal dabei, wenn die Arbeit niedergelegt wird. Der siebzehnjährige Ulli, von seinen Kollegen „Smilie“ genannt, weil er immer lacht, lernt im ersten Lehrjahr Schiffsbauer. Er wird beim Streik mitmachen, weil die 35-Stunden-Woche für ihn ein

Stück Zukunft bedeutet: „Sie schafft mehr Arbeitsplätze und bessere Lebensbedingungen.“ Seine große Sorge ist, ob alle Azubis mitmachen. „Viele haben Angst. Sie sind froh, eine Lehrstelle zu haben und wollen sie nicht verlieren.“ Chris ist „Rohr-Knicker“, Rohrinstallateur im ersten Lehrjahr. Weil er nicht will, daß immer mehr Menschen arbeitslos werden, ist er für die 35-Stunden-Woche und wird beim Streik dabei sein. „Dreieinhalb Stunden mehr in der Woche wären für mich schon eine tolle Sache. Ich bin Leistungssportler, ich spiele Fußball in der Hamburger Auswahl. Überhaupt bin ich ein vielbeschäftigter Mann“, sagt er, „denn ich spiele auch Akkordeon.“

35 Stunden sichern 420 Arbeitsplätze bei Blohm

Als alle Flugblätter verteilt und die Azubis in der Lehrwerkstatt sind, setzen sich Daisy, Frank, Anas und Sören in ihrem Büro zusammen. Sie überlegen, was zu tun ist, damit sich möglichst alle 340 Azubis am Streik beteiligen. Daisy schlägt vor: „Wir gehen jetzt durch die Lehrwerkstatt und danach durch alle kaufmännischen Abteilungen, in denen Azubis sitzen. Jeden Azubi sprechen wir persönlich an.“ Er verteilt Aufkleber mit dem Symbol der 35-Stunden-Woche, Buttons und Flugblätter an die Jugendvertreter. Aufgeteilt in zwei Gruppen und ausgestattet mit Material, machen sie sich auf den Weg. Auch bei Ulli und Chris kommen sie vorbei. In der Tischlerei, in der Ulli arbeitet, hängen Schilder der Jugendvertretung aus, auf denen nachgewiesen wird, daß mit der 35-Stunden-Woche 420 Arbeitsplätze auf der Werft gesichert, beziehungsweise geschaffen werden können. Alle Azubis könnten unbefristet übernommen werden. Das hat der Kampf um die 35-Stunden-Woche 1984 gezeigt.

Zwei Wochen feilen – das reicht!

Durch die erreichte 38,5-Stunden-Woche wurden alle Azubis unbefristet übernommen. Seitdem nie wieder. Selbst die Übernahme aller Azubis für sechs Monate mußte immer wieder von der Jugendvertretung und den Azubis erkämpft werden. Die 35-Stunden-Woche würde zwar seine Ausbildungszeit verkürzen, meint Ulli. Aber das würde

der Qualität der Ausbildung nicht schaden. „Ich habe drei Monate gefeilt, zwei Wochen würden völlig reichen.“ Inzwischen ist es 12 Uhr. Mittagszeit. Beim Mittagessen in der Kantine reden die Jugendvertreter noch einmal mit einigen Azubis. Fastig schlingt Daisy seinen Fischspieß hinter, um mit den anderen ein letztes Mal vor dem Streik durch die Lehrwerkstatt zu gehen und alle aufzufordern, mitzukommen zum Betriebsrat.

Pünktlich um halb eins kommen die ersten Kollegen aus der Lehrwerkstatt. Ulli hat sich die Fahne der IG Metall aus dem Jugendvertreterbüro geholt. Fast alle Azubis haben Aufkleber mit dem Symbol der 35-Stunden-Woche auf ihrem Blauemann. Für die anderen verteilt Daisy Aufkleber. Stolz stellt er fest, daß alle 100 Azubis aus der Lehrwerkstatt sich beteiligen. Mit den kaufmännischen Azubis und denen, die zur Zeit außerhalb der Lehrwerkstatt eingesetzt sind, wollen sie sich vor dem Betriebsratsbüro treffen. Die Azubis aus der Lehrwerkstatt marschieren gemeinsam dorthin. Als sie dort nach zehn Minuten ankommen, treffen sie auf tausend ältere Kolleginnen und Kollegen und auf 150 weitere Azubis. Gegen ein Uhr gibt der Vorsitzende des Vertrauenskörpers, Kollege Thetard, die ersten Verhandlungsergebnisse bekannt: 2,7 Prozent mehr Lohn und 38 Stunden ab 1988.

Knödler läßt auf sich warten

Das reicht nicht! 35 Stunden heißt das Ziel! Die tausend Arbeiter demonstrieren 50 Meter über das Werksgelände, um den Arbeitsdirektor Knödler zur Rede zu stellen. Wütend warten sie vor der Hauptverwaltung der Werft. Knödler läßt sie warten, er speist noch im „Goldenen Löffel“. Als er endlich auf die wartenden Arbeiter zukommt, muß er sich mühsam einen Weg durch die Menge bahnen. Ulli steht in der ersten Reihe der Wartenden, hinter einem Transparent der IG Metall. Gespannt hört er Knödler zu. „Der Samstag als freier Tag soll im Grundsatz erhalten bleiben“, beginnt Knödler. „Ich war nie dagegen. Im Grundsatz!“ betont er. Die wartenden Arbeiter und Azubis lachen. „Eine ganz andere Frage ist“ setzt Knödler fort, „ob nicht im Reparaturbereich auch am Samstag eine bestimmte Anzahl von Mitarbeitern tätig sein muß.“ Ulli

lacht, die Kollegen um ihn herum pfeifen, buhen Knödler aus. Er wolle bald einen vernünftigen Abschluß, betont Knödler, in aller Interesse. „Aber die Werfleitung kann doch Einfluß darauf nehmen“, ruft ihm ein älterer Kollege zu. Knödler verschwindet, ohne darauf zu antworten. „Wir fordern die Werksleitung auf, ihren Einfluß gelten zu machen bei den Tarifverhandlungen“, ruft Thetard. „Damit wir zu einem Abschluß kommen, der heißt: 35 Stunden bei vollem Lohnausgleich!“ „Bravo!“ ruft Daisy. „Sonst kommen wir wieder“, verspricht ein anderer Kollege laut. Langsam gehen die Kollegen wieder zurück an ihre Arbeitsplätze.

Sprechstunde der Jugendvertretung

Die Jugendvertretung hat heute noch Sprechstunde für Azubis. Der Andrang ist groß. Die gesamte Lehrwerkstatt will teilnehmen. Spontan entschließt sich die Jugendvertretung, die Sprechstunde im Seminarraum durchzuführen, weil nicht alle hundert Azubis in das Büro der Jugendvertretung passen. Heftig wird über die 35-Stunden-Woche diskutiert. „Was ist, wenn die Bosse uns aussperren?“ fragt einer. In dem Moment steht der stellvertretende Ausbildungsleiter Schmidt plötzlich im Raum. „Was ist denn hier los? Sofort runter!“ brüllt er. Daisy erklärt ruhig, daß jetzt Sprechstunde der Jugendver-

tretung sei und nicht alle Azubis in das Büro der Jugendvertretung passen. Schmidt, verwirrt und wütend, fragt: „Wieso, die wollen doch nicht alle etwas von Ihnen?“ „Doch“, rufen einige Azubis, „sonst wären wir ja nicht hier.“ Gelächter schlägt Schmidt entgegen. Wütend macht er sich wieder aus dem Staub.

Zehn Aufnahmen für die IG Metall

Die Sprechstunde läuft ungestört weiter, bis 15 Uhr. Nur wenige Azubis sind zwischen durch in die Lehrwerkstatt zurückgegangen. Anas verteilt Aufnahmescheine für die IG Metall, bevor die Sprechstunde beendet wird. Zehn Azubis treten heute in die Gewerkschaft ein. Ulli und Chris, aber auch die Jugendvertreter, sind zufrieden mit dem Streiktag. Die Azubis waren insgesamt 2½ Stunden nicht an ihrem Arbeitsplatz. „Ende April“, sagt Daisy, „wird die zweite Phase des Arbeitskampfes beginnen. Wenn wir dann streiken, wird es noch länger dauern.“

Tina Lorscheidt

* Einen Tag nach dem Warnstreik teilte die Werksleitung den Jugendvertretern Daisy und Anas schriftlich mit, daß sie nach ihrer Lehre nicht unbefristet übernommen werden. Allen Azubis sollen die 2½ Stunden, die sie nicht an ihrem Arbeitsplatz waren, vom Lehrlingslohn abgezogen werden. Das werden sie sich nicht gefallen lassen.

Das kannst du tun

Die Gewerkschaften IG Metall und IG Druck und Papier kämpfen, unterstützt vom DGB, um die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Die 35-Stunden-Woche geht uns alle an, denn:

Mit der 35-Stunden-Woche könnten in allen Wirtschaftsbereichen über 1,5 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Bei einer Ausbildungsquote von 10 Prozent könnten 150 000 neue Lehrstellen geschaffen werden. Die Voraussetzungen und Erfolgchancen im Kampf um die Übernahme steigen: allein durch die 38,5-Stunden-Woche wurden in der Metallindustrie 109 000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Die 35-Stunden-Woche schafft mehr Freizeit, die wir brauchen, um uns vom Streß der Arbeit zu entspannen. Um den Kampf gewinnen zu können, müssen alle gemeinsam kämpfen. Egal, ob Schüler, arbeitsloser Jugendlicher oder Azubi. Ein paar Vorschläge, was jeder einzelne tun kann, haben wir hier zusammengestellt:

★ **Button „35 Stunden“** tragen – im Betrieb, in der Schule, überall

★ **Symbolische Urabstimmung** im Betrieb, in der Schule, im Stadtteil, über Streik zur 35-Stunden-Woche. Damit drückt ihr Solidarität mit den Metallern und den Druckern aus.

★ **Projekttag an der Schule:** Wandzeitungen zur 35-Stunden-Woche anfertigen, mit Lehrern der GEW über 35-Stunden-Woche reden ...

★ **Geld sammeln**, zum Beispiel auf dem Gruppenabend der SDAJ, und den streikenden Kollegen oder der Gewerkschaft übergeben

Material (Buttons, Aufkleber, Plakate) bekommst du in der IG-Metall- und IG-Druck-Ortsverwaltung. (Adresse steht im Telefonbuch)

Die SDAJ hat eine kleine Broschüre herausgebracht, mit Argumenten und Tips zur 35-Stunden-Woche. Du kannst sie kostenfrei bestellen bei: SDAJ Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13

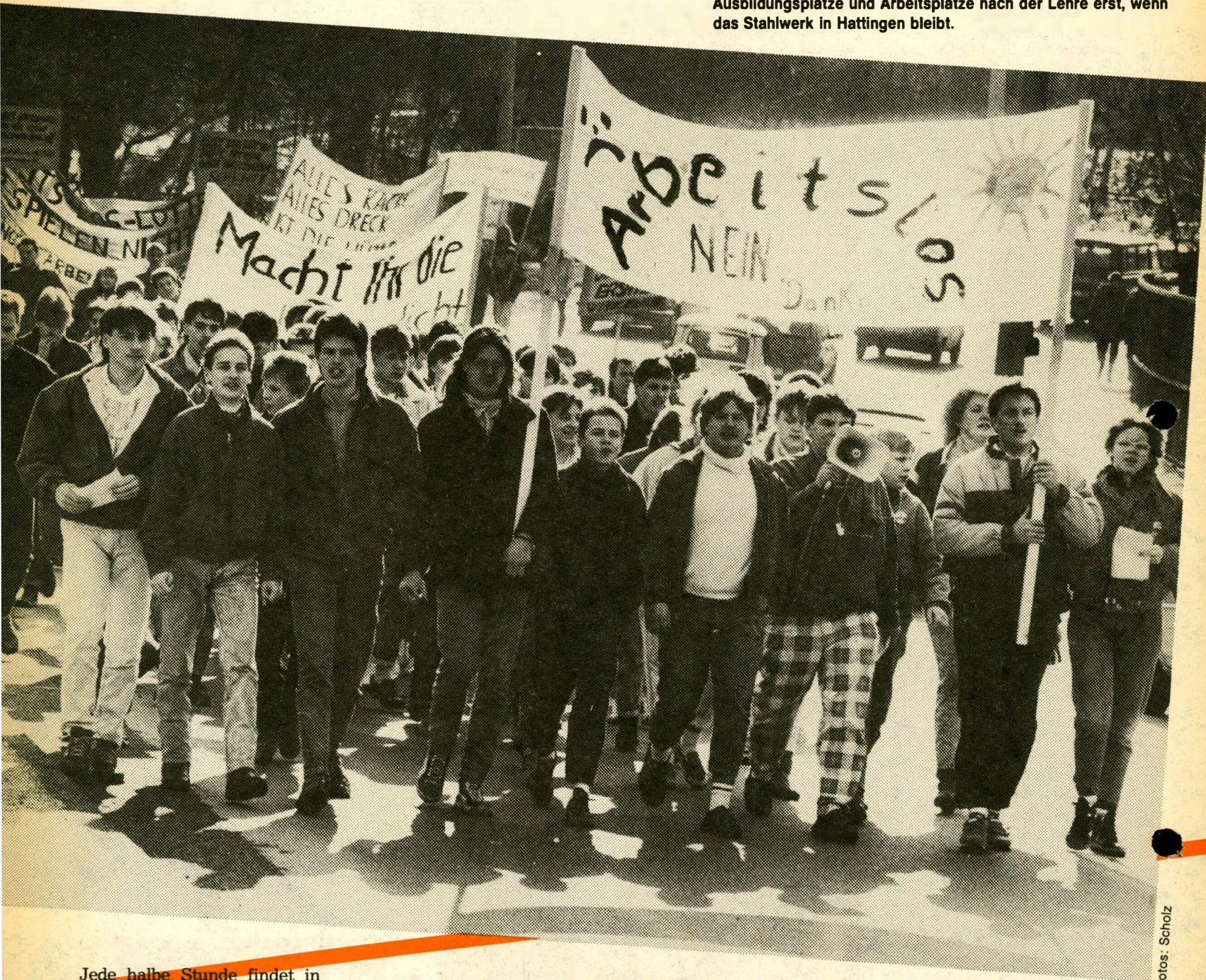


Patrizia, Nicole und Meiko bei der Aktion vor der Thyssen-Hauptverwaltung in Duisburg. Der Thyssen-Konzern hätte genug Geld, das Stahlwerk in Hattingen weiterzuführen. Im letzten Jahr machte die Thyssen AG einen Reingewinn von 150 Millionen DM. Thyssen-Chef Spethmann: „Der Konzern steht auf grundsolider Basis und hat große finanzielle Spielräume für weitere Expansionen.“ Was aus Hattingen wird, das ist Spethmann egal.

Aufruhr an der Ruhr

Ungewöhnliches tut sich an diesem regnerischen Samstag vormittag in der Einkaufszone von Hattingen. Schüler haben einen Klassenraum mit Tischen, Bänken und Schultafel improvisiert, und fünfzig Meter weiter liegt ein Jugendlicher in einem Krankbett. Zwischen den Ständen hin und her ziehen 50 Schüler, 12 bis 16 Jahre alt, mit selbstgemalten Schildern. Vorneweg der Fanfarenzug Blau-Weiß.

Demo beim Besuch von Ministerpräsident Rau. Er verspricht, daß die Landesregierung die Ausbildungswerkstatt der Hütte übernimmt. Ein kleiner Erfolg! Aber sicher sind die Ausbildungsplätze und Arbeitsplätze nach der Lehre erst, wenn das Stahlwerk in Hattingen bleibt.



Fotos: Scholz

Jede halbe Stunde findet in dem improvisierten Klassenzimmer Unterricht statt: ein „Lehrer“ beginnt die Stunde mit dem Appell, fleißig zu lernen. „Warum ist lernen wichtig?“ fragt er. Niemand antwortet. Er guckt in die Runde und sucht sich ein Opfer aus.

250 Unterschriften an der Schule

Da springt eine Schülerin auf und schreit: „Was soll für das Leben lernen? Bald macht in Hattingen die Hütte dicht.

Das einzige, was wir hier noch lernen können, ist arbeitslos zu sein!“ Kaum ist sie fertig, schnappen sich die Schülerinnen und Schüler Unterschriftenlisten und sammeln bei den stehengebliebenen Passanten Unterschriften. Fast jeder unterschreibt. Die Hütte, das ist das Stahlwerk Henrichshütte des Thyssen-Konzerns. Sie ist mit 4700 Arbeitsplätzen der mit Abstand größte Betrieb in der 58000-Einwohner-Stadt. Die Thyssen-Konzernleitung will auf der Henrichshütte 2900 Arbeitsplätze abbauen. Für Hattingen ein schwerer Schlag.

Der Aktionstag am 28. Februar wird von der Hattinger Jugendinitiative „Hattingen ohne Hütte ist Jugend ohne Zukunft“ veranstaltet. „In Gang gekommen ist die Jugendinitiative durch unsere Aktionen“, erzählt mir Stefan Gattenstein, Mitglied der Schülervertretung des Gymnasiums Waldstraße. „Als wir im Dezember gehört haben, daß auf der Hütte beide Hochöfen dichtgemacht werden sollen, haben wir eine Unterschriftenaktion im Lehrerzimmer und bei den Schülern gestartet. Ruckzuck haben wir 250 Unterschriften zusammenge-

kriegt. Die haben wir dann der IG Metall weitergegeben.“

Fanfarenzug und Kanu-Club dabei

Die IG-Metall-Jugend lud dann zusammen mit der Schülervertretung zu einem ersten Treffen der Jugendinitiative ein. „Die Beteiligung war überwältigend“; Klaus Müller, Vorsitzender der Jugendvertretung der Henrichshütte, zählt auf, wer dabei

war: „Viele Schülervertretungen, die Pfadfinderschaft St. Georg, der Fanfarenzug Blau-Weiß, der Kanu-Club, Jugendvertretungen anderer umliegender Betriebe, die katholische Jugend, SDAJ, Jusos, Falken ... , sechzig Leute sind zusammengekommen.“ Das Ziel der Jugendinitiative ist es, für den Erhalt der Hütte, insbesondere für den Erhalt der Ausbildungsplätze zu kämpfen.

Seit 130 Jahren in Hattingen

Klaus Müller: „Die Henrichshütte stellt die Hälfte aller Ausbildungsplätze in Hattingen. Im Moment lernen dort 500 Auszubildende in 12 Berufen. Wenn die dichtmacht, sieht es ganz düster aus mit Lehrstellen in Hattingen.“ Nicht nur die Jugendlichen, eine ganze Stadt wehrt sich gegen die Pläne des Thyssen-Konzerns. Ein Bürgerkomitee hat sich gebildet, in dem alle Parteien, Vereine, der Einzelhandelsverband, Innungen und die Gewerkschaften mitmachen, eine Frauen- und eine Senioren-Initiative. Seit 130 Jahren steht in Hattingen die Henrichshütte. Sie hat schon so manchem Konzern zu großen Gewinnen verholfen. Seit 1974 gehört die Hütte dem Thyssen-Konzern.

Mit dem Hochofen Hattingen heizen

Seitdem wurde die Belegschaft von 9000 auf 4700 halbiert. Stück für Stück, kleinere Anlagen geschlossen und rationalisiert. Klaus Müller: „Jetzt will der Thyssen-Vorstand das ganze Stahlwerk dichtmachen. Die Hochofen und die große Walzstraße werden geschlossen, das kostet 2900 Arbeitsplätze. Übrig bleibt dann nur noch die Weiterverarbeitung. Aber ein Stahlwerk, das selber keinen Stahl produziert, werden sie bestimmt bald ganz dichtmachen.“ Mit der Henrichshütte würde damit ein hochmodernes Stahlwerk schließen, obwohl Stahl gebraucht wird. Klaus: „Mit der Abwärme des Hochofens könnten in Hattingen ganze Stadtteile geheizt werden. Statt Strecken stillzulegen, könnte ein gutes Nahverkehrsnetz ausgebaut werden. Das ist auch energiepoli-

tisch sinnvoll. Aber dazu muß der politische Wille da sein. Die Bundesregierung muß da einspringen.“

Das Aus für die Hütte wäre auch das Aus für Hattingen. Rund 30 Prozent aller Arbeitsplätze der Stadt sind auf der Hütte, 50 Prozent sind indirekt abhängig von der Hütte. Klaus Müller: „Zuliefererbetriebe werden dichtmachen. Wenn die Hochofen keine Kohle mehr verbrauchen, werden Zechen schließen. In der Umgebung von Hattingen gibt es viele Zuliefererbetriebe für den Bergbau. Die Stadt wird wegen fehlender Gewerbesteuererinnahmen von der Henrichshütte weniger Geld haben, aber gleichzeitig mehr Sozialhilfe bezahlen müssen. Die Kaufläden, Metzger und Bäcker werden weniger verdienen, weil die Leute weniger Geld haben. So Läden wie Karstadt und Hertie werden auch nicht in Hattingen bleiben, das hat man ja in anderen Städten schon gesehen. Das sind auch wieder viele Arbeitsplätze.“

Das hat in Hattingen jeder begriffen. Geht man durch die Straßen, sieht man in den Geschäften und den Fenstern der Wohnungen die Plakate des Bürgerkomitees „Hattingen muß leben“. Jeden Tag ist

was los, Info-Stände, Versammlungen, Mahnwachen in Duisburg vor der Konzernzentrale von Thyssen. Überall ist auffällig: viele Jugendliche sind dabei.

Am 4. März fahren 5 Busse nach Duisburg zur Konzernleitung von Thyssen: die Fraueninitiative und 200 Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Holthausen.

Thyssen hat gelogen...

Schwarze Fahnen wehen vor dem Thyssen-Hochhaus, aber die Stimmung ist kämpferisch. Sämtliche Abschlussklassen der Hauptschule Holthausen sind dabei. Schnell rufen sie immer wieder ihre Sprechchöre: „Alles Scheiße, alles Dreck, denn die Hütte ist bald weg. 1, 2, 3, 4, Ausbildungsplätze brauchen wir; Thyssen hat gelogen, die Jugend ist betrogen“.



Klaus Müller, Vorsitzender der Jugendvertretung der Henrichshütte: „Die Lehrlinge machen bei allen Aktionen mit. Als wir eine Mahnwache vor dem Thyssen-Vorstand organisiert haben, hatten sich erst nur 18 Lehrlinge eingetragen, die mitmachen wollten. Am Abfahrtsort standen dann schließlich 80.“

Ihre Transparente haben sie Tage vorher in der Schule gemalt. Nicole, 15: „Bei uns waren vor ein paar Tagen Jugendvertreter von der Hütte in den Klassen und haben uns das Ganze erzählt. In den letzten Tagen haben wir Briefe an den Thyssen-Vorstand geschrieben und Plakate gemalt. An anderen Demonstrationen haben wir auch schon teilgenommen.“ Sie hat schon eine Lehrstelle in einem Brautstudio. „Aber wer kauft dann noch Brautkleider und Hüte?“ Patrizia, 14, steht neben Nicole: „Wenn die Hütte dichtmacht, dann stehen wir alle da. Dann können wir uns gleich die Bierflasche nehmen und auf die Straße setzen.“ Sie wollen weitermachen. Meiko, 16: „Wir wollen an möglichst allen weiteren Demonstrationen teilnehmen. Wir dürfen nicht aufgeben, weil das unsere Zukunft ist.“

Falsch gewickelt

Patrizia setzt hinzu: „Irgendwie müssen die doch ins Nachdenken kommen. Ich finde das ne Sauerei, daß die hier am Gebäude teilweise die Rolläden runtergelassen haben. Die haben ihr Einkommen und denken, wir können sehen, wo wir bleiben. Wenn die meinen, die können mit uns machen was sie wollen, sind sie falsch gewickelt.“ So entschlossen ist die Stimmung in der ganzen Stadt. An allen Schulen in Hattingen wurden Unterschriften gesammelt, auch in Jugendzentren werden Plakate gemalt, gehen die Jugendlichen zusammen mit den Sozialarbeitern zu den Aktionen. „Aufruhr an der Ruhr“ ist mittlerweile ein geflügeltes Wort. Als Ministerpräsident Rau in Hattingen war, veranstaltete die Bäcker- und Fleischer-Innung zum ersten Mal in ihrer 100jährigen Geschichte einen Demonstrationzug.

Drei Tage nach dem Besuch von Rau in Hattingen macht die IG Metall eine Veranstaltung zur 35-Stunden-Woche. Für alle Anwesenden in der Aula der Realschule ist klar: Erhalt des Stahlwerkes und 35-Stunden-Woche, das gehört zusammen. 1984 sind durch die 38,5-Stunden-Woche in der Stahlindustrie weitere Arbeitsplatzvernichtungen verhindert worden. Deshalb muß auch in der Stahlindustrie die Arbeitszeit weiter verkürzt werden.

Anne Haage

„Die einen heißen Eros, die andern haben ihn. Gianna Nanninis ‚Profumo‘ ist ein Stück heftiges (Liebes-)Leben, das mir an alle meine Sinne und Fantasien rührt“, schrieb eine Kritikerin über die neueste Platte der italienischen Rockmusikerin Nummer 1. elan-Redakteur Adrian Geiges sprach mit ihr bei Fernsehaufnahmen in München über Rock, Sex und Sexismus.

Foto: Metronome

GIANNA NANNINI

über

Rock – Sex

elan: Bei euch, bei uns, in den USA: Die konservativen Saubermänner nutzen AIDS, um sexuelle Enthaltsamkeit zu predigen, wollen angeblich obszöne Texte aus den Rundfunkanstalten verbannen...

Gianna Nannini: Die Mächtigen bei uns wollen brave Untertanen, auch im Privatleben. Mit ihrem Geschrei in den Medien wollen sie uns manipulieren. Sie sagen: Bildet Familien, dann werdet ihr gut zusammenleben. Das ist nichts für mich.

elan: Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang für dich Rockmusik?

Gianna Nannini: Rock ist Bewegung des Körpers, Rock ist Sex. Bewegung vor dem Publikum ist für mich wie Liebe. Auch wenn das sehr viele Menschen sind, ist das eine körperliche Beziehung für mich. Mit unserer Musik drücken wir aus: Sex, das sind nicht nur ernsthafte Gedanken, Sex ist auch ein Spiel. Liebe ist vor allem Leidenschaft, ist schön, ist Vergnügen.

„Ich glaube an die Freiheit“

elan: Wie entstehen deine Lieder dazu?

Gianna Nannini: Ich schaue dafür nicht in Bücher. (lacht). Es ist jeweils ein Teil meines Lebens, über den ich schreibe. In „Profumo“ („Dich will ich riechen“) greife ich beispielsweise all diese chemischen Mittel an, die den wirklichen Geruch umbringen, der zur Persönlichkeit eines jeden Menschen gehört.

elan: Daß Rockmusik sexuelle Gefühle ausdrückt, ist nichts Ungewöhnliches.

Aber glaubst du, daß es eine spezielle weibliche Sexualität gibt, in der Wirklichkeit und in der Rockmusik?

Gianna Nannini: Glaubst du, daß es eine spezielle männliche Sexualität gibt? (lacht). Sexualität ist ein Weg, sich und andere kennenzulernen. Jeder muß die Arten und Weisen entdecken, die er schön findet. Ich glaube nicht an typische weibliche oder männliche Sexualität. Ich glaube an die Freiheit.

Das Problem ist, daß viele Menschen wenig Gelegenheit haben, ihre eigene Sexualität kennenzulernen. Beeinflusst etwa durch die Kirche, haben manche Angst vor der eigenen Sexualität, statt von ihr begeistert zu sein. Für mich ergibt es keinen Sinn, nur die Frauen zu befreien. Frauen und Männer müssen sich gemeinsam befreien. Wir sind beide Sklaven des Systems.

„Jeder auf seine Weise“

elan: In Italien hattest du vor einigen Jahren viel Wirbel ausgelöst, als du in dem Song „America“ dargestellt hast, wie du dich selber befriedigst...

Gianna Nannini: Auf der Plattenhülle war die Freiheitsstatue vor dem Sternenbanner dargestellt, statt mit der Flamme mit einem anderen Symbol der Freiheit, dem Vibrator in der Hand. Das war genau der richtige Witz zu einem Zeitpunkt, als überall die Konservativen und Christdemokraten hochkamen und von „Freundschaft mit Amerika“ faselten.

elan: Daß in Rocksongs offen über Sexualität gesprochen



Foto: Metronome

wird, muß gegen die Konservativen verteidigt werden. Andererseits: Es gibt viel an Sexismus und Frauenfeindlichkeit in der Rockmusik.

Gianna Nannini: Jeder sollte das Recht haben, seine Sexualität auszudrücken auf seine Art und Weise. Ich halte es für fragwürdig zu sagen: ‚Heavy Metal ist chauvinistisch.‘ Es ist gut, wenn möglichst viele Ausdrücke von Sexualität in der Rockmusik bestehen. Daß es dabei Gegensätze gibt, finde ich gut.

„Nackt ausgezogen“

Ich bin nicht diejenige, die jemanden umbringt, weil er etwas anderes denkt. Wir müssen solchen Positionen unsere eigenen Ideen von Sexualität entgegensetzen.

Rockmusik schließt alle Arten ein, sich mit dem Körper auszudrücken. Mick Jagers Show ist gigantisch. Tina Turners Auftritte sind von Sex bestimmt, ohne pornographisch zu sein. Sie verkauft ihren Körper nicht, sie drückt ihre Sexualität aus. Ich selber habe mich bei meinem Song „America“ bei einem Festival nackt ausgezogen, weil mir danach war.

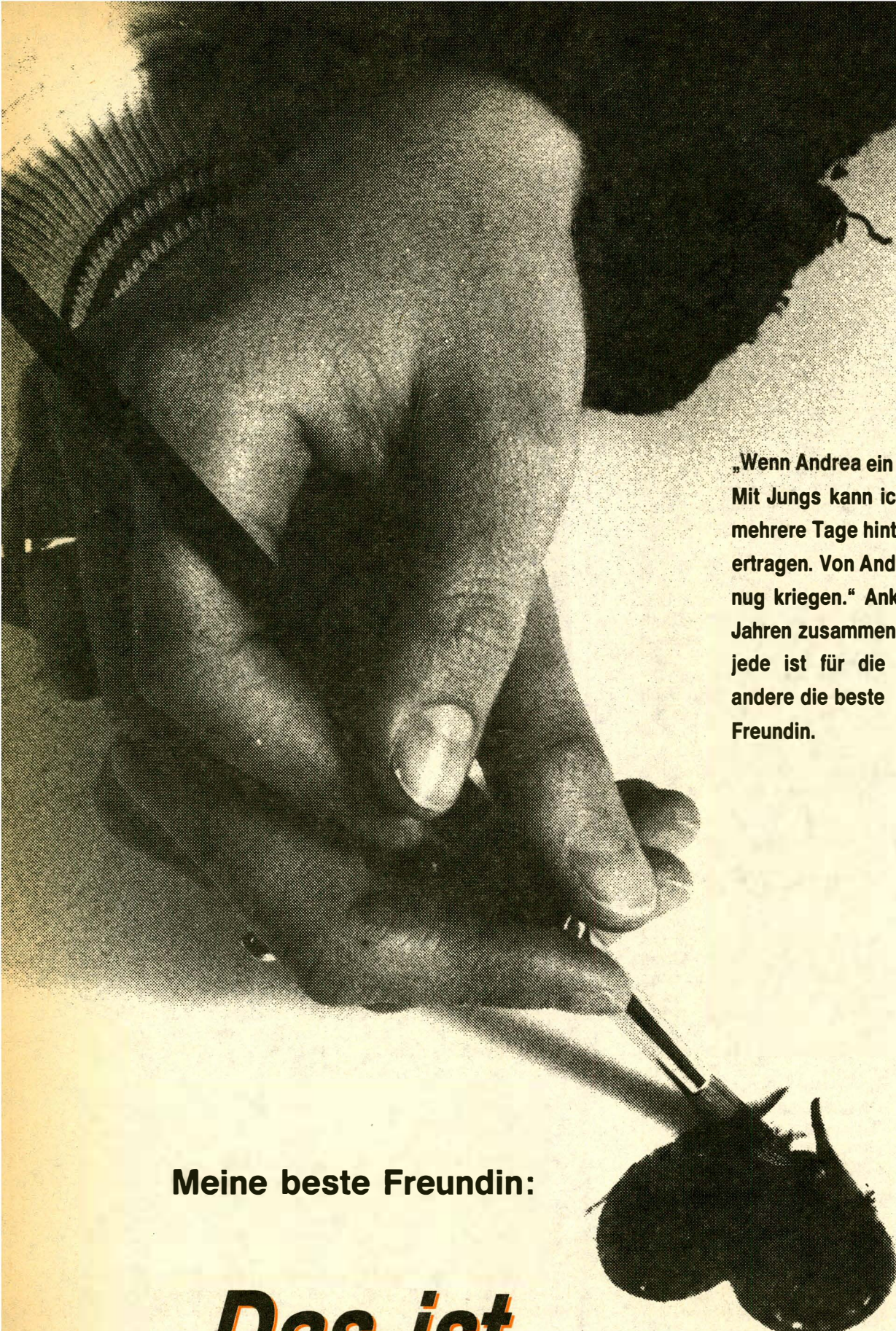
elan: Einige Diskussion hat das Video von Madonna ausgelöst, in dem sie in einer Peep-Show auftritt.

Gianna Nannini: Sie wollte dadurch provozieren, durch Ironie solche Dinge, die es ja in der Wirklichkeit gibt, angreifen. Das finde ich gut.

elan: Du hast vorhin über die Erotik von Konzert-Auftritten gesprochen. Eben hast du im Fernsehstudio geprobt, mit Playback-Musik in einem kahlen Raum.

Gianna Nannini (lacht): Auch eine Fernsehkamera löst ein sexuelles Gefühl aus.

Sexismus



Meine beste Freundin:

**„Das ist
echte Liebe!“**

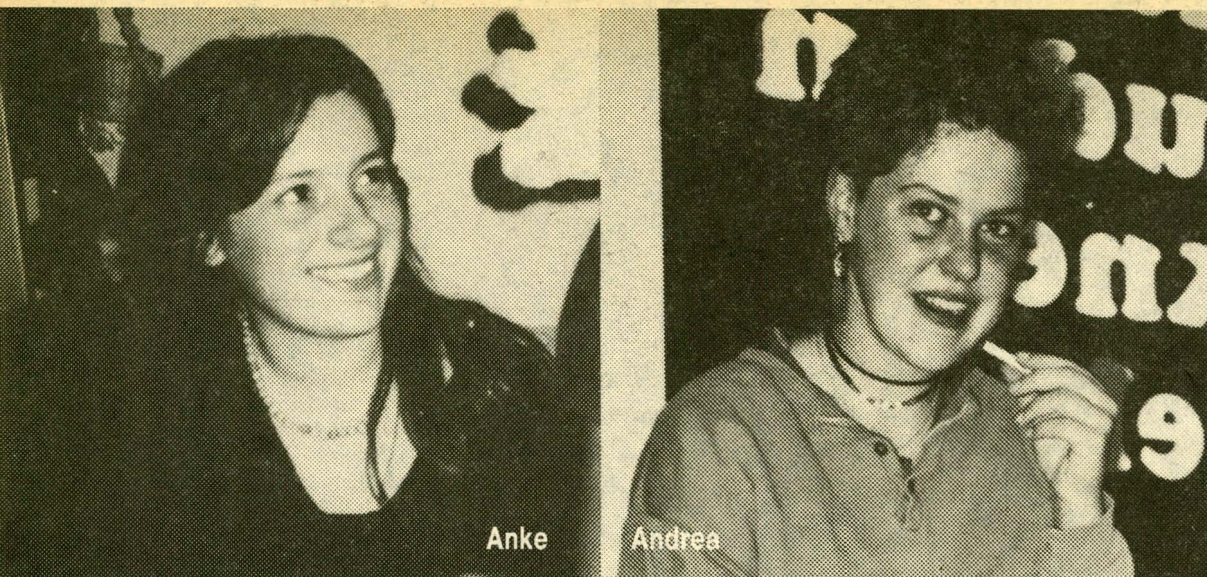
„Wenn Andrea ein Typ wäre – das wäre mein Tod. Mit Jungs kann ich es nicht so lange aushalten, mehrere Tage hintereinander könnte ich sie nicht ertragen. Von Andrea dagegen kann ich nicht genug kriegen.“ Anke und Andrea leben seit zwei Jahren zusammen, jede ist für die andere die beste Freundin.

Einen Lakritzsalmiak kauend, murmelt Anke ein leises „Hallo“ zur Begrüßung. Wir machen es uns in der Küche gemütlich. Die Stimmung zwischen den Freundinnen ist gedrückt. In 14 Tagen wird Andrea aus der gemeinsamen Wohnung ausziehen, um mit ihrem Freund in Westberlin zusammenzuleben. „Ich bin nicht eifersüchtig auf den Freund von Andrea“, sagt Anke, „aber ich bin traurig. Ich freue mich für Andrea, aber ich bin wütend, weil ein Typ das fabriziert hat, daß sie weggeht.“

Daß Andrea ihre Freundschaft mit Anke für einen Typen aufgibt, verstößt gegen die „Prinzipien“, die die Freundinnen einmal für sich aufgestellt haben. Anke erklärt mir diese Prinzipien:

Männer wollen immer die Hauptrolle spielen

„Wir haben gesagt, daß wir keine feste Beziehung zu einem Typen haben wollen. Mit einem Typen zusammenleben – das wäre für uns immer das hinterletzte gewesen, das wir machen wollten. Wir wollten nie von Männern abhängig sein, und wir wollten nicht, daß Männer für uns so wichtig sind. Die schwirren überall rum und tun so, als ob sie alles im Griff hätten. Männer wollen immer die Hauptrolle spielen. Sie lassen uns Frauen nicht ausreden und unterdrücken uns. Das heißt nicht, daß wir nichts mit Männern zu tun haben wollen. Aber daß Andrea wegen einem Typen



weggeht, ist für mich ein Bruch der Frauensolidarität.“ Andrea will die Freundschaft mit Anke nicht aufgeben. Sie und Anke waren schon oft in einen Jungen verliebt, ohne daß es Probleme gegeben hätte. „Wenn Andrea einen Freund hatte, war er auch mein Freund“, sagt Anke.

F Ein tiefes Gefühl des Vertrauens

„Wenn wir beide gleichzeitig einen Freund hatten, sind wir zu viert losgezogen. Dann waren wir die beste Gang.“ Mit dem neuen Freund von Andrea ist alles anders. „Ich habe das Gefühl, daß Andrea ihre Probleme, ihr ganzes Leben, jetzt weniger mit mir teilt. Die Zärtlichkeiten, die vorher zu mir kamen, gehen

jetzt zu ihrem Freund. Andreas Gedanken gehen durch das Telefon nach Berlin oder direkt zu ihm, wenn er da ist.“ Anke und Andrea haben bisher alles gemeinsam gemacht. Ihre Gedanken, ihre Gefühle, sind der jeweils anderen vertraut. Jede kennt die andere fast so gut wie sich selbst. „Mit Andrea bespreche ich alles, was mich bewegt“, sagt Anke, „meine intimsten Probleme.“ Andrea braucht ihrer Freundin nur einen Teil ihrer Probleme erzählen, „dann kann Anke meine Gedanken nachvollziehen“. Nur mit Frauen können sie ein so tiefes Gefühl des Vertrauens entwickeln, meinen sie. Mit einem Freund könnte sich Anke ein solches Gefühl nicht vorstellen. „Männer waren für mich immer mehr ein Zwischending, ein Ersatz für Frauen. Männer machen zwar ganz schön viel in meinem Leben aus, aber mein Le-

ben teile ich lieber mit Frauen, mit Andrea. Mit Männern habe ich nie so viele Gemeinsamkeiten, schon was den Körper anbetrifft.“

F Als Frauen zusammenschließen

Andrea und Anke haben oft darüber gesprochen, wie Mädchen und Frauen unterdrückt werden. „Gegen die Männer müssen wir uns überall durchsetzen – am Arbeitsplatz, in der Politik, überall. Weil die Männer uns nicht helfen werden uns durchzusetzen, müssen wir Frauen uns zusammenschließen“, meint Anke. Unter Frauen gibt es mehr ein Miteinander, hat sie festgestellt. Aber Probleme kann es auch geben. „Viele Frauen sehen in anderen Frauen

Konkurrentinnen. Mit solchen Frauen kann ich nicht warm werden.“ Zwischen Andrea und ihr gibt es kein Konkurrenzdenken, sie ergänzen sich gegenseitig mit ihren unterschiedlichen Eigenschaften. „Ich war sehr schüchtern, als wir uns kennenlernten“, sagt Andrea. „Anke hat mich immer wieder aus der Reserve gelockt und gefragt: ‚Was sagst du denn dazu? Sag doch mal was!‘“ Beide Freundinnen haben dadurch viel gelernt; ihre Freundschaft hat sich im Laufe der zwei Jahre gefestigt. „Wir sind zusammen auf Feten gegangen“, sagt Andrea. Anke lacht. „Ja“, sagt sie, „und wir waren viel tanzen.“ Andrea setzt fort: „Wir haben zusammen Freunde besucht, eine Theatergruppe aufgebaut, sind auf Seminare gefahren. Immer waren wir gemeinsam unterwegs. Wenn eine von uns allein auftauchte, wurde sie sofort gefragt: ‚Wo ist denn deine zweite Hälfte?‘“ Anke meint, Andrea und sie seien „richtig zusammengeschmolzen, wie bei einer Beziehung zwischen Mann und Frau. Der Unterschied ist, daß wir trotzdem immer eigenständige Personen waren. Bei Andrea fühlte ich mich immer frei, nie eingeschränkt.“ Anke und Andrea haben sich gern, ihre Trennung fällt ihnen schwer. Sie seien ein tolles Paar, meint Anke. „Ich kann mich bei Andrea öffnen, ohne Angst zu haben, verletzt zu werden. Ich kann mich so geben, wie ich wirklich bin. Ich muß mich nicht verstellen oder verkaufen. Das ist echte Liebe.“

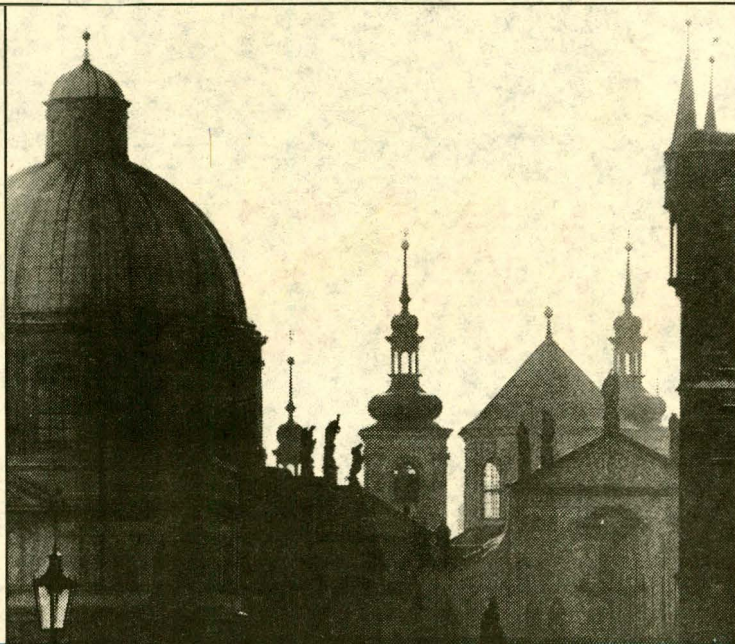
Tina Lorscheidt

Anzeige

TSCHECHOSLOWAKISCHES LEBEN

Ein Ausflug in die ČSSR mit der Zeitschrift TSCHECHOSLOWAKISCHES LEBEN

Illustrierte Monatsrevue mit einer Reihe von Reportagen, Fakten und interessanten Informationen über die Tschechoslowakei, über das Leben und die Arbeit der Bevölkerung, mit regelmäßigen Rubriken und Auskünften über Politik, Wirtschaft, Kultur, und den Sport in der ČSSR.



Sichern Sie sich den regelmäßigen Bezug dieser Monatsrevue durch ein günstiges Abonnement direkt beim Herausgeber, der Presseagentur Orbis

Preis des Jahresabonnements: 20,- DM

BESTELLSCHHEIN

Hiermit bestelle ich

..... Abonnement(s) der Zeitschrift TSCHECHOSLOWAKISCHES LEBEN

Name _____

Anschrift _____

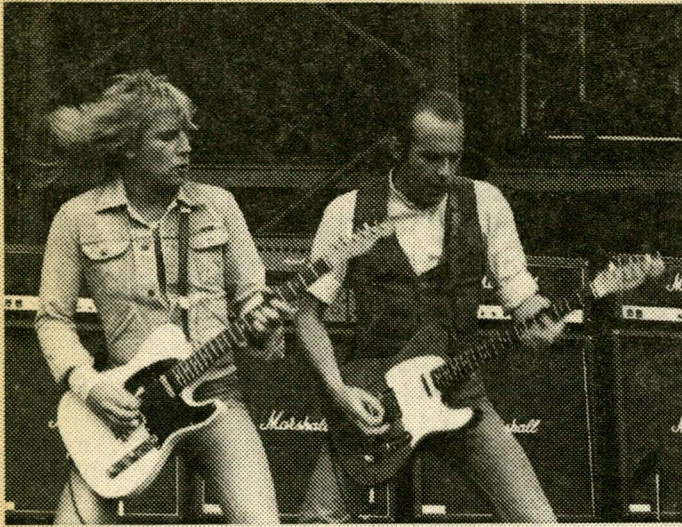
Datum _____

Unterschrift _____

Ich weiß, daß ich die Bestellung innerhalb von 14 Tagen widerrufen kann

Datum/Unterschrift _____

Senden Sie den in Blockschrift ausgefüllten Bestellcoupon bitte an: Presseagentur Orbis, Heznická, CS 11000 Praha 1, ČSSR



Sie sind von der alten Status-Quo-Band übriggeblieben: Rick Parfitt und Francis Rossi.

Kaum eine Fete, ein Disco-Abend oder eine Radio-Sendung vergehen, bei der nicht Status Quo mit ihrem Song „In The Army Now“ zu hören sind. elan-Redakteur Adrian Geiges fragte Quo-Gitarristen und -Sänger

Rick Parfitt vor seinem Auftritt in Hamburg, was uns die erfolgreichen Altrockers damit sagen wollen.

elan: Nach jahrelangem Streit und Auflösungsgerüchten seid ihr wieder da, in neuer Besetzung. „In The Army Now“ brachte euch wie in alten Zeiten an die Spitze der Hitparaden. Warum gerade dieses Lied?

Rick: Es unterscheidet sich von dem, was wir sonst machen. Vielleicht war gerade dies das Geheimnis. Die Melodie ist eingängig, spricht ein breiteres Publikum an als sonstige Quo-Songs: Von Sieben bis zu Siebzigjährigen.

elan: Wie ist das Lied entstanden?

Rick: Das weiß ich auch nicht. Die Bolland-Brüder haben es geschrieben. Wir haben es nur übernommen, weil uns die Melodie gefiel.

elan: Und der Text?

Rick: Mir war er zu sehr auf den Vietnam-Krieg bezogen. Der ist lange vorbei. Wir haben deshalb aus „grinsende Gesichter auf dem Weg nach Vietnam“ gemacht: „grinsende

elan-Interview mit Status Quo

AGAINST THE



Gesichter auf dem Weg in ein Land".

elan: Aber ihr versteht das Lied trotzdem als Song gegen den Krieg?

Rick: Ich weiß es nicht. Ich habe noch nie so tief darüber nachgedacht. Wir haben nie versucht, die Welt mit unseren Texten zu verändern. Wo bei klar ist: Mir paßt es nicht, wie das Leben in Armeen abläuft. Ich möchte nicht in Reih und Glied stehen, sondern auf der Bühne herumtoben. Ich möchte mit der Gitarre Leuten Spaß bringen, nicht sie mit dem Maschinengewehr töten. Das ist der entscheidende Gegensatz, unabhängig davon, ob wir über die Armee singen, über Autos oder über eine verlorene Liebe. Die Texte sind für mich zweitrangig. Die Power von Status Quo liegt darin, daß wir mit Musik erregen.

elan: Viele Musiker sind aktiv gegen Krieg und Aufrüstung...

Rick: ... auch viele meiner Freunde, zum Beispiel Roger Taylor von Queen unterstützt die Friedensbewegung.

elan: Wäre das für euch auch vorstellbar?

Rick: Ich bin nicht der Typ, der Transparente trägt oder sich vor einen Panzer legt. Aber ich kann mir schon vorstellen, daß wir uns öffentlich aussprechen, zum Beispiel gegen die atomare Aufrüstung. Die haben Atomraketen, wir haben Atomraketen – warum beseitigen wie sie nicht gleichzeitig?

elan: Michail Gorbatschow hat das vorgeschlagen...

Rick: Gorbatschow ist ein toller Typ. Er ist jung. Er lockert die Schrauben. Er setzt sich für den Frieden ein. Besorgt bin ich über Reagans Politik. Ehrlich gesagt: Ich habe noch nie so tief über unseren Song nachgedacht wie in diesem Gespräch.

Hier die Übersetzung des Status-Quo-Songs „In The Army Now“:

Ein Ferientaufenthalt in einem fremden Land
Onkel Sam tut, was er kann
Jetzt bist du beim Militär
Oh, oh, du bist jetzt beim Militär
Und jetzt fällt dir ein, was der Mann bei der Wehrrfassung sagte
Nichts zu tun
den ganzen Tag als im Bett zu bleiben
Du bist jetzt in der Armee
Oh, oh, du bist jetzt in der Armee

Du wirst der
Held des ganzen Viertels
sein, niemand weiß,
Daß du für immer weggegangen bist
Du bist jetzt in der Armee
Du bist jetzt in der Armee
Grinsende Gesichter auf dem Weg
in ein Land
aber sobald du da bist
kümmert es niemanden mehr
Du bist jetzt in der Armee
Du bist jetzt in der Armee
Schüsse bellen
durch die schwarze Nacht
Der Sergeant schreit: „Steht auf
und kämpft“

Du bist jetzt in der Armee
Du bist jetzt in der Armee
Du hast deine Befehle
bei Feindsicht zu schießen
Dein Finger ist am Abzug
aber es kommt dir nicht richtig vor
Du bist jetzt in der Armee
Du bist jetzt in der Armee

Die Nacht sinkt herab
und du weißt einfach nicht mehr
Ist das Einbildung
oder die Wirklichkeit
Du bist jetzt in der Armee
Du bist jetzt in der Armee

Eine „Übersetzung“ anderer Art: Die Gruppe FEE hat den Song auf bundesdeutsche Verhältnisse umgeschrieben:

Fremder Bahnhof, fremde Stadt –
unterwegs zu Vater Staat
Du mußt zur Bundeswehr

Du sagst, du faßt keine Waffe an,
hast alles versucht
Doch jetzt bist du dran,
du mußt zur Bundeswehr
500 Kilometer von zu Haus,
deine Freundin geht mit andern aus
Sie schreibt nicht mal mehr,
an die Bundeswehr

Dein Freund meint,
er hat keine Möglichkeit, keinen Job
Er bleibt Soldat auf Zeit
bei der Bundeswehr

Düsenjäger dröhnen in deinen Ohren
Granaten krachen in deinen Ohren
Da mußt du durch, sonst
hast du verloren bei der Bundeswehr

Deine Träume vergehen dir schnell
„Achtung – Appell!“

Stell keine Fragen, du hast keine Wahl
Wenn du denkst, wird das Leben
zur Qual bei der Bundeswehr

Ein falscher Knopfdruck,
und es ist zu spät
Computerspiele werden Realität
Und sie ist nicht mehr –
unsere Bundeswehr

© Edition Intro Gebr. Meisel

© Becker/Lewitzki/Mille

ARMY NOW?

Nach teilweise handfestem Streit in der Gruppe, vor allem zwischen Francis und dem früheren Bassisten Alan Lancaster, spielen Status Quo in neuer Zusammensetzung: Andy Bown (Keyboards), Francis Rossi (Gitarre, Gesang), John Edwards (Baß), Rick Parfitt (Gitarre, Gesang) und Jeff Rich (Schlagzeug) (von links nach rechts).

Die Zeit wird knapp!

Das beste Argument dafür, Ostern für den Frieden zu demonstrieren, kommt aus Moskau: Gorbatschow schlägt sofortige radikale Abrüstungsschritte vor.

Das ist die Chance: Erstmals seit 1972 ist ein Abkommen über die Verschrottung der Mittelstreckenraketen in Europa möglich – weil die Sowjetunion dazu einen radikalen Vorschlag gemacht hat, der alle Bedenken westlicher Politiker berücksichtigt. Selbst Kohl ist grundsätzlich für diesen Plan – gut. Aber schon sind Raketen-Fans wie Dregger und Wörner dabei, neue Hürden gegen ein Abrüstungsabkommen aufzubauen.

Deswegen muß jetzt Druck gemacht werden, damit die Stahlhelm-Fraktion in Bonn und Washington nicht durchkommt. Diese historische Chance darf nicht vertan werden.

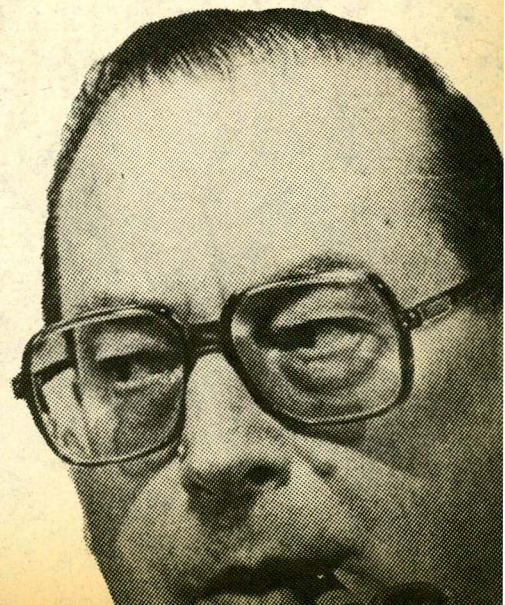
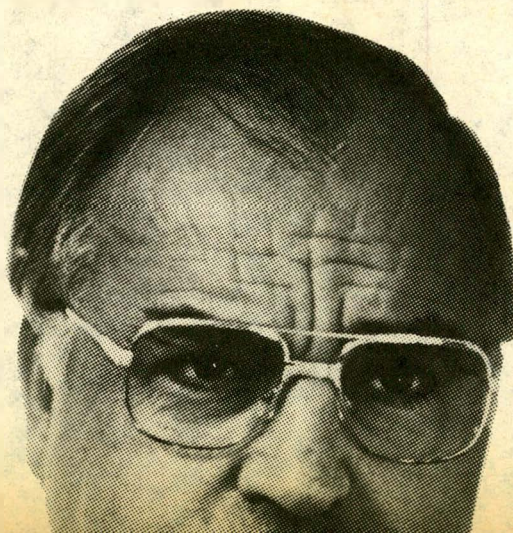
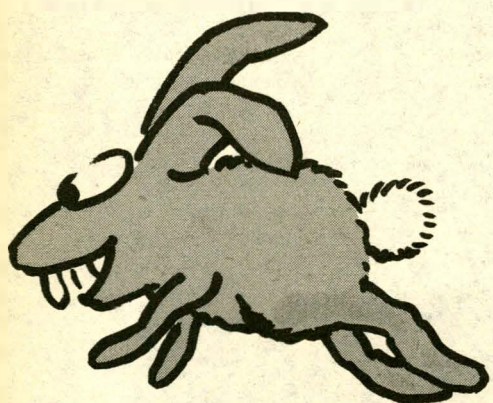
Die Ostermärsche der Friedensbewegung kommen wie gerufen, um den „Druck der Straße“ zu organisieren. Die Friedensbewegung fordert:

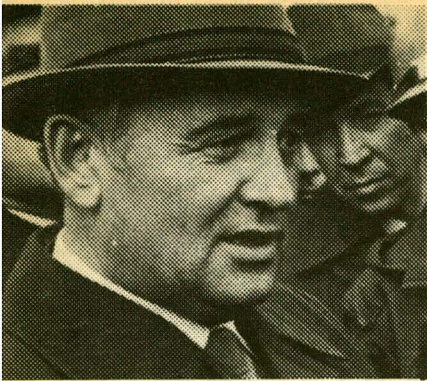
– Die Bundesregierung muß einen sofortigen Bau- und Stationierungsstopp in den vier Stützpunkten für atomare Mittelstreckenraketen verfügen!

– Die Bundesregierung muß jeden Übungsbetrieb für bereits stationierte Raketen untersagen!

– Bundesregierung und Bundestag müssen beschließen, daß die USA spätestens am 1. September 1987 mit dem Abzug der Pershing II und Cruise missiles beginnen!

**OSTERN DRUCK MACHEN!
FÜR ABRÜSTUNG!**





Der Gorbatschow-Vorschlag:

● Innerhalb von fünf Jahren vernichten die USA und die UdSSR alle ihre Mittelstreckenraketen in Europa. Die UdSSR kann in Asien 100 Mittelstreckenraketen-Gefechtsköpfe behalten, die USA ebenfalls 100 auf ihrem Territorium.

● Darüber wird unverzüglich ein Abkommen zwischen der UdSSR und den USA geschlossen – unabhängig von anderen Fragen (zum Beispiel Weltraumwaffen).

● Sobald das Abkommen geschlossen ist, wird die UdSSR aus der DDR und der CSSR die Raketen abziehen, die als Antwort auf die Stationierung der Pershing II und Cruise-Missiles in Westeuropa aufgestellt wurden.

● Die UdSSR ist bereit, unverzüglich Verhandlungen über die Reduzierung und Beseitigung der Kurzstreckenraketen aufzunehmen.

Also: Pershing II, Cruise-Missiles und SS-20 auf den Müll.

Also: Null-Lösung, wie sie Reagan und die Bundesregierung immer gefordert haben.

Die Schaffung und dann die jedes vernünftige Maß übersteigende Anhäufung von Kernwaffen und den dazugehörigen Trägermitteln haben den Menschen technisch in die Lage versetzt, seiner eigenen Existenz ein Ende zu bereiten. Gleichzeitig machen die Anhäufung von sozialem Sprengstoff in der Welt und die Versuche, die Probleme einer grundlegend veränderten Welt nach wie vor mit Gewalt und steinzeitlichen Methoden zu lösen, eine Katastrophe, auch politisch, in höchstem Maße wahrscheinlich.

Die Militarisierung des Denkens und der Lebensweise lockert die moralischen Bremsen auf dem Weg zum nuklearen Selbstmord beziehungsweise beseitigt sie sogar völlig.

Wir haben nicht das Recht zu vergessen: Der erste Schritt in dieser Richtung, der stets der gefährlichste ist, wurde bereits getan. Schon zweimal wurden Kernwaffen gegen Menschen eingesetzt, in Dutzenden Fällen, ich betone in Dutzenden, wurde dokumentarisch belegt und zugegeben, daß die Möglichkeit des Einsatzes von Kernwaffen gegen andere Staaten ernstlich erwogen wurde.

Nach einem Kernwaffenkrieg aber würde es überhaupt keine Probleme mehr geben. Es gäbe niemanden mehr, der sich zu Verhandlungen an einen Baumstumpf, an einen Stein – von einem Tisch ganz zu schweigen – setzen könnte. Eine zweite Arche Noah würde eine nukleare Sintflut nicht überstehen. Mit dem Verstand mögen das alle begreifen.

Wichtig ist zu begreifen, daß man nicht mehr damit rechnen kann, daß sich alles schon von selbst lösen wird. Aber es gibt noch viele Menschen auf der Welt, die so denken.

In allen Angelegenheiten der Menschen und erst recht in der internationalen Poli-

tik darf man auch nicht für eine Minute den heute alles beherrschenden Widerspruch zwischen Krieg und Frieden, zwischen Sein und Nichtsein der Menschen vergessen. Man muß danach trachten, ihn rechtzeitig und zugunsten des Friedens zu lösen.

Wir weisen das Recht der Führung jedes Landes zurück, ganz gleich, ob das die UdSSR, die USA oder irgendein anderes Land ist, das Todesurteil über die Menschheit zu fällen. Die kernwaffenbesitzenden Mächte müssen ihren nuklearen Schatten überspringen, hinein in eine kernwaffenfreie Welt.

Der nukleare Wirbelsturm wird sowohl die Sozialisten als auch die Kapitalisten, die Gerechten wie auch die Sünder hinwegfegen. Ist eine solche Situation moralisch? Wir Kommunisten meinen, sie ist es nicht. Eine gerechte politische Regelung regionaler Konflikte wird diktiert von genau derselben Logik der wechselseitigen Abhängigkeit der Welt als Ganzes, die auch die Lösung anderer globaler Probleme er-

fordert – des Nahrungsmittelproblems, des Ökologie- und Energieproblems, der Probleme der allgemeinen Alphabetisierung, der Bildung und des Gesundheitswesens.

Bei allen Unterschieden zwischen uns müssen wir alle lernen, gemeinsam die große Familie der Menschheit zu bewahren.

Die Zeit wird immer knapper, je größer die Gefahr der Verlängerung der Rüstungsspirale wird, aber auch im Zusammenhang mit der drastischen Zuspitzung der regionalen und der sogenannten globalen Probleme. Sie darf nicht mehr verschwendet werden für Versuche, sich gegenseitig auszuspüren und einseitige Vorteile zu erlangen. Der Einsatz in diesem Spiel – das Überleben der Menschheit – ist zu hoch. Deswegen wird die Berücksichtigung des kritischen Zeitfaktors lebensnotwendig.

(Michail Gorbatschow vor dem internationalen Friedensforum, Ende Februar in Moskau.)

Dietz Verlag Berlin

Wallstraße 76-79
Berlin
DDR - 1020
Fernruf 2 70 30



Asien

Kleines Nachschlagewerk

Herausgeber:

Roland Felber, Diethelm Weidemann

345 Seiten · Mit etwa 42 Karten

und 50 Tabellen · Leinen

18,50 DM + MwSt.

Bestellangaben:

738 255 2/Asien,Nachschl.werk

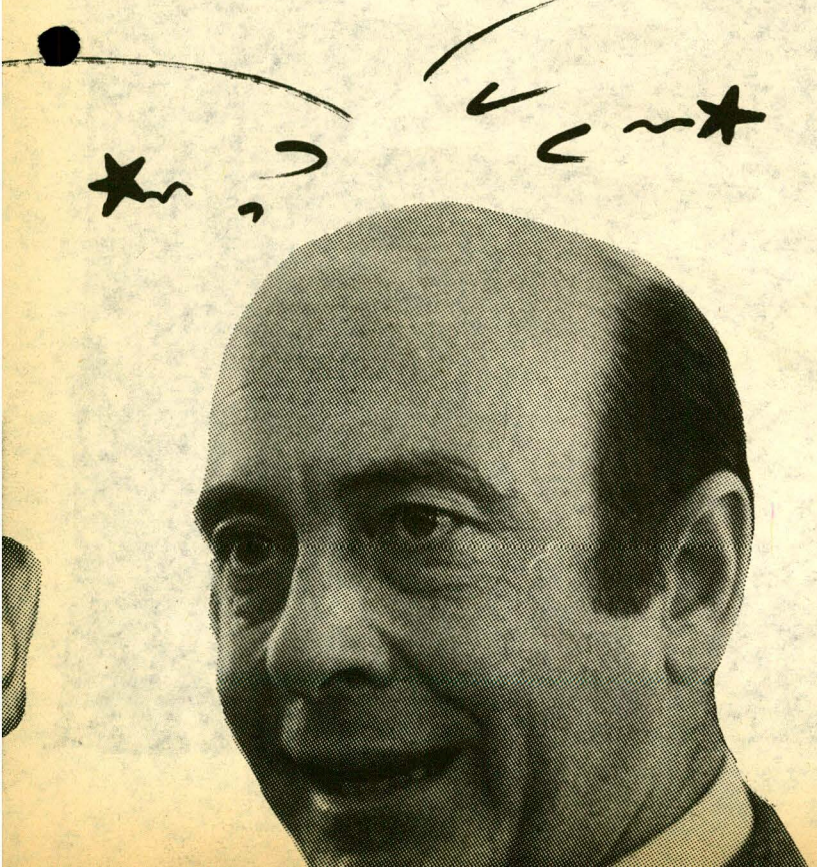
ISBN 3-320-00801-3

Asien – größter, vielgestaltigster und volkreichster Kontinent – steht zunehmend im Mittelpunkt des politischen Geschehens.

Nach „Afrika“ und „Lateinamerika“ legt der Verlag

ein weiteres Nachschlagewerk vor, das Geographie, Geschichte, Politik und Ökonomie aller Länder dieses Kontinents, Entwicklungstendenzen und viele andere Fakten umfangreich vorstellt.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.



KLEINE EPISODE
IM WELTRAUM:



AR



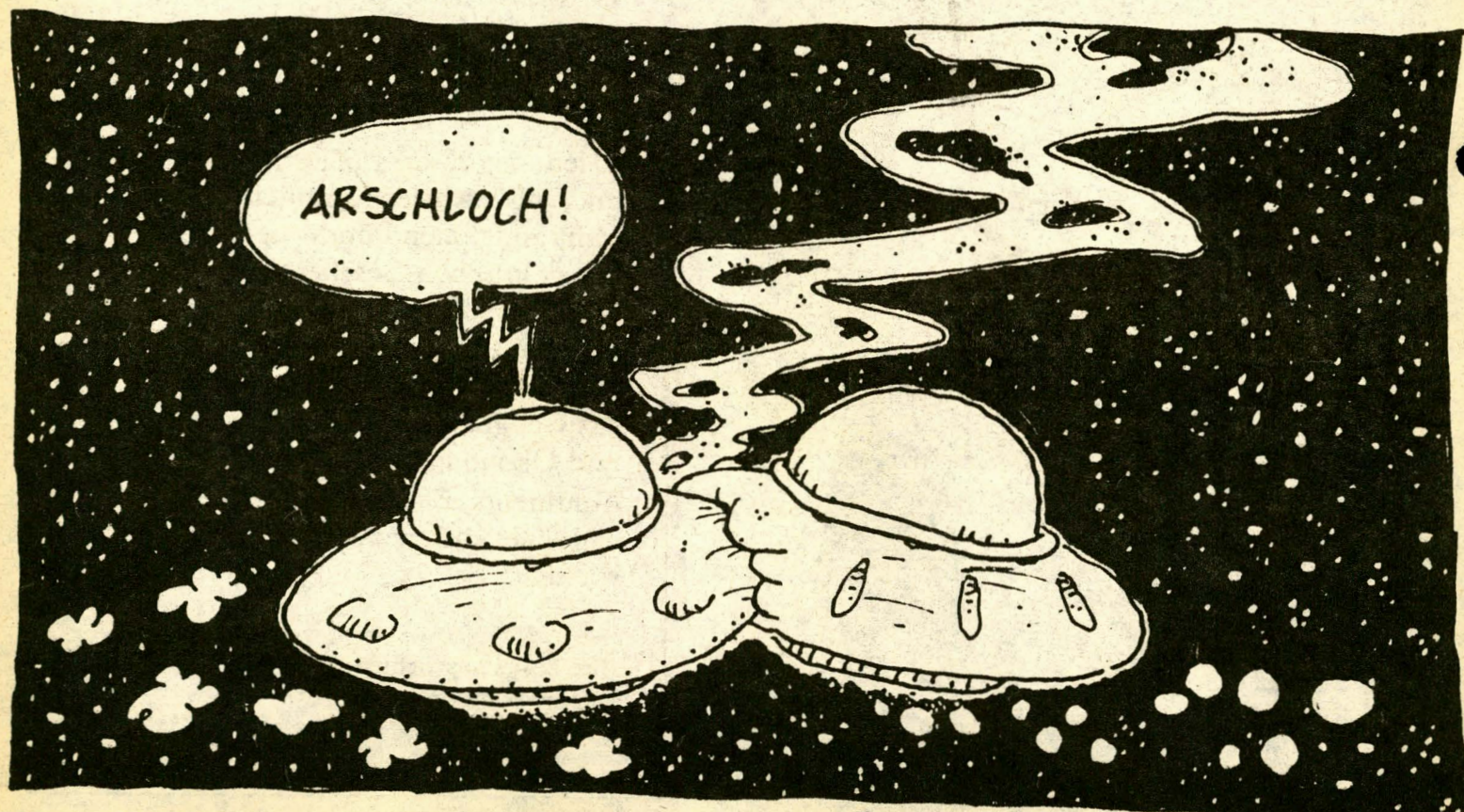
ICH BRAUCHE
KEINE
MILLIONEN



KEINEN PFENNICH
ZUM GLÜCK...



ICH BRAUCHE NUR
MUSIK MUSIK MUSIK



ARSCHLOCH!

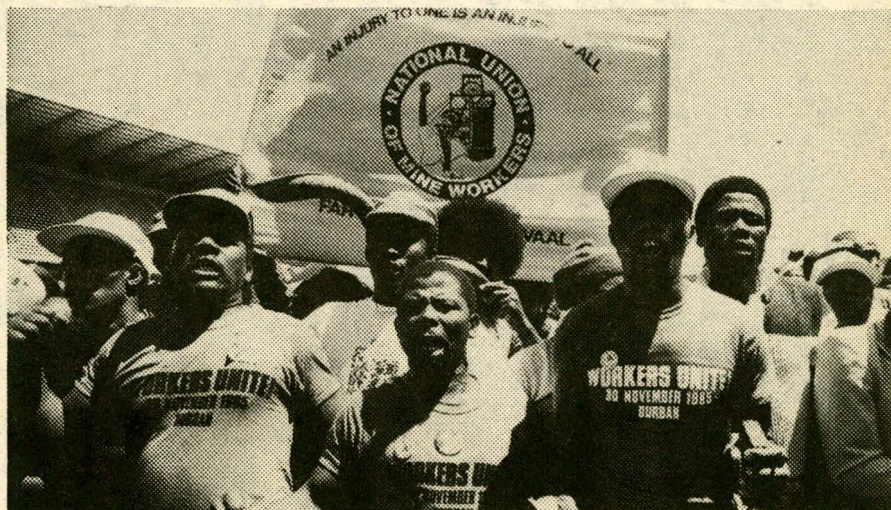


Ihre Freunde –

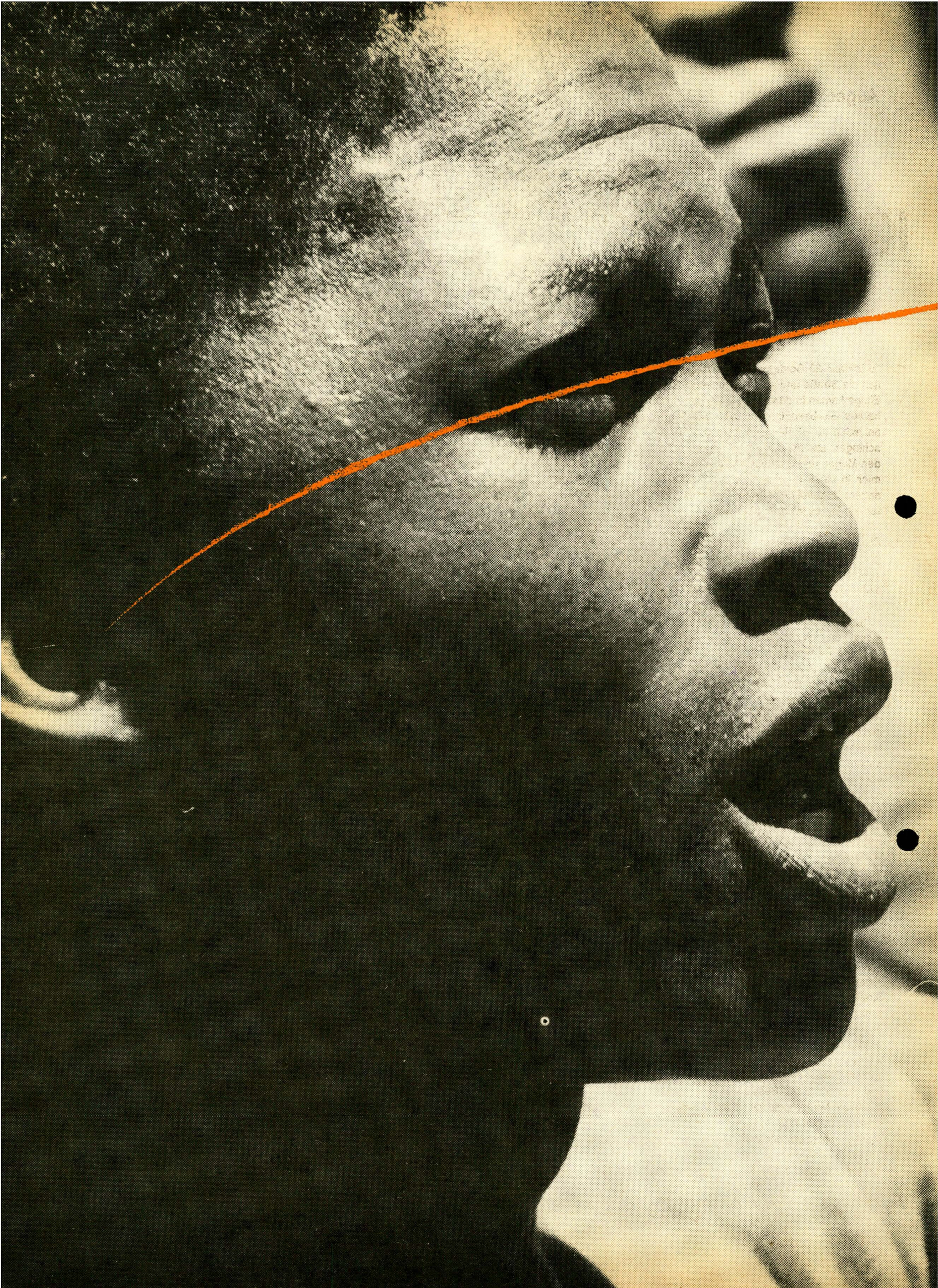
BASF tötet nicht nur Fische im Rhein. BASF tötet Menschen – in Südafrika. Wenn die Killerkommandos der südafrikanischen Rassisten auf Schwarze schießen, wenn ihre Kampfhubschrauber Bomben abwerfen, dann werden diese Einsätze über Computer koordiniert. Die US-Firma IBM mußte aufgrund der Bürgerproteste in ihrem Land die Computer-Lieferungen an die Rassisten einstellen. Die Computer-Abteilung des bundesdeutschen Chemiekonzerns BASF ist in die Lücke eingesprungen und hat dadurch ihre Geschäfte im Land der Apartheid innerhalb von einem Jahr verdoppelt. BASF ist einer der vielen bundesdeutschen Konzerne, die mit ihren Südafrika-Geschäften die Apartheid am Leben erhalten. BASF ist der Konzern, der jahrelang einen gewissen Helmut Kohl auf seinen Gehaltslisten führte und ihn förderte.

unsere Freunde

Die da oben paktieren mit dem weißen Minderheitsregime in Südafrika.



Und wir? Um so mehr müssen wir den Kampf für die vollen Rechte der schwarzen Mehrheit der Bevölkerung unterstützen, den Kampf der Befreiungsbewegung Afrikanischer Nationalkongreß (ANC). Wir sammeln Geld für Radio Mandela, den Freiheitssender des ANC, die einzige Stimme der Bevölkerungsmehrheit. Wir – das sind nicht nur die elan und ihre Leser. Bekannte Künstler haben sich der Aktion angeschlossen. Es werden immer mehr.



1984

...the ...
...the ...
...the ...
...the ...
...the ...
...the ...
...the ...
...the ...
...the ...
...the ...



Krieg gegen Kinder

„Ungefähr 20 Soldaten versperrten plötzlich die Straße und stoppten unseren Bus. Einige kamen in den Bus und zerrten mich heraus. Sie beschimpften mich und fingen an, mich zu stoßen und schlagen. Dann schlugen sie mir mit ihren Gewehren in den Magen und die Nieren. Sie schleppten mich in einen Cassipr*, in den noch fünf andere Jugendliche waren. Dann schütteten sie kaltes Wasser über uns.“

Die handgeschriebenen Sätze des 18-jährigen Thomas M. aus Mamelodi, einem Township in Südafrika, stehen nüchtern in einem dicken Buch, das voll ist von solchen Berichten. Die Zeugenaussagen der schwarzen Jugendlichen sind knapp, beschränken sich auf Fakten. Angst, Schmerzen und Demütigung, die sie durchmachen, kann man nur errahnen.

Wir sitzen im Büro des „Unterstützungskomitees der Eltern Gefangener“, DPSC, in Johannesburg. Bessie hatte uns das Buch in die Hände gegeben mit den Worten: „Das sagt mehr als alles, was ich euch erzählen könnte.“ Dabei kam sie selber gerade aus dem Gefängnis frei. Das Mädchen mit den kurzen krausen Haaren sieht nicht wie eine Verbrecherin aus. Ihre Straftat: Gemeinsam mit anderen Jugendlichen ihrer Schule organisierte sie einen Unterrichtsboykott – eine Protestaktion schwarzer Schüler gegen das miserable Bildungssystem in Südafrika. Bessie wurde in der Schule verhaftet, wie eine Schwerverbrecherin abgeführt. „Natürlich haben wir Angst vor Verhaftung, Angst vor Folter in den Gefängnissen“, beschreibt sie die Situation. „Polizei und Armee kommen in unsere Townships. Sie greifen sich Jugendliche, Alte, – egal wen – von der Straße, von der Arbeit, aus der Schule. Sie schlagen Kinder. Keiner kann sicher sein. In Soweto sterben so täglich drei Menschen. Dagegen muß man sich doch wehren. Und wer, wenn nicht wir, soll diesen Kampf aufnehmen? Alles, was wir wollen, ist Freiheit und Gerechtigkeit.“ Bessie erzählt von verzweifelten Müttern, die nach ihren vermißten Kindern suchen und Schlange vor den Leichenschauhäusern der Polizei stehen.

Mit einer Kopfbewegung zeigt sie auf drei schwarze Kinder, die im Nebenraum auf einer Holzbank kauern. „Die drei sind von der Straße weg von Soldaten mitgenommen worden, keiner weiß, warum. Sie behielten

sie einen Tag in Haft. Die drei wurden geschlagen und mußten auf dem Fußboden der Zelle schlafen.“

Bessie ruft einen der Jungen und wechselt ein paar Sätze mit ihm. Er ist klein und wirkt zerbrechlich. Da krepelt der Junge den Ärmel seines Hemdes hoch und zeigt uns seinen Arm: er ist übersät von blau-roten Blutergüssen.

Diese Begegnung ereignete sich im Dezember 1985, als wir in Südafrika unterwegs waren.* Doch sie könnte heute unverändert stattfinden. Der Unterschied: Die neuen Ausnahmeregelungen, die seit Juni 1986 in Südafrika gelten, erlauben der Polizei ein noch härteres Vorgehen gegen alles, was sich bewegt.

4000 schwarze Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben die weißen Rassisten zur Zeit in südafrikanische Gefängnisse verschleppt. Ohne Angabe von Gründen. Ohne Kontakt zu Verwandten oder Bekannten. Ohne Möglichkeit, einen Rechtsanwalt zu sprechen. Ohne Anklage. Ohne Gerichtsverfahren.

Der südafrikanische Minister für Recht und Ordnung, Vlok, mußte unter dem Druck der Öffentlichkeit offenlegen: 281 dieser Jugendlichen sind jünger als 15 Jahre und werden länger als einen Monat gefangengehalten, weil sie „gefährliche Staatsfeinde“ sind.

Den weltweiten Protest und die Forderung nach Freilassung der Kinder und Jugendlichen wies der Minister zurück und meinte, die Kinder würden dann mit „Steinwerfen und Einschüchterung“ weitermachen.

„Steinwerfer“ – gegen die gepanzerte und bestausgerüstete Polizei und Armee Afrikas.

„Einschüchterung“ – gegen das perfekte System von Apartheid, von Unterdrückung und Ausbeutung.

Auf der ganzen Welt wird die Rassistenpolitik der Botha-Regierung verabscheut. Die UN-Menschenrechtskommission hat am 3. März 1987 eine Erklärung verabschiedet, in der die Rassentrennungspolitik verurteilt und verbindliche Sanktionen gegen Südafrika gefordert werden. Es gab drei Gegenstimmen: USA, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland.

Angela Koschmieder

* Fünf Wochen waren die elan-Redakteurinnen Angela Koschmieder und Barbara Wozniak im Land der Apartheid. Ihre Reiseberichte kannst du in den elan-Ausgaben 1/86 – 6/86 nachlesen.

Dies ist die Zeugenaussage des 14-jährigen Nkosi Godfrey aus Südafrika.

... arrested ...
a school at Johannesburg High
during school at this lighter
1. After school, I was playing
with my friends when
two hippos came
4. Me and my friends
ran away from police but
stand alone. One of the soldiers
secret me if I was having
my pockets so I didn't have
come and started to sjambok
some man took some plastic
my face and close my eyes
conspire. They took me to the
and they started to torture
some wires and put them in
and they started to operate their
and my fingers were burnt.
and they took out some cloth
our mouth close and my mouth
wouldn't be heard when screaming
was kept in their camp in
me food I use to stand

... Ich spielte Fußball zusammen mit meinen Freunden, als Polizei und Soldaten mit zwei Hippos* gefahren kamen und uns verjagen wollten. Meine Freunde und ich beschlossen, nicht vor der Polizei davonzulaufen. Aber schließlich rannten die anderen doch, und ich stand alleine da. Einer der Soldaten kam auf mich zu und untersuchte meine Taschen nach Waffen. Als er keine fand, kam der andere und begann, mich mit dem Sjambok** zu schlagen. Der gleiche Mann holte Pflaster und klebte es in mein Gesicht und über meine Augen. Sie luden mich auf das Fahrzeug... Dann fingen sie an, mich zu foltern. Sie holten Draht hervor und steckten ihn in meine Hände. Dann begannen sie, ihn zu erhitzen und verbrannten so meine Finger. Ich fing an zu schreien, da holten sie Tücher und stopften sie in meinen Mund, damit keiner mich hört, wenn ich schreie. Acht Tage haben sie mich in ihrem Camp festgehalten. Sie gaben mir nichts zu essen. Ich stand gewöhnlich nahe am Zaun, und wenn Menschen vorbeikamen, gaben sie mir was zu essen.

Godfrey Nkosi
14 Jahre alt

* Gepanzertes Militärfahrzeug

** Nipferdpeitsche, besondere Ausrüstung des südafrikanischen Militärs

Die Scorpions:

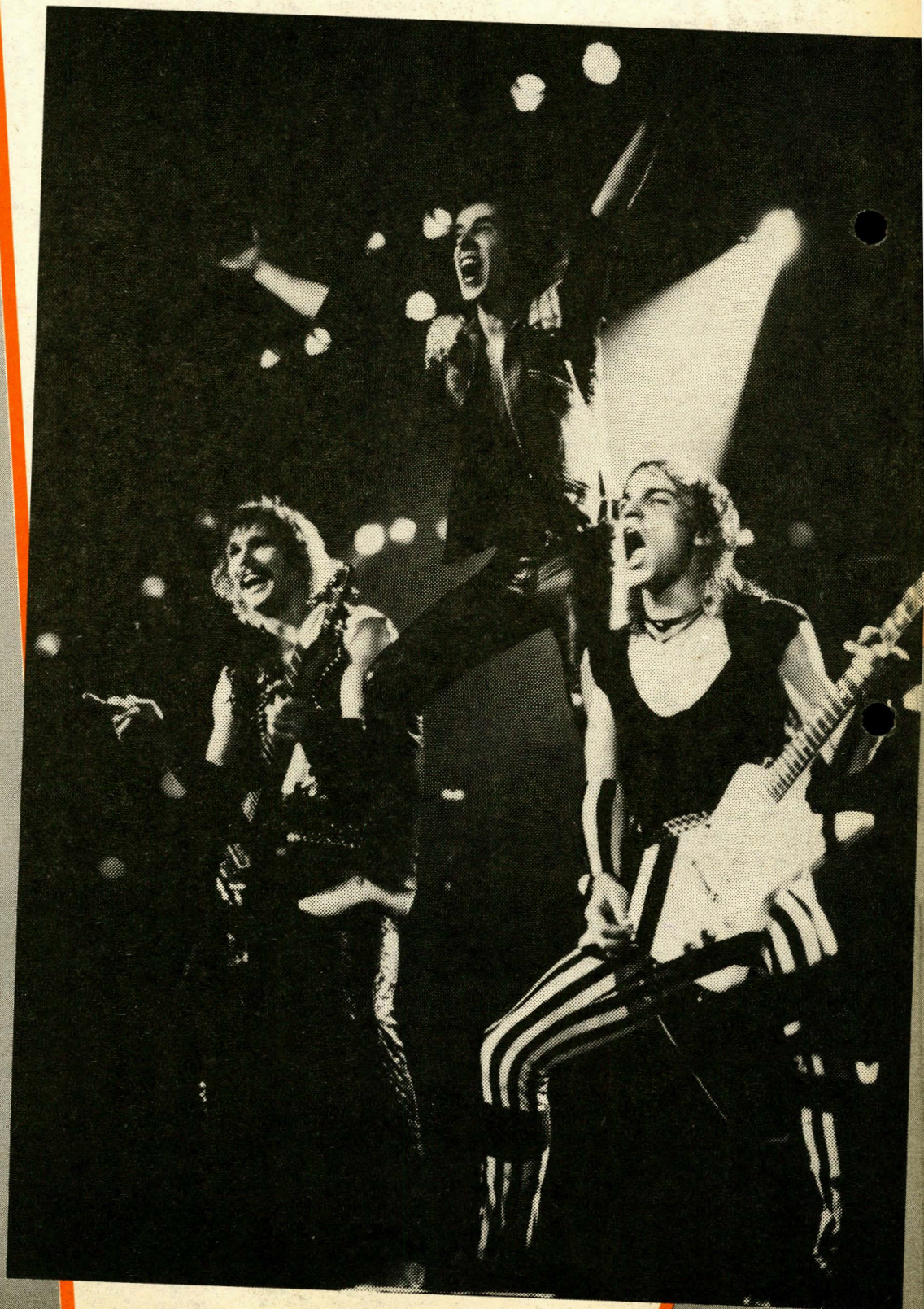
Weltweit – aber nicht in Südafrika

Sie sind die weltweit erfolgreichste Rockgruppe der Bundesrepublik. Auf ihren Welttourneen begeisterten sie Millionen von Fans – in Rio de Janeiro und Tokio, in Bangkok und Philadelphia. Zur Zeit arbeiten sie im Studio an ihrer neuen LP. Trotzdem haben sie die Entscheidung nicht herausgeschoben, haben uns mitgeteilt: Wir sind dabei – wir unterstützen die Aktion Radio Mandela.

Die Scorpions spielen Rock, der hart und melodisch zugleich ist. Mit Songs wie „Rock You Like A Hurricane“ und „Big City Nights“ haben sie international die Radiostationen erobert, gehören sie auf allen Erdteilen zum Programm von Feten und Diskotheken. Die 1965 gegründete Band ist ein Stück Rockgeschichte und -gegenwart gleichermaßen. Heute spielen zusammen: Rudolf Schenker (Gitarre), Matthias Jabs (Gitarre), Francis Buchholz (Baß), Klaus Meine (Gesang) und Herman Rarebell (Schlagzeug).

Daß die Scorpions die Aktion Radio Mandela unterstützen, ist eine tolle Nachricht nicht nur für die Fans, sondern für alle Freunde des Volkes von Südafrika. In Diskos, bei Konzerten, bei Festivals, in Schulen und Betrieben – überall können jetzt noch viel mehr Jugendliche auf Radio Mandela angesprochen werden.

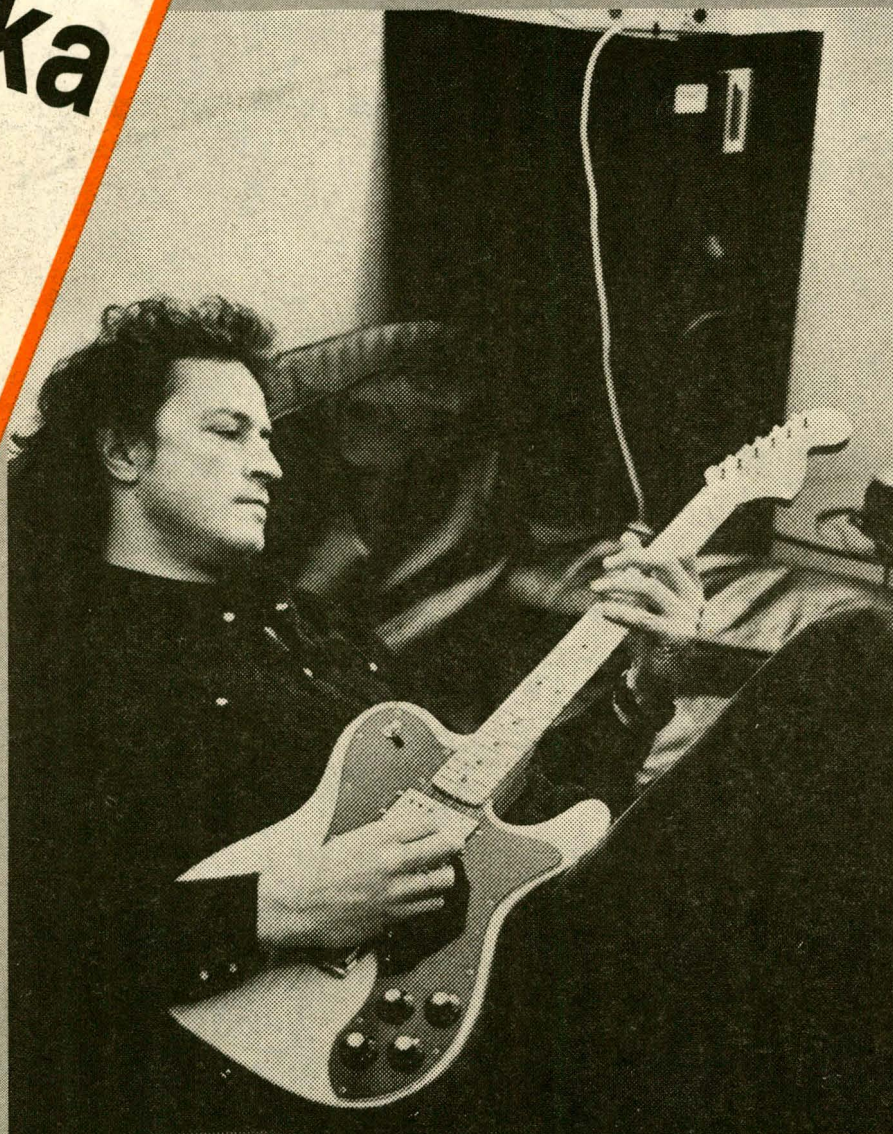
Die Scorpions haben es nicht bei Worten belassen. Gleichzeitig mit der Unterstützungserklärung kam ein großes Paket bei uns an: Mit Lederweste und T-Shirts, die die Hardrockgruppe der Aktion Radio Mandela zur Verfügung stellt. Viele der Spenden sind exklusive Kleidungsstücke der letzten Welttournee der Scorpions, bei der die Gruppe aus Hannover ein Land mied: Das rassistische Südafrika.



frika

Wie du die Gitarre von Wolfgang Niedecken

bekommen kannst?



In der letzten elan haben wir es berichtet: Wolfgang Niedecken hat der Aktion Radio Ma dela seine Gitarre gespendet, mit der er während seiner „Salzgebäck“-Tournee auf der Bühne stand, mit der er an Stücken gearbeitet hat wie „Aal Männer, aalglat“, „Für 'ne Fründ“ und „Nie met Algebra“. Die Gitarre ist ein wertvolles Stück, ein Fender Telecaster Deluxe. Außerdem ist Wolfgang Niedeckens Gitarrenkasten dabei, mit dem BAP-Zeichen drauf.

„Hoffentlich holt ihr damit möglichst viel Kohle rein.“ Im Sinne dieser Bitte von Wolfgang Niedecken beteiligt sich jetzt die Zeitschrift „Musik Express/Sounds“ an unserer Aktion und verlost die Gitarre.

Wie kannst du die Gitarre bekommen? Alle,

die mindestens 10 Mark auf das Südafrika-Solidaritätskonto einzahlen und dazu das Stichwort „Südafrika-Gitarre“ angeben, beteiligen sich an der Verlosung der Gitarre. Es lohnt sich, möglichst viel einzuzahlen. Den für jede weitere 10 Mark beteiligst du dich mit einem weiteren Los an der Ziehung. Also: Spende auf das elan-Solidaritätskonto, Stichwort Südafrika-Gitarre, Konto-Nummer 171004683 (Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 44050199) oder Konto-Nummer 33339-467 (Postgiroamt Dortmund, BLZ 44010046). Du kannst den 10-Mark-Schein auch unter dem gleichen Stichwort einsenden an die elan-Redaktion, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Absender nicht vergessen!

Mach mit und gewinne!



Du, deine Clique, deine Schulklasse, deine Gruppe – Ihr wollt eine der vier goldenen Schallplatten gewinnen, die die Gruppe Alphaville der Aktion Radio Mandela zur Verfügung gestellt hat? Ganz einfach: Sammelt Geld für Radio Mandela. Wer am meisten Geld auf das elan-Solidaritätskonto überwiesen hat, bekommt eine der Goldenen. Alphaville haben mit ihrer Spende die Künstler-Aktion für Radio Mandela begonnen, haben sich seither stark dafür engagiert.

Du willst eine der seltenen Singles der Ärzte mit dem Soundtrack zu ihrem Film „Richy Guitar“ – mit Autogramm? Die Ärzte haben 20 Singles für die Aktion Radio Mandela gespendet. Wer mindestens 5 Mark auf das elan-Spendenkonto überweist mit dem Vermerk „Ärzte-Single“, nimmt an der Verlosung teil.

Weitere Künstler unterstützen die Aktion. Wie du ihre Beiträge gewinnen kannst, darüber mehr in der nächsten elan.

„Bei uns brennt di

sagte uns Michael von der Münchner SDAJ angesichts glühendheißer Bewegung für Radio Mandela.

schon zum Aktionszentrum geworden? Wenn nicht, dann ist es Zeit dafür. Die ersten Flammen erreichte

Am elan-Telefon:

Mats von der Heinrich-Hertz-Schule in Hamburg

„... am nächsten Tag wieder losgezogen“

elan: Sag mal was über deine Gruppe...

Mats: Wir sind SDAJler an der Heinrich-Hertz-Schule in Hamburg. Wir haben uns einmal „good old boys“ getauft, nach den Blues Brothers. Darauf haben die Mädchen natürlich gemeint: Die Girls müssen auch mit rein. Seither heißen wir „good old boys and girls“.

elan: Wie sieht es bei euch aus mit der Aktion Radio Mandela?

Mats: Wir sind vor C & A gegangen und haben dort gesammelt. Wir hatten Umhängeschilder um, „Spendet für Radio Mandela, haben alle Leute angesprochen. Manche sagten „Haut ab“, aber die meisten waren begeistert. Nach anderthalb Stunden hatten wir 30 Mark zusammen. Das hat uns soviel Spaß gemacht, daß wir am nächsten Tag wieder losgezogen sind und weitere 60 Mark gesammelt haben. Dann wollten wir aber auf die 100 kommen und sind am folgenden Tag noch mal los, so daß wir 108 Mark auf das elan-Konto einzahlen konnten.

elan: Was sind eure Gründe, an der Aktion mitzumachen?

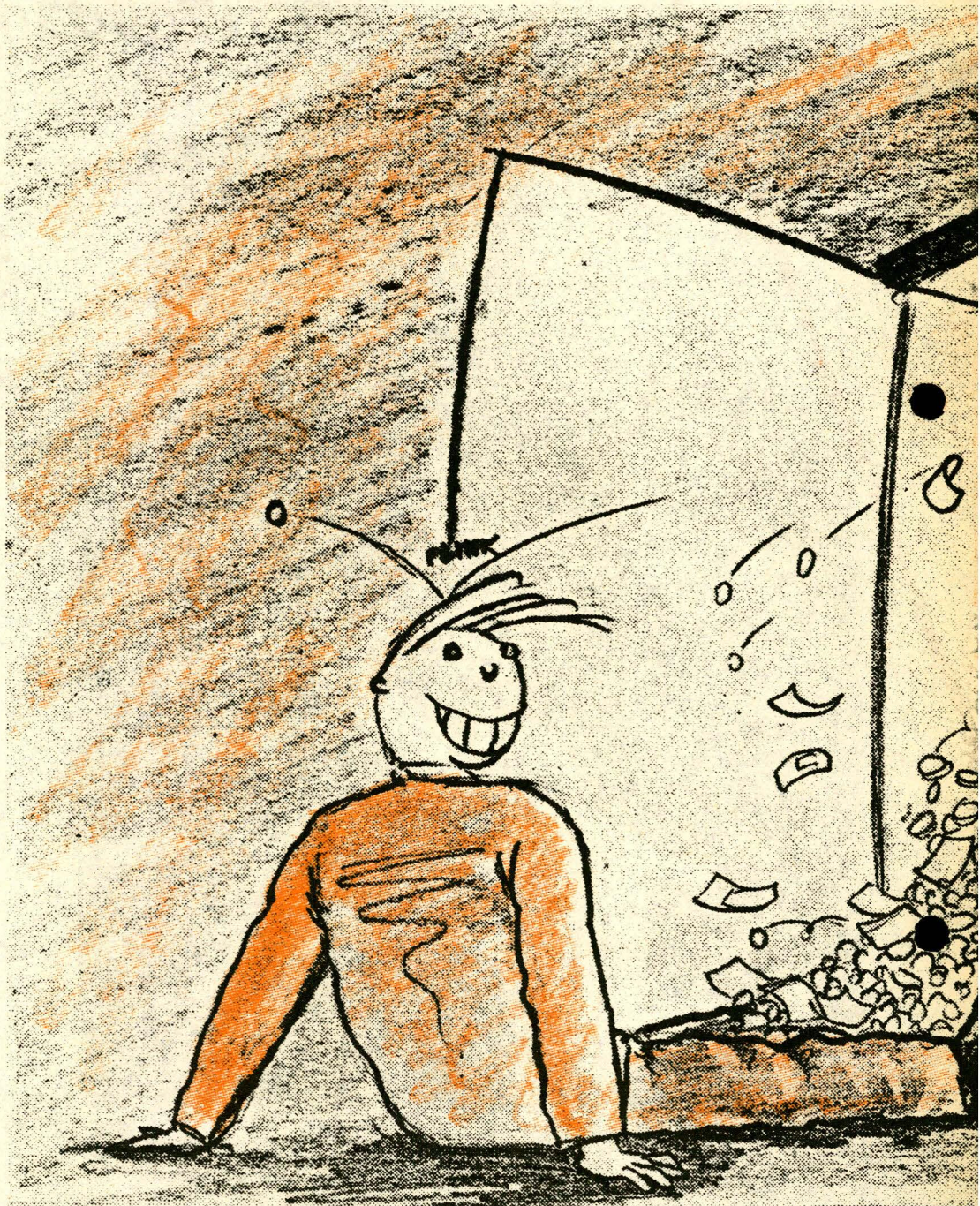
Mats: Wir finden es wichtig, den ANC zu unterstützen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, möglichst viel zu sammeln, und erst im Nachhinein an die Goldene Schallplatte gedacht. Wir sind ja nicht die einzigen die sammeln, aber unser Ziel ist es schon, die Goldene Schallplatte zu bekommen.

elan: Was wollt ihr damit machen?

Mats: In Hamburg-Nord soll ein neuer Club gegründet werden, da wollen wir die vielleicht aufhängen. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, werden wir darüber beraten.

elan: Wie geht es weiter?

Mats: Nächste Woche sammeln wir wieder. So 600, 700 Mark sollen schon zusammenkommen.



Martina aus Hannover

„Jetzt sammeln die Kollegen selbst“

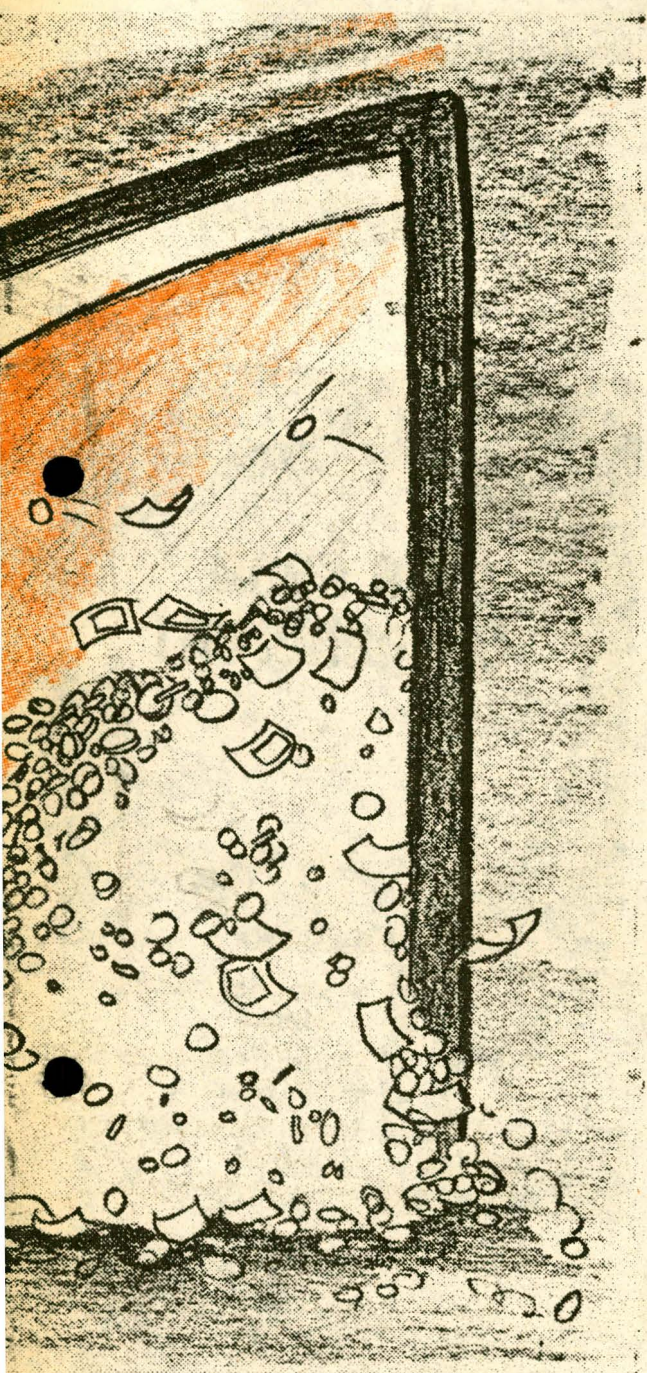
Martina arbeitet bei einer Verwaltungsstelle in Hannover: „Ich bin zu meinen Kollegen gegangen und habe ihnen erzählt über Radio Mandela und über die Unterstützung von Alphaville und anderen Künstlern dafür.“

Sie haben gesagt ‚gute Sache‘ – und das Portemonnaie gezückt. 70 Mark sind bisher zusammengekommen, aber das ist erst der Anfang. Einige Kollegen sammeln jetzt selbst dafür.“

e Hütte!“

Und bei euch? Euer Treffpunkt, euer Club, euer Jugendzentrum – brennen sie schon? Ist dein Zimmer

schon – wo bleibt der Großbrand für die Freiheit des Volkes von Südafrika?



Zum Nachmachen

Schüler-Vollversammlung zu Radio Mandela!

Freitag, 27. Februar: „Hallo, hier spricht Alphaville...“, ist von Kassette zu hören – in der Aula der Gesamtschule Horn in Hamburg! Die SV hat eine Schüler-Vollversammlung zum Thema Radio Mandela einberufen. Über die Situation im Land der Apartheid wird berichtet, ebenso über die Bedeutung des Senders. Die Schüler wollen mehr wissen: Was bringt ein Boykott? Woher wissen wir, daß das Geld an der richtigen Stelle ankommt? ...

Die Schüler wollen weiter diskutieren, sich weiter informieren, auch im Unterricht, und die gewonnenen Informationen weiter verbreiten. Schüler gehen während der Vollversammlung mit Dosen durch die Reihen, 65 DM kommen zusammen. Außerdem beschließt die VV, den Überschuß des letzten Schulfestes in Höhe von 120 DM für Radio Mandela zu spenden.

Kurzwellenfam für Alphaville-Aktion

Schalt' Radio Mandela ein

„Als Kurzwellenfam (DXer) und Freund des südafrikanischen Volkes freue ich mich doppelt, daß Ihr nach Radio Venceremos wieder einen Radiosender unterstützt“, schreibt uns André Scheer. Er hat seinem Brief einen aktuellen Plan der Sendungen zugesickt, mit denen sich die südafrikanische Befreiungsbewegung ANC von den Radiostationen der Nachbarländer aus an die eigene Bevölkerung wendet. Ziel unserer Aktion ist es, zusätzlich eine bewegliche Sendestation im Landesinneren zu schaffen. Zum Empfang von der Bundesrepublik aus ist ein Weltempfänger mit Tipptasten-Frequenzeinstellung am besten geeignet. Frage mal danach rum im Bekannten-, Kollegen- und Mitschülerkreis. Hier der Überblick über die ANC-Sendungen (alle Zeiten in südafrikanischer Zeit + 1 Stunde zu unserer Zeit):

Radio Luanda

KW 30 & 40 Meterband
MW 27,6 m
19.30 täglich

Radio Lusaka

KW 9580 kHz
19.15 – 20.00 Mo.–Fr.
22.05 – 22.35 Mi.
22.30 – 23.00 Fr.
19.00 – 20.00 Sa.

KW 17895 kHz
20.00 – 20.15 So.

Radio Madagaskar

KW 6135 kHz
21.30 – 22.00 täglich

Radio Äthiopien

KW 9545 kHz
21.30 – 22.00 täglich

Radio Tansania

KW 15435 kHz
20.15 So., Mo., Mi., Fr.
KW 31-m-Band
6.15 Di., Do., Sa.

Brief aus Sindelfingen

Geburtstag von ANC und Andreas

„Ich habe neulich eine Spende überwiesen (850 DM). Das Geld wurde gesammelt auf der Geburtstagsfeier von einem Genossen und mir, es waren ca. 50 Leute dabei. Wir sind beide aktive SDAJler, und es war klar,

daß wir aus Anlaß des 75. Geburtstages des ANC Spenden sammeln wollten. Von der Aktion haben wir durch elan erfahren“, schreibt Andreas aus Sindelfingen.

Geld, Geld, Geld...

Im bayerischen Wallfahrtsort Altötting sammelten Jugendliche bei einem Schulfest 60 Mark für Radio Mandela.

341 Mark erbrachte eine Versteigerung von vier selbst gemalten Bildern bei einem Solidaritätskonzert mit der südafrikanischen Gruppe „Children of Nandi“ in Kiel.

Wetten und lustige Spiele an mehreren Abenden im Nürnberger SDAJ-Club führten zu Einnahmen in Höhe von jeweils 30 bis 40 Mark.

Bei der Kreiskonferenz der SDAJ Mannheim: Durch Spenden aus den SDAJ-Gruppen und eine Sammlung bei der anschließenden Fete kamen 675 Mark für Radio Mandela zusammen.

Bei einer Kulturveranstaltung versteigerten Münchner SDAJler unter anderem ein Nelson-Mandela-Plakat. Insgesamt sammelten sie an diesem Abend 510 Mark für die Solidarität.

Das sind einige Beispiele von vielen. Hier ist Platz für euer Beispiel:

Besser aber: Ihr schreibt kurz auf, was ihr gemacht habt, und schickt eine Postkarte oder einen Brief an Redaktion elan, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13.

elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Südafrika

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)

Plakate/Handzettel/Buttons/Aufkleber

Bei elan kannst du bestellen: Das Plakat „Die goldene LP kann dir gehören“ mit Infos zur Aktion Radio Mandela. Zum Aushängen in Jugendzentren, Diskos, an Pinnwänden in Schule und Betrieb.

Handzettel zur Aktion, DIN A5 – mit Informationen zur Aktion. Zum Auslegen in Kneipen, Jugendzentren und so weiter.

Button „elan-Aktion Radio Mandela“. Für 2,- DM Spende plus 0,80 DM (Porto).

Neu: Aufkleber „elan-Aktion Radio Mandela“. Für 1,- DM Spende plus 0,80 DM (Porto).



Tut was gegen Apartheid In Südafrika!

Sammelt für den Sender RADIO NELSON MANDELA!

Gewinnt eine goldene LP von ALPHAVILLE *

elan-Solidaritätsaktion RADIO NELSON MANDELA
Konto-Nr. 171 004 683, Konto-Nr. 333 39-467, Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46
Bank für Sozialwirtschaft AG, Postfach 10 15 51, 4600 Dortmund 13

Anzeige

Sowjetliteratur bei Volk und Welt Aus unserem Angebot '87

**Ales Adamowitsch
Danilil Granin
Das Blockadebuch
Erster Teil**

352 Seiten · Mit Fotos
Leinen · Etwa 11,80 DM + MwSt.
ISBN 3-353-00139-5

**Dükenbai Dosshanow
Die Seidenstraße**

Historischer Roman
432 Seiten · Leinen
Etwa 12,80 DM + MwSt.
ISBN 3-353-00150-6

**Grigori Kanowitsch
Sklaven winkt kein Paradies.**

Historischer Roman
360 Seiten · Leinen
Etwa 11,80 DM + MwSt.
ISBN 3-353-00142-5

**Abisch Kekilbajew
Märzschnee**

Erzählungen
436 Seiten · Leinen
Etwa 12,40 DM + MwSt.
ISBN 3-353-00144-1

**Wladimir Tendrakow
Der feste Knoten /
Das Ableben**

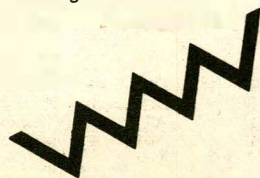
Romane
600 Seiten · Leinen
Etwa 18,50 DM + MwSt.
ISBN 3-353-00010-0

**Jüri Tuulik
Der Schnapsrabe**

Erzählung
224 Seiten · Pappband
Etwa 9,20 DM + MwSt.
ISBN 3-353-00152-2

Bestellungen richten Sie bitte an Ihre Buchhandlung

**Verlag Volk und Welt
Glinkastraße 13-15
DDR-1086 Berlin**



Asselner Hellweg 106a 4600 Dortmund 13

Redaktion elan

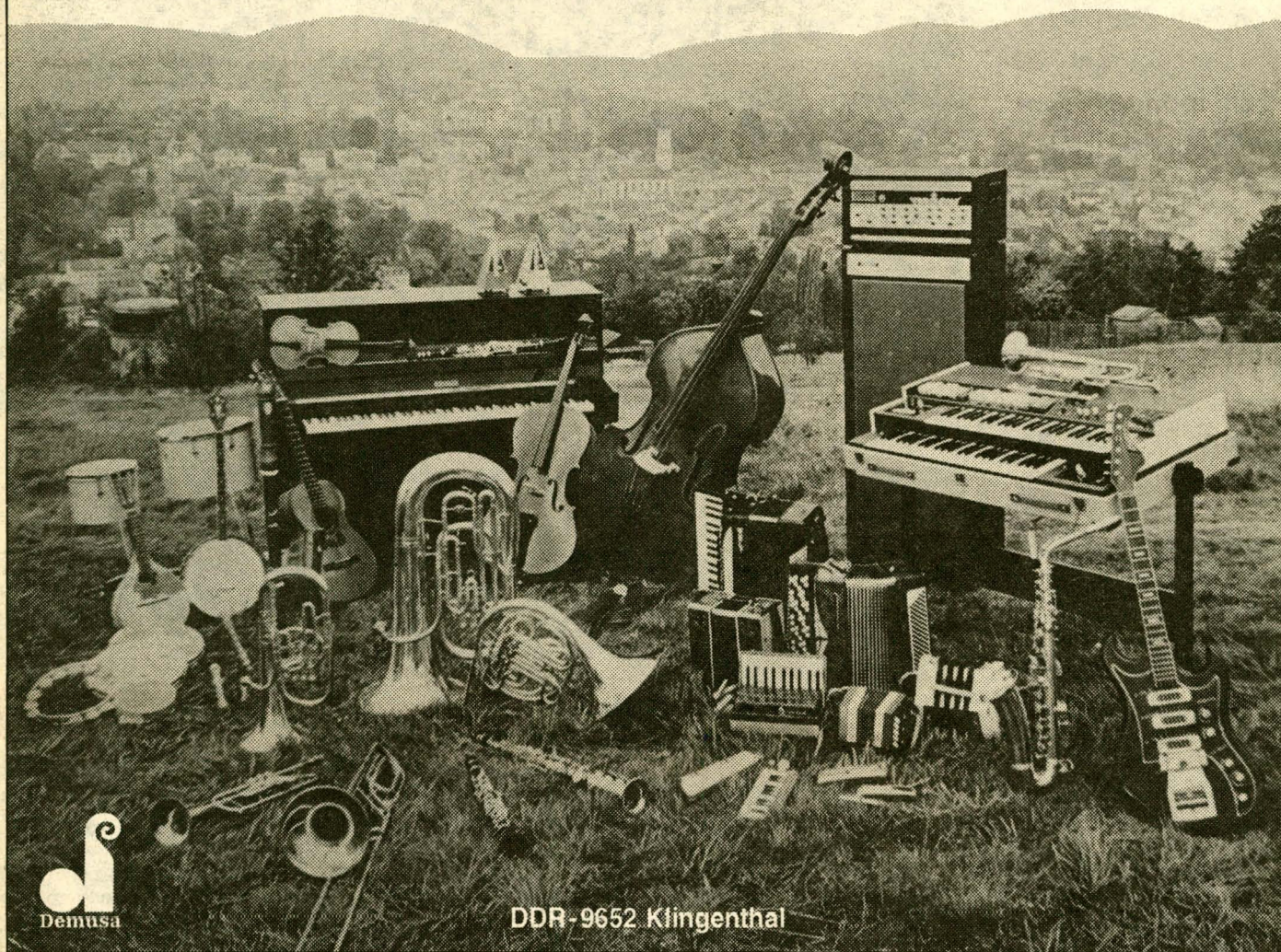
Ja, ich will was gegen Apartheid tun. Deshalb:

- sendet mir Informationsmaterial über Südafrika
- sendet mir mehr Infos über die Aktion „Radio Nelson Mandela“
- schickt mir einen Button
- sendet mir das Plakat „Sie kann dir gehören“
- sendet mir ... Prospekt(e) über die Aktion
- ich will eine goldene LP von Alphaville gewinnen und überweise deshalb ... DM auf das elan-Solidaritätskonto
- ich will einen elan-Bastelbogen mit Spendendose zum Selbermachen

Ideale Verbindung:

Vielfalt und Leistung

Musikinstrumente aus der DDR sind international fortdauernd hochgeschätzt durch das unvergleichliche Qualitätssortiment für alle Ansprüche. Denn in den modernen Fertigungsstätten blieb bis heute eine über 300jährige Tradition lebendig, besonders geprägt von den berühmten Musikstädten Markneukirchen und Klingenthal. Alles in allem ein Angebot, daß jeden Musikfreund überzeugt.




Demusa

DDR-9652 Klingenthal

„Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei; jawoll, Oschatz, es ist vorbei...“ Hannovers Innenstadt ist voller Schülerinnen und Schüler: 15 000 sind am 12. März zur Demonstration auf den Steintorplatz gekommen. In einem bunten, kilometerlangen Demo-Zug ziehen sie zum Kultusministerium. Ihr Ziel: Kultusminister Oschatz zur Rede zu stellen. Der läßt sich aber nicht blicken. Er zieht es vor, nicht in Hannover zu sein ...

An diesem Donnerstag ist in Hannover an keinem Gymnasium und an keiner Gesamtschule normaler Unterricht. Auch an einigen Haupt- und Realschulen ist was los. Morgens beginnen Vollversammlungen und Diskussionen, die letzten Transparente werden fertiggestellt. Am späten Vormittag ziehen die Schülerinnen und Schüler dann von ihren Schulen los. Die Kooperative Gesamtschule Laatzen holte die Schülerinnen und Schüler der Bismarckschule ab, gemeinsam ziehen sie zur Tellkampfschule. Mit großem Gejohle treffen sie auf Demonstrationzüge von anderen Schulen. So ziehen aus allen Ecken und Enden Hannovers Schüler in die Innenstadt.

Am Steintor angekommen, sind sie 15 000 geworden. Die größte Schülerdemo, die es jemals in Niedersachsen gegeben hat.

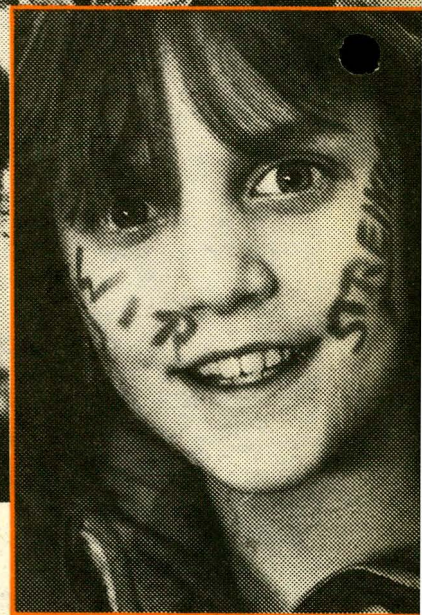
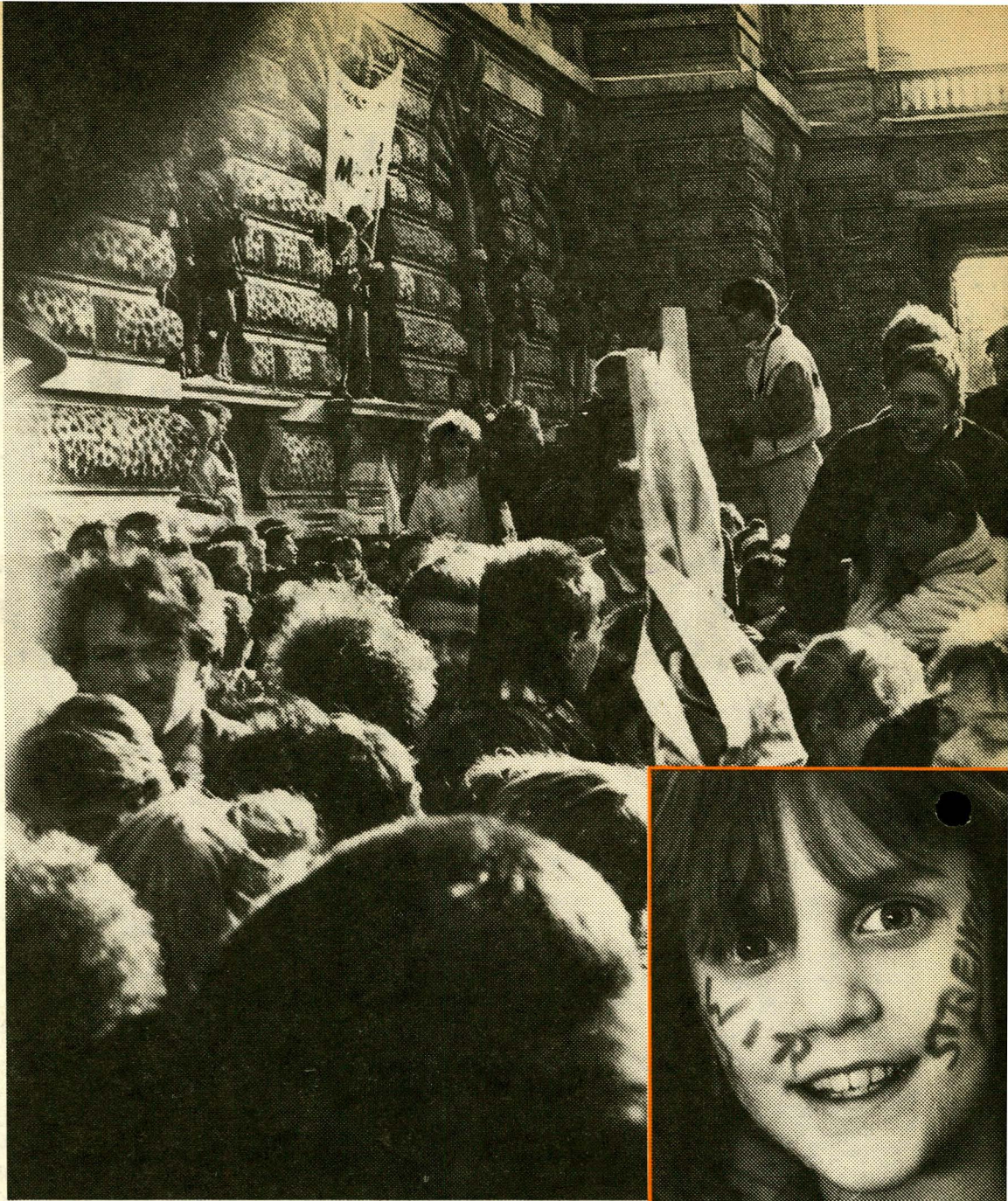
Die Demo ist der Abschluß von drei Aktionstagen. Drei Tage lang sind es die Schülerinnen und Schüler, die bestimmen, was an den Schulen läuft. Vollversammlungen, al-

ternativer Unterricht, AGs zur Schul„reform“, zu Aids, Volkszählung, Tierversuchen usw., Podiumsdiskussionen ...

Auch nachmittags waren die meisten Schulen voll. Die Schülerinnen und Schüler der Integrierten Gesamtschule Linden, der Tellkampfschule und einen Tag später auch der IGS Langenhagen halten ihre Schule auch nachts be-

setzt. An der IGS Roderbruch ist die Schule jeden Tag bis 24 Uhr besetzt.

Der Protest der Schülerinnen und Schüler richtet sich gegen die „Schulreform“ von CDU-Kultusminister Oschatz. Der will per Verordnung in Niedersachsen schon jetzt das einführen, was die CDU über die Kultusministerkonferenz bundesweit durchsetzen will: die Veränderung der gymna-



„Paris – Madrid –

Schüleraufstand gegen Abi-Verschärfung



Sassia und Sabine gehen beide in die 5. Klasse der IGS Linden, bei der Besetzung sind sie die ganze Zeit dabei: Sassia: „Ich finde das gut, weil wir für unser Recht kämpfen und uns wehren können und das nicht die Lehrer machen. Sonst machen die Lehrer ja immer alles.“ Sabine: „Ich finde das auch gut. Wenn alle mitmachen, können wir uns auch besser durchsetzen. Und wenn die die Reform nicht zurücknehmen, dann müssen wir eben weitermachen und versuchen, uns doch durchzusetzen.“

„Wir sind gegen die Schulreform, oh Schatz, oh Schatz. Wir wollen keine Elternorm, oh Schatz, oh Schatz. Marmor, Stein und Eisen bricht; aber unser Wille nicht; alles, alles macht Rabatz; Schuld daran bist du Oschatz.“

hängen zwei Schilder: „Oschatz, du Niete, wir wollen keine Elite“ und „Oschatz, du Niete, nimm einen Leistungskurs in sozialem Verhalten“. Für die drei Streiktage haben die Schülerinnen und Schüler an der IGS Linden ein Programm aufgestellt. Natascha aus der 11. Klasse: „Anfangen haben wir am heutigen Dienstag mit einer Vollversammlung. Es waren alle da, 1800 Schüler, von der 5. bis zur 13. Klasse. Alle haben für Streik gestimmt. Danach haben AGs begonnen, Filme wurden gezeigt. Eine Theater-AG hat ein Stück zur Abi-Verschärfung entworfen, in einer AG wurden griechische Tänze eingeübt.“ In der Pausenhalle spielen Schüler Tischtennis, weiter hinten werden Transparente gemalt. In der Cafeteria ist es ruhiger, eine Gruppe von Schüler/innen hat es übernommen, für die Versorgung mit Essen und Getränken zu sorgen. Gegen Abend kommen Eltern, die die Aktion unterstützen und mit den Schülern übernachten. Sie reichen auf Tablett belegte Brote und servieren am nächsten Morgen das Frühstück.

Hannover . . .

Hamburg - Bremen - Kiel - und . . .?

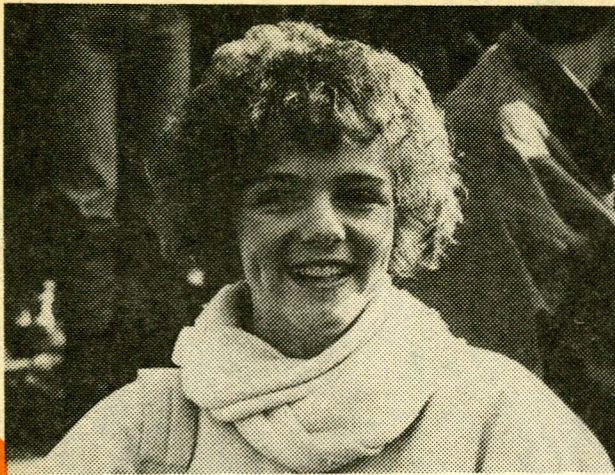
sialen Oberstufe zurück zum Gymnasium von vor 20 Jahren. Die alten Hauptfächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen und Geschichte sollen wieder Pflicht bis zum Abitur werden. Sie sollen auch fast alle Bestandteil der Abiturprüfung werden. Zu wählen bleibt da nicht mehr viel, andere Fächer, besonders Gesellschaftswissenschaften, werden dadurch benachteiligt. Oschatz will außerdem in zu-

nächst 10 Schulen „D-Zug-Klassen“ für besonders Begabte einführen, die das Abitur in 12 statt in 13 Jahren machen. Während der Aktionstage wird in allen Schulen heftig über Oschatz' Pläne diskutiert. „Du mußt schon ein Allround-Genie sein, um Abi machen zu können. Du kannst dir gar nicht leisten, in einem Gebiet schlecht zu sein.“ An der IGS Linden stehen Schüler aus der 11. Klasse zusam-

men und diskutieren. „Wenn auf Deutsch ein Schwergewicht gelegt wird, haben es die ausländischen Schüler viel schwerer. Schwerer wird es auch für Haupt- und Realschüler. Denen wurde die Möglichkeit gestrichen, ein Jahr länger als wir in der Oberstufe zu bleiben. Doppelt schwerer wird es für die, weil sie jetzt eine zweite Fremdsprache belegen müssen. In der Haupt- und Realschule lernen sie aber nur eine.“ An der Eingangstür zur Schule

Nur 10 % beim Unterricht

An anderen Schulen läuft es ähnlich. Schülerinnen und Schüler pendeln zwischen Schulen hin und her, um zu sehen, was an anderen Schulen läuft. An der IGS Roderbruch treffen wir Schüler des



Angela Niemeyer ist 17 Jahre und geht in die 10 Klasse der Hauptschule Sutwiesenstraße: „Bei uns sind gestern Schüler von der Dietrich-Bonhoeffer-Realschule vorbeigekommen. Es waren total viele, die uns zur Menschenkette abholen wollten, echt gut. Der Schulleiter hat uns aber verboten mitzugehen. Sie haben die Türen abgeschlossen und die Fenster verriegelt. Wir wollten aber mitmachen und sind deshalb alle auf den Schulhof gestürmt, über den Zaun geklettert und mitgegangen. Wir wollen uns daran beteiligen, weil wir das auch nicht gut finden. Bei uns wollen einige aufs Gymnasium gehen, die könnten das danach ja gar nicht mehr.“



Gymnasiums Miesburg: „Als wir heute morgen zur Schule kamen, waren sämtliche Räume verschlossen. Die Schulleitung hoffte wohl, wenn sie alle Räume abschließt, würde sich das Ganze im Nichts auflösen. Das war nicht so. Wir haben erstmal ein großes Frühstück gemacht und dann im Gespräch mit der Schulleitung erreicht, daß sie uns ein paar Räume zur Verfügung stellen. Die Lehrer versuchen, ihren Unterricht durchzu-

ziehen, daran haben aber nur 10 Prozent der Schüler teilgenommen. Die anderen haben bei unseren Projekten mitgemacht.“

Am Dienstag abend herrscht Hektik im Büro des Stadtschülerrates. Die Telefone laufen heiß, Schülerinnen und Schüler trudeln ein und berichten von ihren Aktionen. Vertreter des AstA der Uni Hannover bringen als Soli-Geschenk Sektflaschen mit. Gemeinsam stoßen sie auf den

Erfolg des ersten Tages an: 14 Schulen haben Vollversammlungen und Streiks gemacht, darunter auch zwei Realschulen!

Kultusminister Oschatz sieht sich gezwungen, am nächsten Tag den Verordnungsentwurf vollständig zu veröffentlichen, bisher hatte er den Text zurückgehalten.

Am Mittwoch kommen noch mehr Schulen dazu. Die Schülerinnen und Schüler der IGS Langenhagen besetzen für zwei Stunden das nahegelegene Einkaufszentrum und ziehen dann zur Robert-Koch-Realschule. Dort verschließt der Direktor schnell die Türen, damit niemand rein noch raus kommt. Sie erzwingen trotzdem eine Durchsage.

sen der IGS Garbsen erreichen, daß ihre Abi-Arbeiten um eine Woche verschoben werden, damit sie auch an den Aktionen teilnehmen können. Die Schüler/innen der Tellkampfschule, der Bismarckschule und noch 4 anderen Schulen bilden eine lange Menschenkette am Maschsee entlang bis in die Südstadt.

1500 Schüler vorm Landtag

Als sie erfahren, daß zur gleichen Zeit im Landtag der Entwurf des Kultusministers veröffentlicht wird, ziehen sie kurzerhand mit 1500 Schüler/innen zum Landtag und bauen sich vorm Portal auf. Sie erreichen, daß Abgeordnete aller Parteien sie empfangen. Während SPD und Grüne die Forderungen der Schüler/innen unterstützen, hören sie von der CDU und FDP lange Reden über Studierfähigkeit und angeblich mangelnde Allgemeinbildung der Abiturienten. Die Schüler/innen verlassen den Landtag mit der Zusage der CDU, Oschatz würde morgen vor der Demo mit den Schülern verhandeln.

Abi-Arbeiten verschoben

Man verabredet, morgen gemeinsam zur Demo zu gehen. Danach geht's zurück zur IGS Langenhagen. Auf einer Vollversammlung bereiden sie, was weiter passieren soll. Ein Telegramm von der IGS Linden trifft ein: „Wir gratulieren euch zu eurer Besetzung! Besetzung??? Die Frage geht rund „Wollen wir nicht auch besetzen?“ Alle sind dafür. Gegen 10 Uhr beginnen an vielen Schulen Menschenketten. Die IGS Linden macht eine Menschenkette zur Hele-Ne-Lange-Schule. Gemeinsam ziehen sie dann durch Linden. In Garbsen vereinigen sich die Schülerinnen und Schüler der IGS mit denen vom Gymnasium Berenbostel, die ihre Teilnahme durch einen Sitzstreik erzwingen. Die 13. Klas-

Oschatz in der Versenkung

Zu dem Gespräch kam es allerdings nicht. Oschatz war „wegen dringender Termine“ nicht in Hannover! Am Mittwoch abend ziehen 100 Schüler von der IGS Roderbruch vor die Wohnung von Oschatz, um mit ihm zu reden. Auch da war er nicht da. Nach einer Mahnwache hinterließen sie

Darum geht es:

Die CDU-regierten Bundesländer wollen über die Kultusministerkonferenz Veränderungen der gymnasialen Oberstufe in allen Ländern durchsetzen. Sie drohen den SPD-regierten Ländern damit, ihr Abitur nicht mehr anzuerkennen. Kernpunkte ihrer Pläne sind:

- Wahlmöglichkeiten eingeschränkt

Die alten Hauptfächer Deutsch, Mathe, Fremdsprachen, Geschichte müssen bis zum Abitur durchgehend belegt werden. Andere Fächer zu wählen wie Sozialkunde, Informatik, Musik, Kunst, wird fast unmöglich, da sich die Wochenstundenzahl 33 übersteigen würde.

- Abiturprüfung verschärft

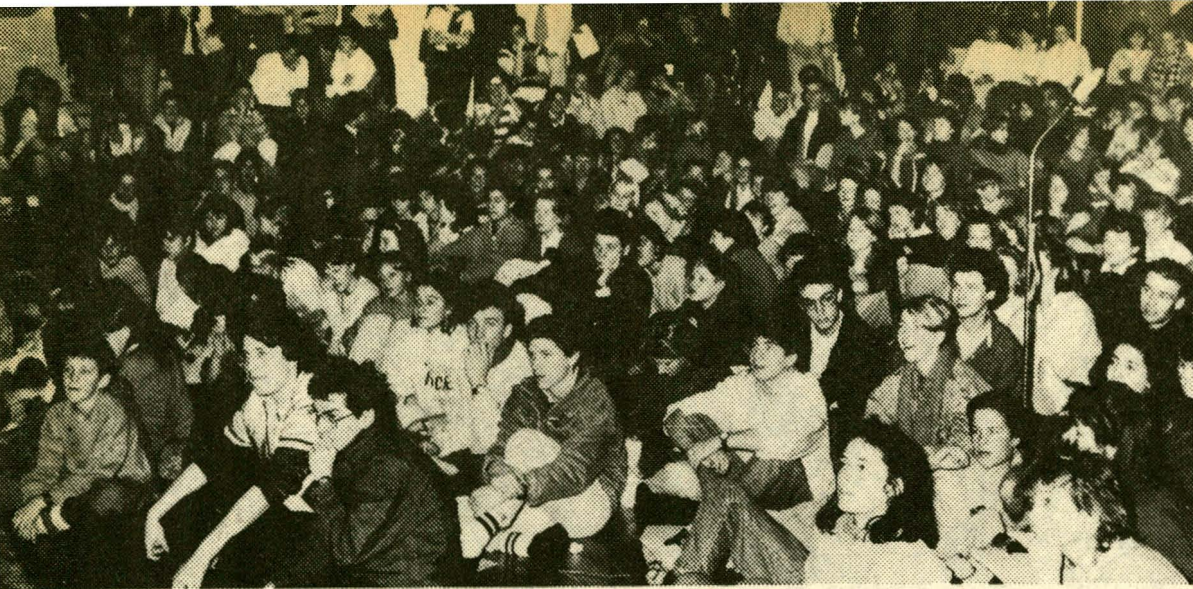
Die alten Hauptfächer müssen fast alle als Prüfungsfächer belegt werden. Eine erhöhte Zahl von Kursen muß in die Abiturwertung eingebracht werden. Ausgleichen von schlechteren Noten wird unmöglich. Der niedersächsische Kultusminister war der erste CDU-Minister, der drohte, das Abitur von SPD-regierten Ländern nicht mehr anzuerkennen. Er will in Niedersachsen per Verordnung schon jetzt das durchsetzen, was die CDU für alle Länder will. Die CDU-Kultusminister wollen bereits in einer der nächsten Kultusministerkonferenzen ihre Erpresserpolitik durchsetzen.

Die Termine der KMK-Sitzungen sind: 2./3. April in Saarbrücken und 11./12. Juni in Hamburg.



Foto: GEW

Georg-Bernd Oschatz



Vollversammlungen fanden an vielen Schulen täglich statt.



Nico geht in die 5. Klasse der IGS Linden: „Das ist sowieso ein Spinner, der Kultusminister. Der macht alles so, daß nur die Besseren gefördert werden. Bescheuert, daß einige in 12 Jahren das Abitur machen sollen. Die anderen, die bis zur 13. Klasse brauchen, kriegen dann hinterher keine Arbeit.“

einen Zettel: „Wir wollen mit Ihnen reden!“ Kultusminister Oschatz blieb in der Versenkung, alle drei Tage lang. Nur über die Presse ließ er sich vernehmen: Das Ganze sei eine inszenierte Kampagne des Landeschülerrats, die nur auf Desinformation aufgebaut sei! Ser-til, 18 von der Tellkampfschule, kann darüber nur den Kopf schütteln: „Wenn es Desinformation wäre, dann könnte ich mir gar nicht vorstellen, daß die ganzen Schulen in Hanno-

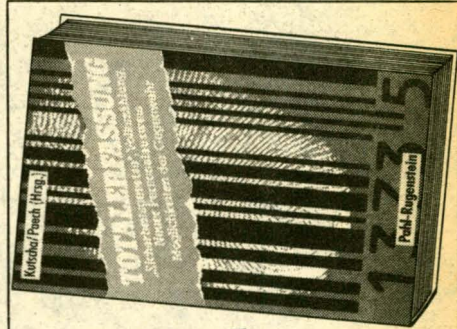
ver mitmachen würden. Der Kultusminister macht Desinformation.“ Als Oschatz den Vorwurf nach der großen Schülerdemo wiederholte, die Kampagne wäre nur durch Desinformation geschürt, wirkte es für alle nur noch lächerlich. Gegenüber der Hannoveraner Allgemeinen Zeitung erklärte er, die Abi-Verordnung sei notwendig, denn sonst würden die anderen Bundesländer das niedersächsische Abitur nicht mehr anerkennen.

„Das ist der Höhepunkt der Desinformation des Kultusministers“, meint Jens Himmelreich vom Vorstand des Landeschülerrats. „Schließlich war Oschatz der erste Kultusminister der androhte, das Abitur aus sozialdemokratisch regierten Bundesländern nicht mehr anzuerkennen.“ Er und seine Kollegen CDU/CSU-Kultusminister sind es, die über die Kultusministerkonferenz in allen Bundesländern Abi-Verschärfungen à la Oschatz erpressen wollen! In Niedersachsen fallen die Schüler/innen auf solche Tricks nicht herein. Jens Himmelreich: „Wir werden wahrscheinlich mit einer Delegation von hundert, zweihundert Schüler/innen zur Kultusministerkonferenz nach Saarbrücken Anfang April fahren. Wir werden aufpassen, daß Oschatz keinen Mist macht.“

Es hat erst angefangen

In den Tagen vor der Kultusministerkonferenz gibt es auch in anderen Bundesländern Streik- und Aktionstage gegen die Abi-Verschärfung, die die CDU bundesweit durchdrücken will. Die niedersächsischen Schüler werden wieder dabei sein. „Paris – Madrid – Hannover...“ schallte es am 12. März durch die Hannoveraner Innenstadt. Die französischen und spanischen Schüler haben ihre Regierungen zur Zurücknahme weitgehender „Schul- und Hochschulreformen“ mit mächtigen Schülerstreiks gezwungen. In Niedersachsen haben die Schüler/innen angefangen... Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Bremen und Schleswig-Holstein folgen mit Streiktagen. Die Schüler/innen lassen ihre Kultusminister nicht mehr alleine mauscheln.

Janja Eke / Anne Haage



TOTALERFASSUNG

Martin Kutscha/Norman Paech (Hrsg.)
Totalerfassung
 „Sicherheitsgesetze“, Volkszählung, Neuer Personalausweis –
 Möglichkeiten der Gegenwehr
 2., erweiterte Auflage, Kleine Bibliothek 401, 253 Seiten, DM 14,80

Jetzt neu:
 Mit praktischen Hinweisen für das Verhalten
 bei der Volkszählung und einer Liste von
 Volkszählungsboykott-Initiativen.

Pahl-Rugenstein

„Liebe Schülerinnen und Schüler!
Zur Volkszählung '87 bittet die Stadtverwaltung und die Schule volljährige Schülerinnen und Schüler um die Bereitschaft zur Teilnahme... Es würde mich freuen, wenn möglichst viele evtl. sozial interessierte Schüler/innen, die etwas zu ihrem Taschengeld hinzuverdienen wollen, ... sich bei mir melden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Dobmann

(Schulleiter der Werner-von-Siemens-Schule in München).“



Schüler werden als Volkszähler angeworben

Ein Vertrauensbeweis



Monika Reindl geht auf das Sophie-Scholl-Gymnasium in München in die 12. Klasse. Vor einem Monat begann die Schulleitung, an ihrer Schule Schüler als Volkszähler anzuwerben.

„Die Schulleitung hat Werbeplakate der Bundeszentrale für politische Bildung ausgehängt. Daneben hing ein Zettel, auf dem stand, daß man sich als Zähler anmelden soll. Während des Unterrichts kam dann die Durchsage über Lautsprecher, daß alle Volljährigen auf das Schwarze Brett schauen sollen. Ich habe vor Wut das Plakat abgerissen.“



Antje geht auf das Theodolinden-Gymnasium, auch in die 12. Klasse. Wie an fast allen bayrischen Schulen wurden auch an ihrer Schule Schüler angeworben.

„Bei uns hingen überall die Musterbögen, die wir in die Haushalte tragen sollen. Die Schulleitung hat gesagt, daß wir als Zähler 640 DM verdienen oder 5 Tage schulfrei und 200 DM bekommen können. Einer vom Sekretariat ist durch die Klassen gegangen, um jeden zu fragen. Er hat gesagt, daß 640 DM doch leicht verdientes Geld seien, besser als putzen zu gehen oder schwere Sachen zu schleppen.

Außerdem wäre es ein Vertrauensbeweis des Staates, wenn wir die Bögen in die Hand bekämen und damit in die Haushalte gehen dürften.“

Die 640 DM können die Schüler nur verdienen, wenn sie alle Bögen vollständig ausgefüllt abgeben. Ihr Verdienst verringert sich je nachdem wieviele Bögen gar nicht oder nur unvollständig ausgefüllt sind. So bringt man Schüler gegen Boykotteure auf.

Lehrer werden verpflichtet

Auch die Lehrer sollen zählen. Sie werden nicht mit Geld gelockt, sondern verpflichtet. 50 Prozent der Lehrer jeder Schule müssen als Zähler der Behörde genannt werden.

Antje: „Bei uns müssen 15 Lehrer ausgesucht werden. Die Lehrer haben unter sich ausgelost. Einige haben uns schon gesagt, daß sie dann krank sein werden. Beides schaffen sie nicht: Volkszählung und Abitur-Prüfungen. Dann fällt für uns wieder Unterricht aus.“

An Berufsschulen ist es für Lehrer sogar möglich, ihr Amt als Volkszähler an die Schüler weiterzugeben. Für die Schüler ist die Aussicht auf schulfrei und 640 DM natürlich verlockend.

Antje: „Bei uns haben sich viele Schüler gemeldet. Die haben einfach nur das Geld gesehen.“

Ich mache das nicht! Ich gebe mich nicht dafür her, die Daten von Bürgern zu holen, die der Staat dann nach Belieben verwenden kann. Das kann doch keiner kontrollieren, was die damit machen. In der Werbung steht, daß die Daten anonym bleiben. Das glaube ich nicht. Es ist doch nachgewiesen, daß die mit nur wenigen Angaben die Personen wiedererkennen können. So können die zum Beispiel bestimmte Leute, die politisch aktiv und ihnen nicht gefällig sind, genau ausfindig machen. Die gehen schon jetzt so mies damit um. Wenn du mal auf einer Demo gesehen worden bist, haben die dich gleich im Computer. Daß sie die Daten für die Planungen benötigen, halte ich auch für vorgeschoben. Die wissen doch genau, daß in München



des Staates

die Wohnungen knapp und zu teuer sind. Um mehr Wohnraum zu schaffen, brauchen die nicht erst eine Volkszählung zu machen.

In einem demokratischerem Staat kann eine Volkszählung vielleicht richtig sein, aber man muß doch sehen, wofür die Daten verwendet werden. In diesen Staat habe ich kein Vertrauen."

Nicht zählen und nicht gezählt werden

Monika: „Bei uns hat es viele Diskussionen in den Kursen gegeben. Viele waren der Meinung, daß wir etwas dagegen machen müssen. Wir haben uns mit 10 anderen Schulen zusammengetan und machen ein Flugblatt, um alle Münchener Schüler zu informieren. Wir machen eine Unterschriftensammlung gegen die Volkszählung und eine große Diskussionsveranstaltung. Wir wollen über die Volkszählung in der Münchener Schüler-Koordination sprechen, in der 25 Schulen vertreten sind, damit sich noch mehr Schüler an den Aktionen beteiligen.“
Monika und Antje wollen

nicht als Zähler eingesetzt werden und nicht gezählt werden.

Monika: „Ich bin für Boykott. Viele sagen, daß sie falsche Angaben machen wollen, aber ich bin dafür ganz zu boykottieren. Hinterher können wir die Bögen sammeln und zeigen, wieviele boykottiert haben.“

Die Schüler, die noch unter 18 sind, sind im Haushaltsbogen aufgeführt. Für sie füllen die Eltern den Bogen aus. Die müssen mit ihren Eltern reden, daß sie auch boykottieren.“

Antje ist auch der Meinung, daß die Volkszählung durch den Boykott verhindert werden kann. „Die Grünen, einige Ortsgruppen der SPD, die SDAJ und viele andere Initiativen haben schon gesagt, daß sie boykottieren wollen. Wenn es über 10 Prozent sind, die boykottieren, dann sind die Angaben unbrauchbar, und die können ihre Zählung sowieso vergessen.“

Bei der Volkszählung '83 hat die Regierung die Zählung auch mit allem Druck durchsetzen wollen, und dann war der Widerstand zu groß. Das kann doch jetzt wieder genauso werden.“

Janja Eke



35 Stunden sind genug

Ein wichtiger Schritt zur Behebung der Massenarbeitslosigkeit ist die Verkürzung der Arbeitszeit auf 35 Stunden.

Die Gewerkschaften sehen sich mit dieser Forderung dem erbitterten Widerstand des Kapitals gegenüber.

Die UZ steht unbeirrt zu dieser Forderung und berichtet kontinuierlich über die aktuellen Auseinandersetzungen.



Die Zeitung der arbeitenden Menschen.
Zeitung der DKP.

Die UZ können Sie probelesen.
14 Tage kostenlos und unverbindlich.
021 01/590321, Kollege Duisberg.
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.

UZ HERZLICH WILLKOMMEN
BEIM PRESSEFEST DER UZ,
VOLKSFEST DER DKP,
11.-13. 9. IN DUISBURG!

Telefon: _____

Ratgeber aktuell:
Kondome

Überzieher, Pariser, Kondome, Präser, Gummi . . . jeder nennt das „Dingsda“ anders. Wie du es auch nennst – es ist gerade in aller Munde. Denn Kondome schützen vor AIDS. Wer den katholischen Bischöfen nicht auf ihrem Horrortrip in die Enthaltbarkeit folgen will, kommt am Kondom nicht vorbei. Lassen wir uns den Spaß am Sex nicht verderben! Wir wollen Sex ohne Angst und ohne Tabus. Weil wir nicht gleich heiraten wollen, mit wem wir vögeln, weil wir spontane Abenteuer nicht ausschließen wollen, benutzen wir Kondome. Einige Tips zur Anwendung haben wir zusammengestellt. Ausprobieren mußt du es selbst.

Kondome – uralte,
aber ganz aktuell

Kondome gehören zu den ältesten Verhütungsmitteln überhaupt. Von Anfang an sollten sie Geschlechtskrankheiten und ungewollte Schwangerschaften verhindern. Material und Formen der Kondome wechselten im Laufe der Jahrhunderte, das Prinzip ist geblieben: die Samen des Mannes werden im Kondom aufgefangen und können sich nicht mit einer Eizelle der Frau vereinigen. Keine Begegnung, also keine Befruchtung und damit keine Schwangerschaft.

Alles so schön
bunt hier – mehr
als hundert Sorten

In der BRD gibt es mehr als hundert verschiedene Arten von Kondomen: farbig, durchsichtig, undurchsichtig, mit Nippel (eine dehnbare Ausbuchtung an der Spitze, in der die Samenflüssigkeit aufgefangen wird, auch „Reservoir“ genannt), ohne Nippel, Reizkondome, Kondome mit samen-tötender Beschichtung, feuchte Kondome, trockene Kondome und viele mehr. Grundsätzlich bestehen Marken-kondome aus strapazierfähigem, elastischem Latex, dessen Wandstärke dünner ist als ein menschliches Haar (0,04 bis 0,08 Millimeter). Bei Spezialkondomen mit Noppen und Zacken zur angeblichen Luststeigerung der Frau ist Vorsicht geboten. Viele dieser Sorte sind nicht elektronisch geprüft und damit unsicher.



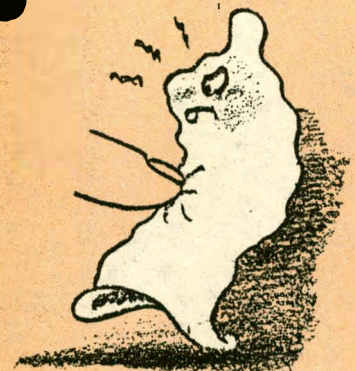
Raus aus
der Packung,
rein ins Vergnügen!

Einmal Kondome bitte – hier kannst du sie kaufen:

In allen Apotheken, Drogerien, Drogeriemärkten, in einigen Supermärkten (wo Binden, Tampons und „Patentex oval“ liegen), in den Automaten auf einigen Herrentoiletten. Du bekommst sie auch in allen Beratungsstellen der Pro Familia (Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung). **Dort sind sie kostenlos.**

Wieviel macht das? Soviel kosten sie:

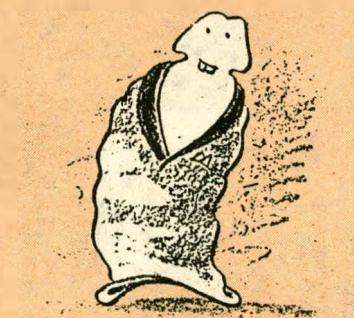
Die Preise schwanken zwischen 30 Pfennig und über eine Mark pro Stück. Die aus dem Automaten sind meistens etwas billiger als die aus der Apotheke. In der Apotheke und der Drogerie sind meistens vier Stück in einer Packung, einzeln hygienisch verpackt. Für so eine Viererpackung bezahlst du ca. 4,50 Mark.



Augen auf beim Gummi-Kauf! Darauf solltest du achten:

Kaufe nur elektronisch geprüfte Fabrikate mit dem Gütesiegel „dlf“ (Deutsche Latex-Forschung). Sie sind besonders streng geprüft worden und bestehen aus einem Gummi, das sehr dünn, aber besonders stabil ist. Auch Kondome werden alt und brüchig und dadurch unsicher. Deshalb immer auf das Verfalldatum achten. Das gilt besonders für Kondome aus dem Automaten. Achtung bei beschädigten Verpackungen: elastisches Gummi ist anfällig gegen starkes Licht und Wärme – das Material kann brüchig werden. Es empfiehlt sich, feuchte Kondome zu kaufen, sie erleichtern das Hineingleiten in die Scheide. Entscheidest du dich aber für trockene, dann nie später mit Nivea oder Penatencreme einfetten. Die Säuren im Fett würden das dünne Latex zum Reißen bringen. Zum nachträglichen

Befeuchten gibt es spezielle Gleitmittel auf wasserlöslicher Basis, aber Spucke tut es auch. Sieh dir die Verpackung der Kondome genau an. Die Einzelpackungen sollten eine Einreißkerbe haben und so beschaffen sein, daß du auch im Dunkeln, oder wenn es schnell gehen soll, keine Probleme hast, die Packung zu öffnen. Einige Packungen haben dafür extra geriffelte Seiten, bei denen du fühlen kannst, wo du sie öffnen mußt. Übrigens: Kondome passen immer, egal wie dick oder dünn, wie lang oder kurz dein Schwanz ist.



So ziehst du den Schwanz an:

Beim Öffnen der Packung darauf achten, daß das dünne Gummi nicht durch spitze Fingernägel beschädigt wird. Ein winziges Loch dient dem Samen zur Flucht. Der Schwanz sollte trocken und auf jeden Fall steif sein, bevor das Kondom übergestülpt wird. Das Kondom muß übergezogen sein, bevor der Schwanz die Scheide berührt, auch wenn ihr nicht direkt vögeln wollt. Sonst kommt Gleitflüssigkeit, und damit Samen, in die Möse, und der Schutz ist dahin. Vorher ziehst du die Vorhaut ganz zurück.

Du hältst das Kondom oben fest, setzt es mit der Rolle nach außen auf die Eichel und rollst es dann langsam über den Schwanz. Schamhaare nicht dabei einklemmen, sonst wird es unangenehm. Ist an der Spitze des Kondoms kein Nippel eingebaut, mußst du einen Zwischenraum (ca. ein Zentimeter) zwischen Eichel und Gummi lassen, in dem sich der Samen fangen kann. Beim Überziehen sollte keine Luft zwischen Kondom und Schwanz kommen, da Luftbläschen das Gummi zum Platzen bringen können. Am besten übst du vorher mal „trocken“, zum Beispiel beim Onanieren.

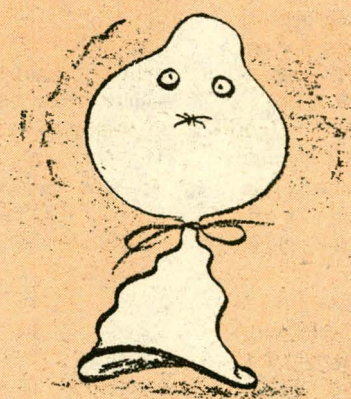
Gummi drauf, Schwanz unten?

Der Schwanz ist angezogen, und plötzlich passiert es: er wird schlaff. Das ist kein Drama, sondern vielleicht ein Zei-

chen dafür, daß dir die Übung fehlt. Versuch doch mal, mit deinem Partner oder deiner Partnerin, das Überziehen in das Liebespiel mit einzubeziehen. Während das Kondom über den Schwanz gerollt wird, kann man den Schwanz zum Beispiel zart streicheln, dann steht er sicher bald wieder. Ist das Kondom drüber, muß man aber nicht gleich losvögeln. Damit kann man sich Zeit lassen. Auf jeden Fall ist es gut, das Vorspiel fortzusetzen, wenn das Kondom drauf ist und bevor der Schwanz in die Möse gleitet.

Zurück, marsch, marsch – was danach wichtig ist:

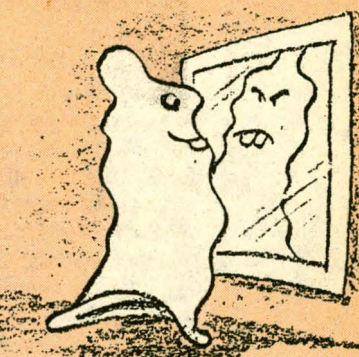
Es ist wichtig, den Schwanz herauszuziehen, bevor er schlappmacht. Sonst rutscht das Kondom leicht runter und verschwindet mit dem Samen in der Möse. Der Schutz ist dahin, und ihr müßt das Gummi mühsam wieder „rausfischen“. Beim Rausziehen das Kondom am Gummiring festhalten, damit es drauf bleibt. Wenn der Schwanz draußen ist, kann man die Tüte ruhig erst mal hängenlassen und sich entspannen. Und dann weg damit! **Kondome immer nur einmal benutzen!**



Sicher ist sicher! Wie sicher sind Kondome?

Kondome sind heute das einzige Mittel, um sich vor der Infektion mit HIV-Viren und damit vor AIDS zu schützen. (AIDS entsteht durch die Ansteckung mit HIV-Viren.) Für die Viren ist, wie für den Samen, das Gummi undurchlässig, solange es dicht bleibt. Keine Panik, wenn das Gummi leicht beschädigt wird. Für eine Infektion ist eine große Menge Viren und damit eine große Menge Samen notwendig. Wenn du ganz sicher gehen willst, mache sicherheits halber sechs Wochen später einen Test bei deinem Hautarzt. Für den Analverkehr

zwischen Homosexuellen sind auf jeden Fall Spezialgummis zu empfehlen. Das Kondom „Hot Rubber“ wurde von der AIDS-Hilfe Schweiz speziell für Schwule auf den Markt gebracht. Auch in der BRD ist es zu haben – in Gay-Bars, -Clubs und -Saunen. Einen kleinen Vorrat an Kondomen sollte man immer zu Hause haben (wegen der Haltbarkeit im Dunkeln aufbewahren), bevor man sich über eine verpaßte Gelegenheit ärgert. Für eine Verabredung lieber einen einstecken, Kondome sind einzeln verpackt problemlos in jeder Hosen- oder Jackentasche zu transportieren.



Jedes Ding hat zwei Seiten:

Die eine Seite bei der Anwendung von Kondomen sieht so aus: du bekommst sie problemlos, rezeptfrei, ohne Altersnachweis. Sie sind ohne Aufwand zu transportieren, einigermaßen preiswert, schnell einsetzbar und nur bei Bedarf notwendig. Mit etwas Übung sind sie unkompliziert anzuwenden und haben keine Nebenwirkungen. Sie greifen weder in den natürlichen Körperhythmus der Frau noch den des Mannes ein, schützen vor sexuell übertragbaren Krankheiten und beziehen den Mann in die Empfängnisverhütung mit ein.

Die andere Seite: Viele fühlen sich in der Spontanität beeinträchtigt. Das kann man reduzieren, wenn die Kondome immer greifbar liegen. Mußt du erst mitten im Vorspiel aufstehen, ins Bad laufen und dir das Kondom besorgen, kann schon jede Lust verfliegen sein. Viele Frauen empfinden es als Verlust, den Samenerguß nicht mehr direkt zu erleben, weil alles in die Tüte geht. Andererseits läuft einem das Zeug hinterher nicht mehr die Beine hinter. Weil die Meinungen so verschieden und vom persönlichen Empfinden abhängig sind, gibt es nur eine Schlußfolgerung: selber ausprobieren, verschiedene Kondomtypen prüfen, experimentieren, miteinander sprechen, Gefühle und Wünsche austauschen.

Pleite am Rosenmontag

Es war Rosenmontag und arbeitsfrei, als Mitarbeitern der BBG (Bergkamener Berufsausbildungs-Gesellschaft) die Lust am Feiern gründlich versaut wurde. Zufällig erfuhren sie, daß die BBG kurz vorm Konkurs steht und die Angestellten und Auszubildenden kurz vor der Arbeitslosigkeit.

Seit knapp zwei Jahren gibt es in Bergkamen die Berufsausbildungs-Gesellschaft. Träger sind die Stadt Bergkamen und Kreis Unna. 800 Auszubildende lernen in der außerbetrieblichen Lehrwerkstatt 17 Berufe, 300 nehmen an berufsvorbereitenden Maßnahmen teil, und 200 Ausbilder, Sozialpädagogen, Lehrer und Verwaltungsangestellte arbeiten hier. Für die Landesregierung und die Stadt Bergkamen war die BBG immer das Vorzeigemodell für ihre Aktivitäten zur Bekämpfung des Lehrstellenmangels.

Jetzt stehen die Auszubildenden vor einer ungewissen Situation: Es ist nicht klar, ob sie ihre Lehre bei der BBG beenden können oder wieder auf der Straße stehen.

Der Grund: die BBG ist zahlungsunfähig geworden. Sie hat den von der Sparkasse gewährten Überziehungskredit von 6 Millionen DM so weit überzogen, daß nicht einmal die Löhne und Gehälter für Februar überwiesen werden konnten. Deshalb wurde Rosenmontag eilig eine Sondersitzung des Aufsichtsrates und des Haupt- und Finanzausschusses der Stadt Bergkamen einberufen. Der Betriebsrat wurde nicht informiert. Er bekam davon zufällig Wind und alarmierte sofort per Telefonrundruf ungefähr 70 Beschäftigte, die im Rathaus ihre Teilnahme an der Sitzung erzwangen.

Dort erfuhren sie von den Schulden des BBG. Warum die BBG in die Miesen geraten ist, war nicht bekannt. Fest stand nur, daß der Ge-



schäftsführer Böning einige Tage zuvor beurlaubt worden war, weil er unter Verdacht steht, Abrechnungen gefälscht zu haben und Gelder veruntreut zu haben. Auf der Sondersitzung wurde durch eine Bürgschaft der Stadt Bergkamen erreicht, daß zumindest die Februargehälter ausbezahlt wurden.

Alles andere steht in den Sternen. Die Finanzlage soll jetzt überprüft werden, dann wollen die Stadtverwaltungen Unna und Bergkamen über die Zukunft der BBG entscheiden. Der Betriebsrat und die Auszubildenden sind sauer. Einen Tag nach der Sondersitzung war die Eingangshalle der BBG überfüllt. Auf einer Belegschaftsversammlung informierte der Betriebsrat über die neu entstandene Lage. Erste Forderung war, daß mit der unsicheren Situation für die Auszubildenden Schluß gemacht werden muß. Die Träger müssen eine Bestandsgarantie für die BBG geben. Die Auszubildenden dürfen nicht die Leidtragenden der Mißwirtschaft der Geschäftsleitung sein.

Jetzt endlich muß die schon oft gestellte Forderung nach Beteiligung des Betriebsrates am Aufsichtsrat erfüllt werden. Der Betriebsrat muß bei allen die Zukunft des BBG betreffenden Entscheidungen einbezogen werden.

Die Floristinnen- und Hauswirtschaftsauszubildenden hatten schon vor der Versammlung Transparente gemalt und sie draußen an die Lehrwerkstatt gehängt, auch in anderen Abteilungen waren bereits Aktionen gegen die drohende Schließung besprochen worden. Auf der Belegschaftsversammlung waren sich alle schnell einig: Jetzt hilft nur noch Druck mit öffentlichen Aktionen. Aktionen in der Bergkamener Innenstadt, ein „Besuch“ bei den politisch Verantwortlichen im Rathaus und andere Aktionen wurden geplant.

Bei Redaktionsschluß war noch kein Ergebnis bekannt, wie es mit der BBG weitergeht.

Schülerstreiks erfolgreich

Mit einem Erfolg endeten in Spanien die großen Schüleraktionen: Erziehungsminister Maravall sah sich zu weitgehenden Zugeständnissen gezwungen.

Die Oberstufenschüler der Gymnasien hatten über zwei Monate lang an verschiedenen Streiktagen nahezu alle Gymnasien des Landes lahmgelegt und riesige Demonstrationen in Madrid organisiert. Ihre Forderung war, die Aufnahmeprüfung an den Universitäten abzuschaffen und die Stipendien zu erhöhen.

Der Erziehungsminister sagte Mitte Februar in einer Übereinkunft mit den Organisationen der Schüler zu, in einer gemeinsamen Kommission die Regelungen für die Aufnahmeprüfung für die Universitäten zu überarbeiten. Die Kommission soll innerhalb von drei Monaten einen Vorschlag ausarbeiten, der dann auf Schülerversammlungen im ganzen Land diskutiert wird. Maravall kündigte außerdem an, daß die Ausgaben für Bildung und Erziehung erhöht werden und die Studiengebühren für Studenten aus Familien mit geringem Einkommen wegfallen sollen.

Wie zwei Monate vorher die französischen Schüler und Studenten konnten damit auch die spanischen Schüler eine reaktionäre Schul- und Hochschulreform verhindern und die Regierung zwingen, mit ihnen über die weitere Schul- und Hochschulpolitik zu verhandeln.



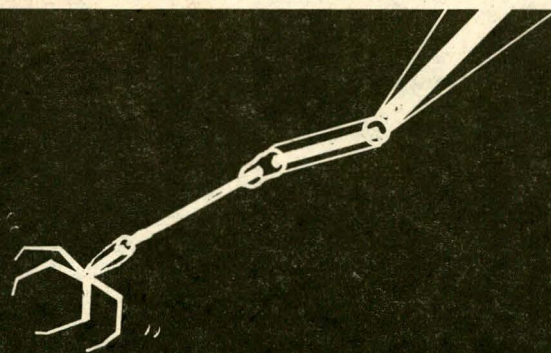
Zählen üben

Der Vorsitzende des Bundeselternrates, Freiherr von Schenk, begrüßte in einer Presseerklärung, wenn Schüler als Zähler bei der Volkszählung eingesetzt werden. Der Bundeselternrat ist eine CDU-nahe Elternvereinigung, die im Gegensatz zur Bundesschülervertretung von der Bundesregierung finanziell gefördert wird.

Schüler als Zähler einzusetzen, versuchten bereits die Schulleiter einiger Gymnasien in München. Die Schulleiter verteilten Anwerbbriefe an volljährige Schüler. Ihnen wurde Unterrichtsbefreiung versprochen, wenn sie sich als Zähler melden.

Freiherr von Schenk vom Bundeselternrat ließ sich eine besonders ausgefallene Begründung einfallen: Die Schüler hätten bei der Volkszählung gute Gelegenheit, das umzusetzen, was sie im Unterricht gelernt hätten. Und sie könnten die kontroverse Diskussion über die Volkszählung besser nachvollziehen!

Wer sich da wohl verrechnet?

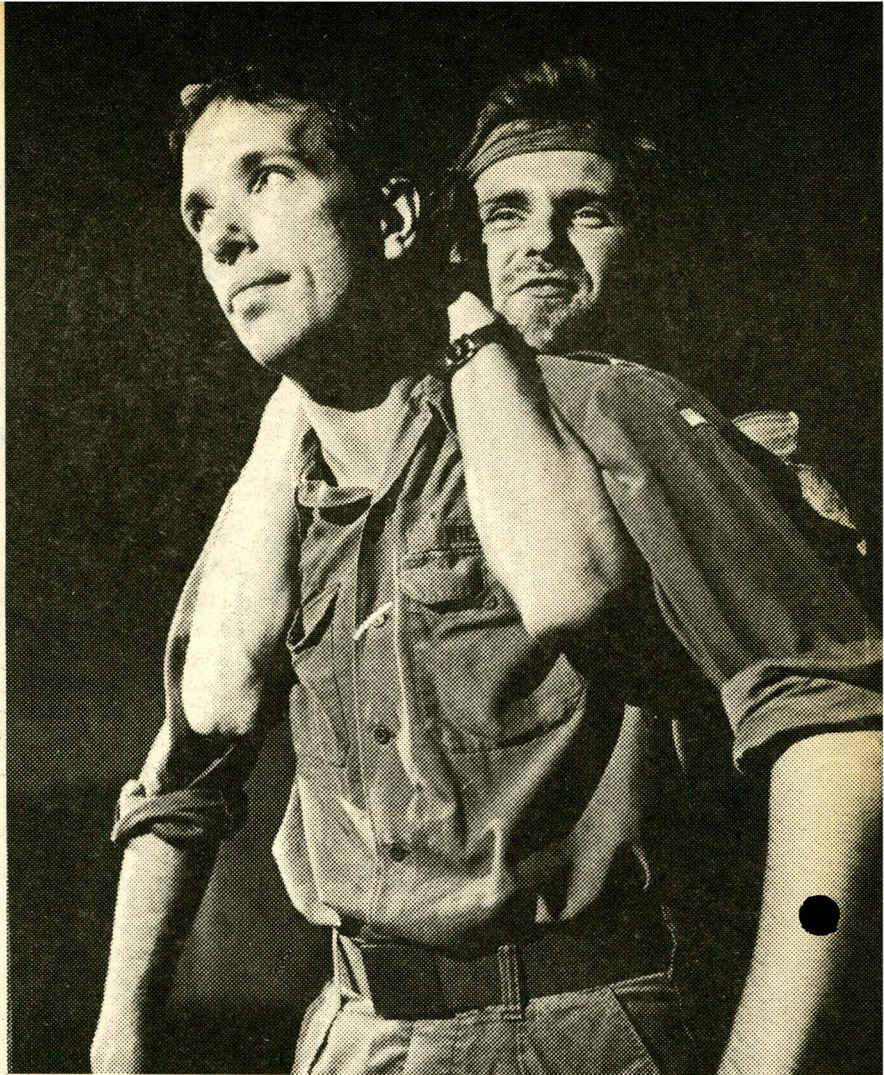


Friedensrambo, Erbswurst und die Göttin des Friedens

„Friedensrambo“ blockiert den im Manöver vergessenen Soldaten „Erbswurst“. Die „Göttin des Friedens“, als Vertretung auf die Erde geschickt („... der Kriegsgott Mars hatte Mumps...“), konfrontiert die beiden mit der Frage: „Wie soll euer Frieden aussehen?“ Das Spiel beginnt: Wie stellen wir uns die Zukunft vor? Wie wird Frieden gemacht und vor allem von wem?

Dieses „Spiel“ ist das Theaterstück „Wahnsinns fette Beute“ der Theatergruppe „Volle Lotte“. Sie haben es in Zusammenarbeit mit der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner e. V. (DFG-VK) gemacht und sind mit dem Stück jetzt auf Tournee. Träume von einer besseren Welt, Zweifel, Liebe, Frust-Szenen mit Musik, Masken und Bewegung fesseln das Publikum, machen betroffen und provozieren (oft nicht nur zum Lachen).

In folgenden Städten ist dieses Stück in nächster Zeit zu sehen:
 1. 4. Kiel, 2. 4. Bad Oldesloh, 3. 4. Lübeck, 4. 4. Landeskonferenz der DFG-VK in Bremen, 5. 4. Rheine, 7. 4. Osnabrück, 11. 4. Gladbeck, 25. 4. Witten, 29. 4. Bochum.



Ich bin

Überzeugt Überredet geplättelt neugierig
 ... und möchte:

ein kostenloses Probeexemplar
 die Jugendpolitischen Blätter
 für mindestens ein Jahr abonnieren.

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____

Straße _____

Beruf _____ Jahrgang _____

Abopreis 48,- DM inkl. Porto: Kündigungsfrist
 4 Wochen vor Jahresende

Bitte bucht die 48,- DM von meinem Konto ab.

Bank/Postgiro _____

Bankleitzahl _____ Konto-Nr. _____

Mir ist bekannt, daß Geldinstitute nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt auch die Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum _____ Unterschrift _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum _____ Unterschrift _____

Ausschneiden und einsenden an: Jugendpolitische Blätter, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13



„Gemeinsam bewegen – bewußter leben“

Unter diesem Motto lädt die Sportjugend Nordrhein-Westfalen zu einem dreitägigen Sport- und Kultur-Festival vom 1. bis 3. Mai nach Köln ein.

Sport in verschiedenen Formen steht natürlich im Mittelpunkt. Ohne den Druck von Wettkämpfen hat jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin die Möglichkeit, verschiedene Sportarten kennenzulernen, gemeinsam mit Freunden neue Bewegungsformen auszuprobieren oder in die Sportart hineinzuschnuppern, auf die man schon lange neugierig war. Außerdem finden zahlreiche spielerische und kulturelle Aktivitäten statt. Dazu gehört eine Rock-Nacht im Zirkuszelt mit unter anderem den „bots“ und „Cem Caraca und die Kanaken“, ein Kulturfest gegen Ausländerfeindlichkeit, eine Großveranstaltung „Sport und Kultur“ und ein Sportmarkt mit vielen Attraktionen.

Teilnehmen können Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren. Einschließlich Unterbringung, Verpflegung und Programm kostet die Teilnahme 40 DM.

Anmeldung und weitere Informationen bei:
 Sportjugend NW, Friedrich-Alfred-Straße 25,
 4100 Duisburg 1, Tel.: 0203/7381-297

Kein Verkauf von Nazi-Schmierblättern

Jeden Tag, an dem die Mitglieder der SDAJ-Gruppe „Günter Sare“ aus Hamburg-Altona durch den Bahnhof gingen, ärgerten sie sich wieder über die Nazi-Zeitungen am Kiosk. Angeboten werden sie dort wie jede andere Zeitung, zwischen Sport-, Mode- und Tageszeitungen.

Die Aktion gegen den Verkauf der faschistischen Propaganda war schnell vorbereitet: Die Gruppe malte Umhängeschilder und schrieb ein Flugblatt. Unter der Überschrift „Kein Verkauf von Nazi-Schmierblättern“ erklärten sie in dem Flugblatt, daß die Deutsche Nationalzeitung ein Propagandablatt neofaschistischer Gruppen ist. Herausgegeben wird diese Zeitung vom Neonazi Dr. Frey, der auch Mitglied des „Freundeskreises Wehrsportgruppe Hoffmann“ ist.

Sie erklärten, daß neofaschistische Gruppen und Propaganda nach dem Grundgesetz verboten sind.

Viele Passanten und auch die Angestellten des Kiosks fanden die Aktion gut. Der Chef war leider nicht da. Die Angestellten erzählten, daß er nicht bereit ist, die Bücher und Zeitungen aus faschistischen Verlagen aus dem Angebot zu nehmen, obwohl sie schon öfter mit ihm darüber gesprochen haben.

Die SDAJ-Gruppe will so lange Aktionen machen, bis in keinem Kiosk in Altona mehr faschistische Propaganda verkauft wird.

Eine Aktion, die in jedem Dorf und jeder Stadt wiederholt werden kann.

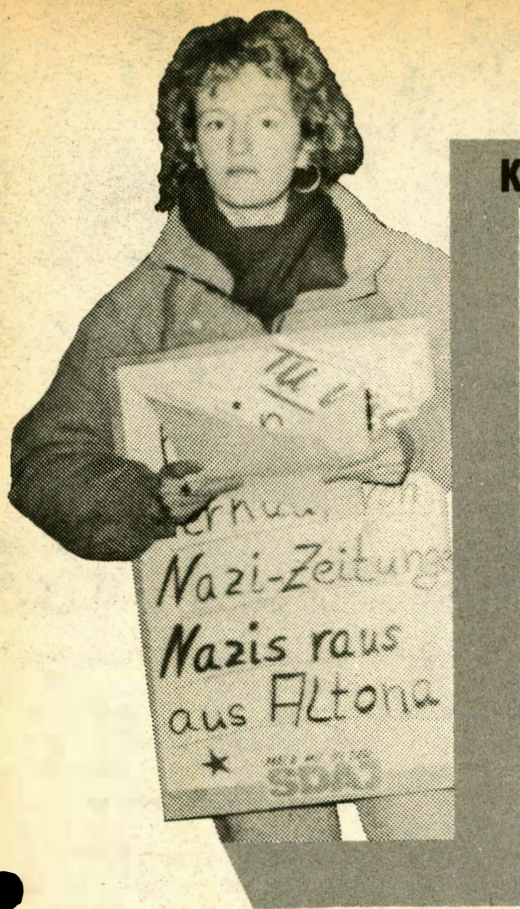


Foto: Gaby Schmidt

„Deutscher Jugendfotopreis 1987“

Das Kinder- und Jugendfilmzentrum führt dieses Jahr zum 25. Mal den Wettbewerb „Deutscher Jugendfotopreis“ durch.

Jugendliche können Fotos und Fotoserien zu allen Themen, die sie interessieren, einschicken. Erlebnisse am Arbeitsplatz, in der Schule, in den Ferien, in der Beziehung sind nur einige Stichwörter. Zusätzlich gibt es jedes Jahr ein Sonderthema. Für dieses Jahr ist das Thema „Traum-Bilder“ ausgewählt worden. Es sind Fotos gefragt, die zeigen, wovon Jugendliche träumen,

wie ihre „Traum-Bilder“ aussehen, gleich ob es sich um Wunschträume oder Angstträume handelt.

Der Wettbewerb will ein Forum für Jugendliche sein, ihre Einstellungen, Meinungen, Gefühle und Ideen in Fotos auszudrücken.

Teilnehmen können alle Jugendlichen unter 25 Jahren, die ihren Wohnsitz in der BRD oder West-Berlin haben. Auch Fotogruppen sind eingeladen, sich zu beteiligen. Natürlich gibt es auch Preise zu gewinnen: Urkunden und Geldprämien von 50 DM bis 250 DM.

Wer mehr wissen will: Teilnahmebedingungen, Tips und Hinweise gibt es bei:

Kinder- und Jugendfilmzentrum in der BRD, Küppelstein 34, 5630 Remscheid 1



Eine neue Langspielplatte geht diesmal an Martin Meier aus Inkhofen. Er hat für elan dieses Kreuzworträtsel gebastelt.

Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil.

Unsere Anschrift: **elan-Rätsel, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.** Absender nicht vergessen. Einsendeschluß ist der 30. April.

Start in Mittelamerika			chem. Zehn. f. Natrium	Jugosl. Staatsmann	Hauptstadt Italiens	Körperglied	weibl. Vorname		Ort bei München	Kfz-Z.: Türkei
	franz.: nein	Fortbewegungsmittel	Tagess-Zeitung		männl. Vorname					weibl. Vorname
					Kamel					Flächenmaß
			Old Schwurband							sowjet. Partei-zeitung
	pers. Fürwort	Kfz-Z.: Amberg-Subbach	Behörde	Brettspiel	oriental. Vorname					Abk. f. Kommunistische Partei
	Vorbild Reagans			Abschieds-gruß	dort	Schlöß	nicht dunkel	Abk. f. Wärme-einheit		
							Fragewort			
	Zweig		Kfz-Z.: Belgien	Kfz-Z.: Burglengenfeld	Abk. f. Arbeitslosengeld		chem. Zehn. f. Helium			Abk. f. Bundesnachrichtendienst
	Liebesbeziehung	Kfz-Z.: Sowjetunion	Kfz-Z.: Stuttgart	franz.: Gleichgewicht						Abk. f. bitte wenden
				Sidd. Stadt		Kfz-Z.: Düsseldorf		Stadt und ...		
	Wehrart		weibl. Vorname			Kfz-Z.: Essen				Automark



Warum die Kuhle Wampe seit Burglengenfeld nicht um 200000 Mark reicher ist:

„Ordner im Rockerlook“ hieß es im „Spiegel“, schnappten sich bei dem Riesen-Anti-Atom-Festival im bayerischen Burglengenfeld achtzig Kassen. Seither sind 200000 DM verschwunden.“ Weiter im Text:

„Schließlich wurde klar, daß die Räuber in ihren Nieten- und Lederanzügen allesamt Mitglieder des linken Motorradclubs Kuhle Wampe waren.“

Zu den Fakten: Eine Frau Keck hat mit den Veranstaltern des Festivals einen Vertrag geschlossen, nach dem sie die Bewirtung des Festivals übernehmen durfte. Als Sicherheit sollte sie bei einem Notar 200000 DM deponieren. Auf dem Festival stellte sich heraus, daß die 200000 DM in Form eines Schecks deponiert waren, wobei nicht klar war, ob

der Scheck gedeckt war. Frau Keck sagte zu den Veranstaltern, sie könne nicht zahlen, da sie nicht soviel Geld eingenommen habe.

Weil der Veranstalter wenigstens eine Form von Sicherheit haben wollte, rief er die Ordner zusammen, ging mit ihnen über das Gelände, plazierte an jeder Keck-Kasse 2 Leute mit der Order, außer bei den Verkäufen kein Geld rauszulassen. Später, nach einigen Diskussionen sammelten je ein Vertreter der Keck-Firma, des Veranstalters und des Notars das Geld ein und zählten es

nach. Von Geldklau kann also keine Rede sein.

Nach einiger Zeit tauchte dann in einer bayerischen Zeitung das Märchen von den Kuhle Wampen auf, die angeblich das Geld gestohlen haben.

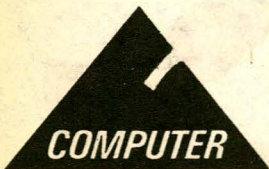
Kürze Zeit später brachte dann der Münchener Spiegel-Mann Höfel selbiges Gerücht in seine Zeitung, ohne allerdings je ein Wort mit Kuhle Wampe gesprochen zu haben.

Die Festivalveranstalter führten sofort eine Pressekonferenz durch, an der auch Vertreter von Kuhle Wampe teilnahmen.

Der Sprecher des Veranstalterkreises erklärte, Kuhle Wampe hätten „keinen Grund zur Beschwerde“ gegeben und „sauber gearbeitet“. Von eigenmächtigem Handeln könne überhaupt keine Rede sein, von gestohlenen Kassen noch viel weniger.

Auch an dieser üblen Geschichte zeigt sich, wie sehr dieses Festival den Münchener Machthabern ein Dorn im Auge ist. Für sie ist schlimm genug, daß alles so friedlich abgelaufen ist. Nun versuchen sie mit allen Mitteln, den Veranstaltern im nachhinein Streß zu organisieren.

(Nach einem Artikel in der *Megaphon-Zeitung des Verbandes der Motorradclubs Kuhle Wampe*)



Arbeiten mit StarTexter und StarDatei

Wer mit StarTexter und StarDatei sein Textverarbeitungsprogramm bzw. Dateiverwaltungsprogramm gefunden hat, für den ist das Begleitbuch von Christoph Hesselmann ein empfehlenswerter Luxus.

Über die gut durchdachten Gebrauchsanweisungen hinaus bietet es Informationen zu den verschiedenen Versionen, viele Einzelheiten zur Zusammenarbeit beider Programme, Kopierprogramme zum Abtippen, bis ins einzelne erklärte Anwendungsbeispiele, ein nützliches Lexikon, und, und, und...

Die Erklärungen sind so genau, daß auch absolute Anfänger damit zurecht kommen können.

Arbeiten mit StarTexter und StarDatei für den Commodore 64, Christoph Hesselmann, Sybex-Verlag, 279 Seiten, DM 29.80

T. K.

Worldgames

In Acapulco von den Klippen springen, in Schottland Baumstämme um die Wette weitwerfen, Sumoringen in Japan – insgesamt 8 originelle Wettkampfarthen bietet Worldgames.

Software-Hersteller Epyx, aus dessen Hause auch die bereits bekannten Summer- und Wintergames stammen, landet erneut einen Treffer im Herzen der Computer„spieler“, die Sport- und Geschicklichkeitsspiele den Kriegsszenarien auf dem Bildschirm vorziehen.

Die Grafiken sind sehr gut gelungen, die einzelnen Wettkampfarthen insgesamt recht anspruchsvoll. Man/frau muß schon etwas trainieren, um Weltrekorde zu erzielen (die abgespeichert werden können).

Worldgames kann mit bis zu 8 Leuten gespielt werden: da kommt richtige Wettkampfstimmung auf.

Ca. 70,- DM sind im Vergleich zu anderen Spielen ein angemessener Preis, der durch Originalität und Abwechslungsreichtum gerechtfertigt ist.

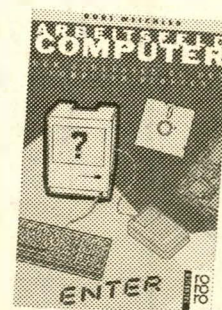
J. L.

Arbeitsfelder Computer

Dieses Buch ist interessant für jeden, der nach der Schule in irgendeinen Computer-Beruf einsteigen will. Kurt Weichler gibt einen umfassenden Überblick über bestehende Ausbildungsberufe und Ausbildungschancen in der Computerbranche. Dabei geht er nicht alleine der Faszination neuer Techniken aus, sondern beleuchtet recht genau die einzelnen Berufe und schildert ihre Vor- und Nachteile.

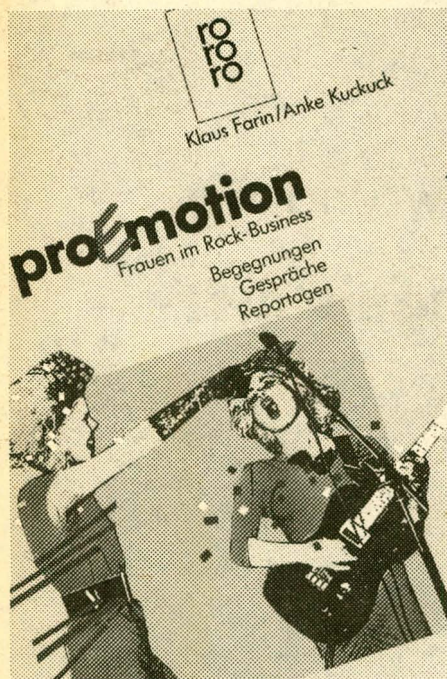
Im ersten Teil des Buches wird mit Beispielen aus der beruflichen Praxis gearbeitet. Dabei werden auch kritische Momente zur Einführung neuer Technologien erwähnt: Haben Telearbeitsplätze eine Zukunft? Welche gesundheitlichen Risiken gibt es bei der Anwendung neuer Technologien? Anschließend wird auf die einzelnen Berufe eingegangen. Voraussetzungen werden ebenso genannt wie die einzelnen Tätigkeitsfelder der Berufe.

Kurt Weichler, Arbeitsfelder Computer. Der Schlüssel zu



**den Computer-Berufen, roro-
den Sachbuch, DM 12.80**

F. P.



proEmotion

Ein Buch über Frauen im Rockbusiness: Keines mit abstrakten Analysen und der Wiedergabe von vorgefaßten Meinungen der Autoren. Vielmehr: Gespräche mit Frauen, die als Musikerinnen, Technikerinnen, Promoterinnen, Managerinnen usw. arbeiten. Wer von dem Buch eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Bereich Frauen – Rockmusik – Sexualität erwartet, wird enttäuscht sein. Wer etwas über die verschiedenen Tätigkeiten in der Musikbranche erfahren will (und dabei etwas über frauenfeindliche Mechanismen in diesem Business), für den ist das Buch eine interessante und an vielen Stellen spannende Lektüre.

Klaus Farin/Anke Kuckuck, proEmotion, Frauen im Rock-Business, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 221 Seiten, 9,80 DM. A. G.

Gegen den Wind

In die Seester Marsch wird ein Chemiewerk gebaut. Die Bauern können der finanziellen Verlockung nicht widerstehen und verkaufen ihr Ackerland. Plötzlich sterben die Fische, die Kinder bekommen Ausschlag, und die Apfelernte kann nicht verkauft werden, weil der Cadmiumgehalt zu hoch ist.

Werden etwa doch nicht nur Medikamente hergestellt?

Obwohl nicht in der rororo-thriller-Reihe erschienen, liest sich „Gegen den Wind“ wie ein Krimi. Spannend und packend wird die Zerstörung der Natur durch Umweltgifte geschildert.

Hansjörg Martin, Gegen den Wind, rororo, 7,80 DM B. G.

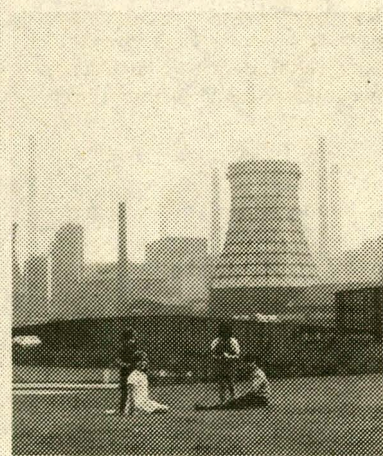


Eine Überdosis Liebe

Da mußte ich also erst einen Wasserrohrbruch in meiner Wohnung haben, um in den Genuß dieses Buches zu kommen. Beim Warten auf den Klempner blätterte ich zuerst unentschlossen in den Kapiteln herum und entdeckte, daß es sich nicht um einzelne Episoden, sondern um eine zusammenhängende Geschichte handelt. Und was für eine! Voller Witz und Selbstironie bastelt Robbi Allmann, der „Möchte-nicht-gern-Star“ an seinen Beziehungskisten. Er bietet dem Leser einen vergnüglichen Einblick in die Gedankenwelt eines Musikers, dessen Welt zwischen Bühne und Hotelzimmer, zwischen Erfolg und Depressionen, zwischen Heidelberg und Heilbronn, zwischen Geborgenheit und grenzenloser Leidenschaft pendelt. Wer Thommie Bayer kennt, wird sich oft ein Schmunzeln nicht verkneifen können.

Thommie Bayer, Eine Überdosis Liebe, rororo panther, 153 Seiten, 7,80 DM. A. K.

Hansjörg Martin Gegen den Wind

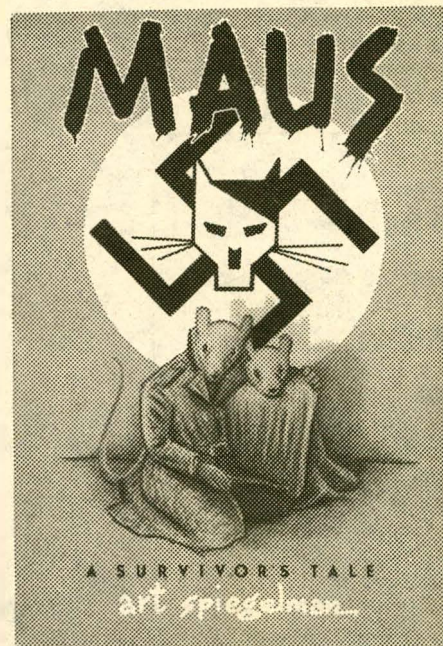


Die Statuten des Menschen

Artikel 2

Es wird erlassen, daß jeder Wochentag, auch der Dienstag, der aschfarbenste, das Recht hat, sich in einen Sonntagmorgen zu verwandeln.

(aus „Die Statuten des Menschen“ von Thiago de Mello, Edition dia)



MAUS A Survivor's Tale

Vladek Spiegelman hat überlebt – den Krieg, die Verfolgung, das KZ.

Art Spiegelman zeichnet in dem Comic-Buch „Maus“ die Erlebnisse seines Vaters von 1930 bis Ende 1944 nach.

„Maus“ ist mehr als eine Erzählung der Verbrechen des Nationalsozialismus aus der Sicht des polnischen Juden Vladek Spiegelman, das Buch zeigt auch den Versuch Art Spiegelmans, seinen Vater – den die Vergangenheit mehr verändert hat, als er zugeben will – zu verstehen.

Für Vladek Spiegelman hätte es keinen besseren Biographen geben können als seinen Sohn. Dessen Auge für Verhaltensweisen, scheinbare Nebensächlichkeiten und dessen großes persönliches Interesse verleihen den Figuren seines Comics mehr Leben und Kraft, als der sparsame Zeichenstil und die knapp gefaßte Sprache zuerst vermuten lassen.

Also vergiß deine Vorurteile. Diese Geschichte von Katzen und Mäusen hat nichts zu tun mit „Tom und Jerry“, sie ist etwas vollkommen anderes.

Maus, A Survivor's Tale, Pantheon Books, 25 DM, erhältlich in guten Comic-Buchläden. M.

NEU für Ingenieure auf dem Gebiet der Entwicklung und Applikation der Computertechnik, Wissenschaftler und Manager, Informatiker, Mathematiker, Studenten, Hobby-Informatiker

Mikro- prozessor- technik

Zeitschrift für Mikroelektronik, Computertechnik und Informatik

Ab 1. Januar 1987 erscheint diese neue Zeitschrift im VEB Verlag Technik
Erscheint monatlich
Umfang 32 Seiten
Jahresabonnement 96,- DM + MwSt.
ISBN 0233-2892

MIKROPROZESSORTECHNIK ist die Zeitschrift für Entwickler und Anwender von Hard- und Software. Sie informiert umfassend und aktuell über Entwurf und Applikation mikroelektronischer Bauelemente der Computertechnik, Mikrocomputersysteme, Betriebssysteme einschließlich Echtzeitbetriebssysteme, Programmiersprachen, Entwurfs-, Konstruktions- und Technologenarbeitsplätze, Expertensysteme und weitere Anwendungen der Mikroprozessortechnik. Besonders berücksichtigt werden Personal- und Heimcomputer. Im Informationsteil wird über neueste Entwicklungen aus dem In- und Ausland berichtet. In der Rubrik Rezensionen würdigen Spezialisten kritisch das Fachliteraturangebot. Auswertungen von Tagungen, Ausstellungen und Messen haben ebenfalls ihren festen Platz in der Zeitschrift.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.

**VEB
VERLAG TECHNIK**
DDR-1020 Berlin
Postfach 201

Gorbatschow und wir

Begeistert!



Punks und Heavy-Metal-Fans demonstrieren gegen die Verfolgung durch andere Jugendliche, die die „moralische Reinheit der Jugend“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Nach der Demo treffen sie sich offiziell mit Vertretern der Polizei, um den Konflikt gemeinsam zu lösen.

Wo? In Moskau.

Wer in der Disco ankommen will, trägt Lenin- oder Sowjet-Anstecker oder -Ohrhänger. Auf den Modeseiten und in der Werbung wimmelt es von Hämmern und Sichel. Das liebevoll gemeinte „Gorbi“ ist zum geflügelten Wort geworden.

Wo? In diesem unserem Lande.

Randnotizen. Aber auch diese Kleinigkeiten sind ein Zeichen dafür: Es geht zur Zeit ein Ruck durch die Welt, es bewegt sich etwas. Wir können Hoffnung schöpfen:

Atemberaubend - die vollkommen neuen Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion.

49 Prozent der Bundesbürger sind nach einer Stern-Umfrage der Meinung, daß sich Gorbatschow mehr um die Sicherung des Friedens und um Abrüstung bemüht als Reagan. Nur 9 Prozent haben da mehr Vertrauen zum US-Präsidenten. Selbst bei den CDU/CSU-Anhängern sind es nur 13 Prozent.

Gorbatschow hat vorgeschlagen, sofort über die Verschrottung der Mittelstreckenraketen zu verhandeln. „Peinlich überrascht“, so die Frankfurter Rundschau, sind davon die „Raketen-Freaks, die sich eine Welt ohne Atomwaffen nicht mehr vorstellen können“.

Atemberaubend sind auch die revolutionären Veränderungen in der Sowjetunion. Während bei uns die Menschen durch den Staat immer stärker an die Kandarre genommen werden sollen, ist in der Sowjetunion das aktive Mitdenken und Mitmachen der Menschen gefragt - mehr noch: Selbstverwaltung. Was für unser Land wie ferne Zukunftsmusik klingt, setzt die Sowjetunion auf die Tagesordnung: Die Wahl der Betriebsleiter durch die Belegschaften.

Neues Denken in der Innen- und Außenpolitik - und damit keine Zweifel aufkommen, erklärt Gorbatschow: „Nur durch Demokratie und dank der Demokratie ist die Umgestaltung selbst möglich. Nur so kann man der stärksten schöpferischen Kraft des Sozialismus - der freien Arbeit und dem freien Denken in einem freien Land - breiten Spielraum sichern.“ „Selbst die Skeptiker sollen sagen müssen: Ja, die Bolschewiki können alles. Ja, der Sozialismus ist die Gesellschaftsordnung, die dem Wohl des Menschen dient.“

Für viele bricht ihr antikommunistisches Weltbild zusammen. Hoffnungsträger für viele Menschen ist plötzlich ein Kommunist. Für jemanden, der immer für die Sowjetunion Partei ergriffen hat, weil dort die Herrschaft der Ausbeuter beseitigt ist, weil die Sowjetunion die Supermacht des Friedens und der internationalen Solidarität ist - für den bleibt nur eines: Begeisterung für diese revolutionäre Politik der sowjetischen Kommunisten! Alle fortschrittlichen Menschen in diesem Land sollten dabei ein feines Gespür dafür entwickeln, wer zwar ein paar unverbindliche Sympathieerklärungen abgibt, aber mit der Politik der Aufrüstung und des Demokratieabbaus weitermacht. Und auch, wer sich wie wir einen Gorbatschow-Button anpopt, muß sich darüber im Klaren sein: Dieser Button wird zur Karikatur, wenn man nicht ernsthaft bereit ist, auch sein eigenes Herangehen in Frage zu stellen, sich das, was „Neues Denken“ heißt, wirklich zuerkämpfen. Sonst kann es einem so gehen wie denen, die Gorbatschow kritisiert: „Viele, die das Neue unterstützen, sind der Meinung, daß sich alle umstellen müssen - alle, nur nicht sie selbst.“

Thomas Kerstan

LESERBRIEFE

Gegen Abitur-Verschärfung

Traurig, traurig, schläft die elan? Bei uns tobt das Leben. Wir stecken nämlich voll in der Vorbereitung des bundesweiten Schulstreiks am 1. April. Die rechten Säcke wollen mal wieder kräftig zuschlagen nach dem Motto: Immer schlechtere und weniger Bildung für die Massen-Elitebildung für wenige. Das heißt für die CDU/CSU konkret: Weitere Abitur-Verschärfungen. Wir wehren uns mit allen Kräften gegen diese Schweinereien. Wir kämpfen für die Schule, die Spaß macht. Wir fordern euch hiermit auf, in der nächsten elan einen Artikel zu den Schülerstreiks zu bringen.

**Jahrschülergruppe
Hamburg**

Straftaten verniedlicht

Auf unserem Gruppenabend haben wir über die elan gesprochen. Dabei sind wir auf die hervorragende Februar-Ausga-

be gestoßen. Die Artikelfolge über die Polizei ist besonders gelungen. Grundsätzlich anderer Meinung sind wir jedoch über Radiodiebstähle und Haschisch-Rauchen. Wir finden es nicht richtig, wenn das brutale Vorgehen der Polizei bei uns dazu führt, daß Straftaten verniedlicht werden, auch wenn diese Straftaten gesellschaftliche Ursachen haben. Die Wirkung der anderen Polizei-Artikel wird dadurch unnötigerweise kaputtgemacht: Auf der einen Seite wird berechtigte Kritik an Polizeieinsätzen geübt und die Rolle der Polizei in der BRD beleuchtet, aber auf der anderen Seite wird bei Handlungen, die Jugendlichen offensichtlich schaden, so getan, als sei das ganz in Ordnung. Damit tut elan den Jugendlichen keinen Gefallen. Wir bieten den Jugendlichen keine Problemlösungsansätze, indem wir ihre Straftaten verniedlichen. („... manchmal Haschisch in die Zigaretten hineindreihen oder mal ein Autoradio klauen...“). Der Artikel ist so Wasser auf die Mühlen derjenigen, die die SDAJ einfach abtun wollen, indem sie sie kriminalisieren. Allgemein finden wir, daß der

Leserbriefanteil in der elan wieder erhöht werden sollte. Eine Leserdiskussion ist verdammt wichtig. (So wie vor einiger Zeit die Diskussion über den Sinn des Lebens).

SDAJ Flingern, Düsseldorf

Alter Schriftzug peppiger

Seit ihr sicher, daß der neue elan-Schriftzug besser ist als der alte? Unsere Gruppe ist einstimmig der Meinung, daß der alte peppiger war. Aber die März-elan ist sowieso nicht besonders. Was steht denn drin? Da standen wir mit der neuen elan auf der Straße, haben gefragt, ob sie nicht die elan kaufen wollten, ständen diesmal tolle Sachen drin, über die „Mandela-Aktion“ und ... äh ... ja also ... über ... ja schau halt mal rein. Hier ein interessanter (?) Bericht über Aids ... aber ansonsten? Nichts!! Und dieses düstere Titelbild reißt auch keinen vom Hocker. Vielleicht überlegt ihr euch das mit dem neuen Schriftzug noch einmal. Wir hoffen, daß die elan im April

wieder genauso toll wird wie die Februar-elan. Auf daß euch armen, geplagten Zeitungsmachern nicht oft solche unerfreulichen Leserbriefe auf den Tisch flattern!!!

**Daniela Köchel,
SDAJ-Troisdorf**

Keine Lösungsvorschläge

Euren Artikel in der Februar-elan über Polizei im Einsatz finden wir gut. Wir finden es nicht gut, daß die Polizisten mit ihren Knüppeln einfach in die Menge laufen und auf die Leute einschlagen oder einfach die Leute, die gar nichts getan haben, brutal niederschlagen. Wir finden es auch nicht gut, wie in eurem Artikel steht, daß Jugendliche oder Schüler einfach mehrere Monate in Untersuchungshaft gesteckt werden, obwohl z. B. Nazimörder überhaupt nicht bestraft werden und Polizisten, die so brutal auf Demonstranten herumprügeln, vielleicht auch noch befördert werden.

Wir finden es auch nicht gut, daß so viele Jugendliche sterben müssen wegen so schwachsinniger Polizisten. Wir finden es schade, daß in diesem Artikel keine Lösungsvorschläge aufgezeigt werden, bzw. wie man solchen Aktionen entgegenwirken kann.

**SDAJ-Gruppe Zack Zack
Bergisch Gladbach**

Kleinanzeigen

Tee aus dem Teetrinkerland

Reichhaltige Auswahl an Qualitäts-teesorten zu äußerst günstigen Preisen.
Angebotsliste von: Fehntjer Tee-Stövelchen, 1. Südwickle 138, 2953 Rhaderfehn/Ostfriesland

Verk. u. suche gebr. Lada-Teile, gebe Tips, Erfahrungsaustausch möglich, Tel.: 04623/1231 (Andy)

Ferien am Scharmützelsee (DDR)

Vom 16. 7. bis 30. 7. 1987, für Jugendliche ab 14 Jahren. Gesamtpreis 280 DM. (Im Preis enthalten sind: Unterbringung in tollen Zimmern, Teilnahme an allen Programmpunkten, volle Verpflegung, Hin- und Rückreise von zentralen Abfahrtsorten.)

Jetzt anmelden bei:

SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13, Tel.: 0231/27545

Hallo Urlaubsfreunde!

Vermiete günstig ein **Einfamilienhaus in Sizilien** mit WC/Dusche/3 gr. Zimmer und Schlafmöglichkeiten bis zu 6 Personen sowie großem Garten und sonniger Terrasse. Das Ganze liegt 5 Min. vom Meer entfernt. Sommer vom April bis Oktober. Kontakt: 0 69/49 06 77 o. 73 63 17



FILME

Platoon

„Einer der wenigen Hollywood-Filme von Bedeutung“, schreibt das US-Magazin Newsweek. Gemeint ist der Film „Platoon“ – zu deutsch: Zug, Abteilung einer Kompanie.

Der Autor und Regisseur Oliver Stone war selber vor 20 Jahren als US-Soldat in Vietnam. Der Film erzählt seine Geschichte, oder besser: seinen vietnamesischen Alptraum. Er zeigt aus der Sicht eines US-Fußsoldaten den Kriegsalltag, so wie er war.

Im Gegensatz zu Vietnam-Filmen wie „Rambo“, in denen die USA den Vietnamkrieg wenigstens noch nachträglich auf der Leinwand gewinnen wollen, ist „Platoon“ realistisch und ehrlich. Stone stellt die Zuschauer mitten hinein in den Krieg, macht sie zu Teilnehmern. „Damit sie verstehen, was die Jungs durchgemacht haben und sagen „niemals wieder“; wie Stone das Ziel seines Filmes beschreibt.

Ein Film, den man sich auf jeden Fall ansehen sollte.

J. E.

Die Farbe des Geldes

Ein fast typisches amerikanisches Drama. Der einsame, alte Mann – Paul Newman – auf der Suche nach sich selbst. Er versucht sich zu finden, indem er sein Bestes gibt, um aus einem lässigen, jungen Billardfan einen gerissenen Queue-Profi zu machen. Doch bald schon beginnt der Generationskonflikt (was sonst?). Tom Cruise (unser geiler TopGunMän) braucht

eben das Abenteuer und die Gefahr! Und da sollen dann die Girls keine Herzklopfen bekommen, wenn er wie James Dean posiert und den Queue als Waffe präsentiert. Nach echten Männersentimentals muß dann aber endlich eine Entscheidung fallen: Alle angetreten zum großen Billardduell im Breitwandformat. Höchstens 3,50 wert.

M. K.



Wir sind unberechenbar!

Volkszählung?

OHNE UNS!

elan

DAS JUGENDMAGAZIN